Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 445. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 28. Juni 1888.**

Die Eröffnung des Landtages.

Die Thronrede mit welcher der König den Landtag eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren
von beiden Häusern des Landtages!

In trüber Zeit heiße Ich Sie zum ersten Male von dieser Stelle aus willkommen. Nur wenige Monate hat das Scepter in Meines dahingeschiedenen Vaters Hand geruht, aber lange genug, um zu erkennen, welchen Herrscher das Vaterland in ihm verloren hat. Die Hoheit seiner Erscheinung, der Adel seiner Gesinnung, sein ruhmvoller Antheil an den großen Geschicken des Vaterlandes und der Heldenmuth christlicher Ergebung, mit dem er gegen die Todeskrankheit kämpfte, haben ihm im Herzen seines Volkes ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Für die unzähligen Beweise treuen Gedenkens und liebevoller Theilnahme, welche Mir in diesen für Mich so schweren Tagen zugegangen sind, sage Ich Allen, die Mir mit ihrem Troste genaht sind, Meinen Königlichen Dank.

Nachdem durch Meines Herrn Vaters Heimgang die Krone Meiner Vorfahren auf Mich übergegangen ist, war es Mir ein Bedürfniß, bei dem Beginn Meiner Regierung Sie um Mich zu versammeln und unverweilt vor Ihnen das eidliche Gelöbniß abzulegen, welches die Verfassung vorschreibt. Ich gelobe, daß Ich die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren will, so wahr Mir Gott helfe!

Geehrte Herren! Kaiser Wilhelm hat in seiner ruhmreichen, von großen Thaten in Krieg und Frieden erfüllten Regierung das heutige Preußen geschaffen und das Streben unseres Volkes nach nationaler Einheit verwirklicht. Mein in Gott ruhender Vater hat mit derselben Pietät, welche Mich ihm gegenüber beseelt, nach seiner Thronbesteigung sich in den öffentlichen Urkunden, welche sein politisches Vermächtniß darstellen, die Politik und die Werke Meines verewigten Großvaters angeeignet, und Ich bin entschlossen, ihm auf diesem Wege zu folgen, auf dem Gebiete der Regierung Preußens, wie auf dem der Reichspolitik. Wie König Wilhelm I. werde Ich, Meinem Gelöbniß entsprechend, treu und gewissenhaft die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung achten und schützen und mit gleicher Gewissenhaftigkeit die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren und ausüben, um sie dereinst Meinem Nachfolger auf dem Throne unverkümmert zu überliefern.

Es liegt Mir fern, das Vertrauen des Volkes auf die Stetigkeit Unserer gesetzlichen Zustände durch Bestrebungen nach Erweiterung der Kronrechte zu beunruhigen. Der gesetzliche Bestand Meiner Rechte, so lange er nicht in Frage gestellt wird, genügt, um dem Staatsleben das Maß monarchischer Einwirkung zu sichern, dessen Preußen nach seiner geschichtlichen Entwicklung, nach seiner heutigen Zusammensetzung, nach seiner Stellung im Reich und nach den Gefühlen und Gewohnheiten des eigenen Volkes bedarf.

Ich bin der Meinung, daß unsere Verfassung eine gerechte und nützliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält, und werde sie auch deshalb, und nicht nur Meines Gelöbnisses wegen halten und schützen. Dem Vorbilde Meiner erhabenen Ahnherren folgend, werde Ich es jederzeit als eine Pflicht erachten, allen religiösen Bekenntnissen in Meinem Lande bei der freien Ausübung ihres Glaubens Meinen Königlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Mit besonderer Befriedigung habe Ich es empfunden, daß die neuere kirchenpolitische Gesetzgebung dazu geführt hat, die Beziehungen des Staates zu der katholischen Kirche und deren geistlichem Oberhaupte in einer für beide Theile annehmbaren Weise zu gestalten. Ich werde bemüht sein, den kirchlichen Frieden im Lande zu erhalten.

Die Reform der inneren Verwaltung ist in der letzten Session des Landtages in der Hauptsache zum Abschluß gebracht worden. Die Durchführung der neuen Gesetzgebung hat den Beweis dafür geliefert, daß der Gedanke der ehrenamtlichen Selbstverwaltung in das lebendige Bewußtsein der Bevölkerung übergegangen ist und daß sich die geeigneten Kräfte bereitwillig in den Dienst des öffentlichen Wohls gestellt haben. Es ist Mein Wille, an dieser werthvollen Errungenschaft festzuhalten, durch Ausgestaltung und Festigung der neuen Institutionen dazu beizutragen, daß dieselben in ihrer erfolgreichen Wirksamkeit dauernd erhalten bleiben.

Ich halte in dem Finanzwesen an den altpreußischen Ueberlieferungen fest, welche den Wohlstand des Landes begründet und den Staat auch in schweren Zeiten zur Erfüllung seiner Aufgaben befähigt haben. Mit Befriedigung darf Ich auf die Finanzlage des Staates blicken, wie Ich dieselbe Dank der Fürsorge Meiner Vorfahren an der Krone bei Meinem Regierungsantritte vorfinde. Diese günstige Lage des Staatshaushaltes hat gestattet, mit der Erleichterung der Steuern der Gemeinden und der minder begüterten Volksklassen einen erfolgreichen Anfang zu machen. Es ist Mein Wille, daß dieses Ziel weiter verfolgt werde und daß in gleicher Weise dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel haben zurückgestellt werden müssen, demnächst ihre Befriedigung finden.

Die verheerenden Ueberschwemmungen, von welchen in diesem Frühjahre weite und fruchtbare Theile des Landes heimgesucht worden sind, beanspruchen Meine volle Theilnahme. Durch die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie reiche Mittel bewilligt haben, ist Meine Regierung in den Stand gesetzt worden, viele der geschlagenen Wunden zu heilen und neue Vorkehrungen zur Abwehr ähnlicher Katastrophen zu treffen. Wenn den hartgeprüften Bewohnern der betroffenen Gegenden ein Trost in ihrem Unglück gewährt werden könnte, so ist derselbe in dem edlen Wetteifer mit der staatlichen Fürsorge zu finden, welche von allen Ständen und allen Klassen der Bevölkerung und den Deutschen auch im fernen Auslande bethätigt worden ist. Es drängt Mich, Allen, die zur Linderung der Noth beigesteuert haben, von dieser Stelle aus Meinen Dank auszusprechen.

Geehrte Herren! Sie können am Schlusse einer Legislaturperiode mit Befriedigung auf die wichtigen Ergebnisse zurückblicken, welche Dank Ihrem einträchtigen Zusammenwirken mit der Regierung erzielt worden sind.

Im Rückblick hierauf vertraue Ich, daß es auch uns in Zukunft gelingen werde, in gemeinschaftlicher, von gegenseitigem Vertrauen getragener und durch die Verschiedenheit principieller Grundanschauungen nicht gestörter Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern.

Geehrte Herren! In bewegter Zeit habe Ich die Pflichten Meines Königlichen Amtes übernommen, aber Ich trete an die Mir nach Gottes Fügung gestellte Aufgabe mit der Zuversicht des Pflichtgefühls heran, und halte dabei Mir das Wort des großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen der König des Staates erster Diener sei.

Die Thronrede.

Die königlichen Worte, welche der junge Monarch am 27. Juni an das preußische Volk gerichtet hat, werden eben so denkwürdig bleiben, wie die vor den versammelten Fürsten und den gewählten Vertretern des Deutschen Reiches am 25. Juni gesprochenen. Fast deutlicher noch als aus der ersten spricht aus der zweiten Kundgebung des Fürsten eine wohlthuende Wärme des Herzens; man fühlt es aus den Worten der Thronrede heraus, daß sich der König mit seinem ganzen Denken und Empfinden in die ihm gewordene Aufgabe vertieft; es ist ihm Bedürfniß, in immer neuen Wendungen zu betheuern, daß ihn das strengste Pflichtgefühl bei der Erfüllung seiner königlichen Pflichten leiten werde. Schon der hohe Ernst, den Wilhelm II. in der Auffassung seiner schweren und verantwortungsvollen Aufgabe bekundet, muß jeden Bürger des Staates sympathisch berühren und überall Vertrauen erwecken.

Aber auch der Inhalt der Thronrede ist geeignet, jeden Preußen und Deutschen, welcher Partei er auch angehöre, mit hoher Befriedigung zu erfüllen.

War in der Reichstagsthronrede die auswärtige Politik in den Vordergrund gerückt, so widmet der Fürst in der gestrigen Thronrede den innerpolitischen Angelegenheiten die Hauptaufmerksamkeit zu. Hier ist es vor Allem das feierliche Gelöbniß, die Verfassung treu und gewissenhaft zu beobachten, hier ist es ferner in erster Linie die Versicherung, die Rechte der Volksvertretung achten und schützen zu wollen, die überall im Lande mit herzlichster, aufrichtigster Freude begrüßt werden wird. Möge dieses königliche Wort dazu beitragen, das Ansehen des preußischen Parlaments, das von gewisser Seite her in den letzten Jahren systematisch untergraben worden ist, wiederum auf eine der verfassungsrechtlichen Bedeutung dieser Institution entsprechende Stufe zu heben! Der König giebt die feierliche Versicherung, daß, wenn an den Befugnissen der parlamentarischen Vertretung des Volkes gerüttelt wird, die Krone daran unbetheiligt sein werde.

Wer mit so unzweideutigen Worten jede mit der geschichtlichen Entwickelung Preußens in Widerspruch stehende Machterweiterung der Krone von sich weist, der hat auch das Recht, die Achtung vor dem verbürgten Rechte der Krone von dem Volke als selbstverständliche Gegenleistung zu fordern. In diesem Punkte wird das preußische Volk das Vertrauen seines Herrschers niemals täuschen. Keine der im preußischen Abgeordnetenhause vertretenen Parteien hat jemals bewußt auf eine Schmälerung der Rechte der Krone hingearbeitet. Wenn nun auch in diesem Punkte eine Unklarheit nicht bestand, so ist es doch von höchster politischer Bedeutung, daß das Verhältniß zwischen König und Volk vom Monarchen selber in wahrhaft staatsmännischer Weise und im Sinne des modernen politischen Bewußtseins in feierlicher Stunde erörtert worden ist.

In Betreff der Stellung des Monarchen gegenüber der Freiheit der religiösen Ueberzeugung erinnert die Thronrede an die erhabenen Worte seines unvergeßlichen Vaters. In innerem Zusammenhang damit steht es, daß der König seiner Befriedigung über die Herstellung friedlicherer Beziehungen zwischen dem Staate und der katholischen Kirche Ausdruck giebt.

Hocherfreulich sind ferner die warmen Worte der Anerkennung, die der König für das Princip der Selbstverwaltung hat, für dessen ersprießliche Durchführung sich allezeit die geeigneten Kräfte bereit gestellt hätten. Dieses Zeugniß, das hier aus königlichem Munde dem Gemeinsinn des preußischen Bürgers ausgestellt wird, dürfte voraussichtlich die Folge haben, daß in Zukunft nicht mehr die in den Dienst des Allgemeinwohls gestellte Thätigkeit solcher Männer verschränkt werde, die auf einem anderen Standpunkte als dem der herrschenden Parteien stehen.

Geht es doch durch die Thronrede wie ein versöhnlicher Zug, wenn der Monarch es ausspricht, daß es ihm und den anderen zum Ausbau des staatlichen Lebens berufenen Factoren auch in Zukunft gelingen möge, in gemeinschaftlicher, von gegenseitigem Vertrauen getragener und durch die Verschiedenheit principieller Grundanschauungen nicht gestörter Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Möge aus dieser hochherzigen Anerkennung der Ansichten Andersdenkender die Saat inneren Friedens aufgehen! Möge die parteipolitische Verbitterung durch diese Worte des Königs aus unserm öffentlichen Leben gebannt werden! Wir aber danken es dem Monarchen aus vollem Herzen, daß er solchergestalt in erhebender Weise den Willen bekundet hat, über den Parteien stehen zu wollen, wie es dem Herrscher geziemt, in dessen Verehrung sich alle Angehörigen des Staates Eins wissen.

Die Maßregel gegen die Productenbörse.

An der Börse zu Berlin wird Roggen im Terminsgeschäft nach einem Schlußschein gehandelt, der von dem Aeltestencollegium als dem Börsenvorstande seiner Zeit ausgearbeitet worden ist. Dem Herrn Handelsminister mißfällt dieser Schlußschein, weil er der Ansicht ist, daß es durch die Bestimmungen desselben allzusehr erleichtert wird, leichten ausländischen Roggen statt schweren inländischen zu liefern. Der Handelsminister hat Abänderungen dieses Schlußscheines vorgeschlagen, gegen welche sich das Aeltestencollegium gesperrt hat; der Handelsminister ist bei seiner Ansicht stehen geblieben und das Aeltestencollegium hat endlich nachgegeben. Das ist der Thatbestand, den man gut thun wird, mit möglichst kaltem Blute zu beurtheilen.

Die Handelskammern, an deren Stelle in Berlin das Aeltestencollegium tritt, haben die Aufsicht über die Börse zu führen, und in dieser Eigenschaft sind sie als Quasibehörden zu betrachten. Sie stehen unter der Aufsicht des Handelsministers, der die obere Instanz bildet. Daß die obere Instanz das Recht hat, jede Anordnung der untergeordneten Instanz außer Kraft zu setzen, ist ein zweifelloser Verwaltungsgrundsatz. Was ein Börsenvorstand beschließt, kann der Handelsminister außer Kraft setzen; seine formelle Competenz dazu ist gar nicht in Zweifel zu ziehen. Die Zumuthung an den Börsenvorstand, mit Mannesmuth die Competenz des Handelsministers zu bestreiten, entbehrt jeden Fundaments.

Eine obere Behörde kann nun aber vollkommen innerhalb ihrer Competenz handeln und dabei doch etwas Unweises thun. Das ist eine andere Frage. Bisher haben die Handelsminister es sehr sorgfältig vermieden, in die Regelung von Schlußscheinbedingungen und ähnliche Angelegenheiten einzugreifen, weil sie der Ansicht waren, daß die Börsenvorstände das besser verstehen würden. Daß der Handelsminister sich gegenwärtig in den Terminshandel mit Roggen eingemischt hat, ist sehr überraschend, aber bei aller Ueberraschung müssen wir doch bekennen, daß er seine Competenz damit nicht überschritten hat. Er hat möglicher Weise etwas Unzweckmäßiges gethan, aber zwischen dem Unzweckmäßigen und dem Rechtswidrigen ist doch ein himmelweiter Unterschied.

Das Schlußscheinformular, welches der Handelsminister vorschlägt, ist sehr unzweckmäßig und der Handelsstand wird es zurückweisen, von demselben Gebrauch zu machen. Ob das von den Börsenältesten vorgeschriebene Formular grade das möglichst zweckmäßige gewesen ist, wissen wir nicht und wollen uns eines Urtheils darüber enthalten. Wir stoßen hier auf den eigentlich schwachen Punkt des ganzen Verhältnisses. Unsere preußischen Börsenvorstände bureaukratisiren viel zu viel; sie mischen sich in Dinge ein, in die sich einzumischen sie gar nicht gezwungen sind. An außerpreußischen Börsen denkt man meistens gar nicht daran, Schlußscheinformulare zu entwerfen und die Contrahenten bei ihren Vertragsabschlüssen leiten zu wollen. Man überläßt es den Contrahenten selbst, welche Stipulationen sie ihren Verabredungen zu Grunde legen wollen und welcher Formulare sie sich dabei bedienen. Und es geht auch so. Der Verkehr findet aus eigener Kraft stets die geeignetsten Bahnen, in denen er sich bewegen kann, und er bedarf dazu keiner Anleitung von Seiten der hohen Obrigkeit. In Hamburg, vielleicht der größten und vielseitigsten Waarenbörse der Welt, fällt es der Handelskammer nicht ein, sich die Köpfe der Interessenten darüber zu zerbrechen, in welchen Formen dieselben ihre Geschäfte abschließen sollen. Wenn der Börsenvorstand überhaupt keine Schlußscheinformulare ausarbeitete, würden die Interessenten selbst zusammentreten und sich über die geeignetsten Formulare verständigen. Jeder Buchbinder hält Formulare zu Miethscontracten feil und Jedermann wählt sich dasjenige Formular, mit dem er glaubt, am besten fertig werden zu können, und es liegt kein Grund vor, es mit Börsenschlußscheinformularen anders zu halten.

Wenn das Schlußscheinformular in Kraft tritt, das der Handelsminister hat ausarbeiten lassen, so ist Alles ganz schön und gut; nur wird sich Niemand dieses Formulars bedienen. Und wenn nur solche Geschäfte zur amtlichen Notiz gebracht werden dürfen, die nach diesem Formular abgeschlossen sind, so wird in vielen Wochen auch nicht ein einziges Geschäft zur amtlichen Notiz gelangen. Daneben aber wird sich der Verkehr in außeramtlichen Formen ungehemmt bewegen. Jedermann wird diejenige Waare kaufen und verkaufen, die seinem Interesse entspricht, und es werden die Preise in außeramtlicher Weise zur Kenntniß gebracht werden. Die amtlichen Notirungen dienen ja weit mehr zur Sicherung des außerhalb der Börse verkehrenden Publikums, als daß sie gerade für die Börse unerläßlich wären. Im Interesse des nicht an der Börse verkehrenden Publikums, im Interesse namentlich der Getreide producirenden Grundbesitzer würden wir es beklagen, wenn die Sachen eine solche Wendung nehmen sollten, wie wir hier angedeutet haben; der Börsenverkehr selbst empfindet den Schaden am wenigsten.

Wir theilen daher ganz und gar nicht die Ansicht, daß das Berliner Aeltestencollegium sich schwächlich gezeigt habe und daß es seine Pflicht gewesen wäre, den Anordnungen des Handelsministers mit Mannesmuth den Gehorsam zu verweigern. Dazu hatte es keinen Rechtsboden unter sich und dadurch würde es den Interessen des Verkehrs in keiner Weise gedient haben. Im Gegentheil, wenn wir einen Rath zu geben gehabt hätten, so würden wir gerathen haben, der Anordnung des Handelsministers sofort mit stummer Verbeugung in weitestem Umfange Gehorsam zu leisten, und es der Logik der Thatsachen zu überlassen, den Beweis zu führen, welche Folgen sich daraus ergeben. Wir leben in einer Zeit, in welcher man mit volkswirthschaftlichen Deductionen im Ganzen sehr wenig ausrichtet und in welcher die Thatsachen allein als beweisend angesehen werden.

Kaufleute werden sich niemals Vertragsbedingungen unterwerfen,

die ein Nichtkaufmann am grünen Tisch für sie ausgearbeitet hat. Kaufleute werden sich auch niemals dem schiedsrichterlichen Spruche eines Mannes unterwerfen, der nicht aus ihrer eigenen Wahl hervorgegangen ist und dem sie keine Sachkenntniß zutrauen. Sie werden es weit eher auf das Urtheil des ordentlichen Richters ankommen lassen. Nach unseren Gesetzen herrscht für Kaufleute die vollkommenste Vertragsfreiheit, und kein Börsenvorstand, kein Handelsminister kann diese Vertragsfreiheit beschränken. Die Regulative, die sie festsetzen, sind nur Vorschläge, die von Niemandem angenommen werden, der sie nicht für zweckmäßig hält, und wenn Niemand sie für zweckmäßig hält, wird sie Niemand annehmen. Mit den Zwirnsfäden eines Schlußscheinformulars den Weltverkehr in andere Bahnen zu lenken, geht nicht an. Wir halten die Anordnung, die der Handelsminister der Berliner Börse gegenüber gethan hat, für einen Schlag in das Wasser und würden es nicht begreifen, wenn man sie mit leidenschaftlicher Aufregung bekämpfen wollte. Sie kann nicht anders enden als mit einem Mißerfolg.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 26. Juni. [Die Reichstagssession.] Die zweitägige Session des Reichstages ist heute bereits geschlossen worden. Die Bedeutung der Zusammenberufung des Parlaments unmittelbar nach dem Thronwechsel darf nicht unterschätzt werden. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher man gegen den Gedanken einer deutschen Volksvertretung wie gegen die förmliche Revolution zu Felde zog. Noch die conservative Partei in Preußen eiferte bei der Begründung des Volksvereins gegen ein gemeinsames Parlament wie gegen einen „Nationalitäten-Schwindel" und gegen den „Schmutz einer deutschen Republik." Damals war es Herr v. Bismarck, der in einem Briefe von Petersburg aus die Beschlüsse des conservativen Parteicongresses scharf zurückwies und fragte, warum man vor der Idee einer Vertretung des Volkes am Bunde mit solcher Zimperlichkeit zurückschrecken solle, und hinzufügte, man könne sehr conservativ regieren und doch auch bei den Liberalen Dank ernten. Das aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene deutsche Parlament bildete alsdann den Haupttrumpf, welchen der leitende Staatsmann gegen Oesterreich ausspielte. Wie sehr die parlamentarische Idee dem deutschen Volke in Fleisch und Blut übergegangen ist, ergiebt die Thatsache, daß bei der Begründung des Reiches überhaupt eine Erörterung darüber gar nicht stattfand, ob neben die Vertretung der Fürsten im Bundesrathe eine Vertretung des Volkes im Reichstage gestellt werden solle. Nun allerdings haben im Laufe der Jahre die Ansichten des Fürsten Bismarck über die Nützlichkeit des Reichstages mannigfach gewechselt. Er hat bisweilen gefunden, daß die Reichsfluth rückgängig geworden sei; er hat von dem Gedanken gesprochen, das Reich in die Einzelstaaten zu verlegen; er hat bedauert, daß die nationale Idee ihre Hauptstütze wider sein Erwarten nicht im Reichstage, sondern in den Regierungen der Einzelstaaten suchen müsse, und man hat sogar, wenn auch fälschlich, von einem Plane gesprochen, den Reichstag ganz und gar zu beseitigen. Fürst Bismarck hat gelegentlich wohl die Meinung angedeutet, daß das Reich auf den Verträgen der Fürsten beruhe und auch durch Abänderung dieser Verträge das Grundgesetz des Reiches geändert werden könne. Zu voller Klarheit ist diese Meinung nie gelangt. Sie hat aber mit Recht sofort allenthalben Anfechtung erfahren. Denn obwohl die Reichsverfassung zunächst in den Verträgen von Versailles ihre Grundzüge erhielt, so ist sie doch ganz unabhängig von den Verträgen alsdann eine selbstständige Rechtsgrundlage des Reiches geworden durch die Annahme im Reichstage und im Bundestage. Die völkerrechtlichen Voraussetzungen für die Bildung des Reiches wurden in den Verträgen geschaffen. Seither aber ist an die Stelle des völkerrechtlichen Verhältnisses das staatsrechtliche getreten, und alle vorausgegangenen Verträge sind beseitigt durch die Reichsverfassung. Erfreulicher Weise wurde die Behauptung, es sei sogar bei einem Straßburger Staatsrechtslehrer angefragt worden, wie die Verfassung des Reiches ohne Zustimmung des Reichstages geändert werden könne, amtlich widerlegt. Jetzt erweist sich auch durch die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstages die Volksvertretung in ihrer vollen Bedeutung. Es war nahezu selbstverständlich, daß der Kaiser den Antritt seiner Herrschaft für die deutsche Nation nicht anders documentire, als durch seine Ansprache an den deutschen Reichstag. Vom Bundesrathe hat man hier fast gar nicht gesprochen. Derselbe war wenig mehr als eine Decoration. Die deutschen Fürsten eilten ebenfalls um den Kaiserthron, just bei der ersten Ansprache des neuen Kaisers an die Volksvertretung. Wir müssen diesen Act daher gleichzeitig als eine Huldigung an den constitutionellen Gedanken betrachten. Neben dem Kaiser hat in der That die nationale Einheit keine andere und wirksamere Vertretung gefunden als im deutschen Reichstage. Diese Thatsache wird durch die nunmehr geschlossene zweitägige Session in das gehörige Licht gestellt. Das Ergebniß dieser Session ist zweifelsohne eine Kräftigung des Gefühls der nationalen Einheit, welche sich die deutschen Stämme unter der Führung der Hohenzollern ruhmreich errungen haben.

* **Berlin,** 27. Juni. [Tages-Chronik.] **Prinz Heinrich** wird, einer in Kiel eingegangenen officiellen Nachricht zufolge, am Mittwoch, den 4. Juli, Abends, dort eintreffen. Am Bahnhof findet officieller Empfang durch die Behörden statt. Der Prinz wird im Hotel Bellevue Wohnung nehmen, woselbst bereits eine Reihe von Zimmern für denselben belegt ist. Außer den Militär- und Civilbehörden werden bei Ankunft des Prinzen auch die Corporationen, Innungen 2c. an dem feierlichen Empfange theilnehmen. Musikaufführungen werden mit Rücksicht auf die Trauerzeit unterbleiben. Es kann keinem Zweifel unterliegen — so bemerkt die „Kieler Ztg." —, daß die vorstehende Nachricht in unserer gesammten Bevölkerung mit heller Freude aufgenommen werden wird, wo alle Herzen dem neuvermählten hohen Paar jubelnd entgegenschlagen.

Die hiesige königl. Münzverwaltung hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, die Ausprägung von Goldmünzen, sowie von Zwei-Markstücken mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelm II. vorbereitet. Die weitere Herstellung von Gold- und Silbermünzen mit Kaiser Friedrich's Bildniß wurde mit dem Augenblick des Thronwechsels unterlassen. Kaiser Wilhelm wird die Prägung, sobald der Modelleur seine Arbeit beendet hat, begutachten, und da hierzu wenige Wochen ausreichen, so werden die neuen Münzen etwa nach Monatsfrist in den Verkehr gelangen. Von den Goldstücken mit dem Bildniß Friedrichs III. ist ein beträchtlicher Theil von Privatleuten für Familien-Sparbüchsen erworben worden; diese Münzen sind deshalb schon jetzt eine Seltenheit geworden. Bereits bei ihrem Erscheinen wurden sie mit Aufgeld erstanden, und dies dürfte nach einiger Zeit in noch stärkerem Maße der Fall sein.

[Beleidigung der deutschen Marine.] Aus Bielefeld wird berichtet: Wegen Beleidigung der deutschen Marine, bezw. eines Capitäns derselben wurde vor der hiesigen Strafkammer gegen den Herausgeber der in Gütersloh erscheinenden „Allg. Missionszeitschrift", Pastor Dr. theol. Warnack aus Rothenschiembach, und den Pastor Kurze aus Schlöben verhandelt. Der Letztere hatte im Octoberheft 1886 der genannten Zeitschrift in einer Rundschau über den Fortgang des Missionswerks in der Südsee Mittheilungen gemacht über gewisse Conflicte zwischen der deutschen Marine und den Eingeborenen auf der Marschallinsel Ebon und der Karolineninsel Kusrin und hatte an dieselben eine ziemlich scharfe Kritik geknüpft, in welcher der Chef der Kaiserlichen Admiralität eine Beleidigung erblickte. Auf der ersteren Insel war nämlich die ca. 600 Seelen zählende christliche Gemeinde, bezw. „die Missionare", wie der Capitän des „Nautilus" behauptete, von dem letzteren mit einer Strafe von 2000 M. belegt worden, weil sie ein Verbot des Branntweinhandels gemacht, und mit deutschen Händlern, die dieses Verbot übertreten, den Handel abgebrochen hatte. Auf der letzteren Insel sollte sich die Mannschaft des „Albatros" bei ihrer Landung allerlei kleiner Ungehörigkeiten schuldig gemacht haben. Der Verfasser des Artikels, Pastor Kurze, war wegen Krankheit vom Erscheinen dispensirt worden. Dr. Warnack suchte in längerer Rede den Wahrheitsbeweis für die gemachten Mittheilungen zu führen und nachzuweisen, daß in der geübten Kritik eine Beleidigung nicht enthalten sei. Die von Rechtsanwalt Dr. Klasing geführte Vertheidigung wies nach, daß bezüglich der Vorgänge auf Ebon der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen werden müsse, beiden Angeschuldigten jedes Bewußtsein einer Beleidigung gefehlt habe und sie entschieden in der Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hätten. Er beantragte daher die Freisprechung. Bezüglich der Vorgänge auf Kusrin, wo eine Verwechselung des Nautilus mit dem Albatros stattgefunden, wurden die in Amerika eidlich vernommenen Zeugen, auf welche sich Dr. Warnack berufen wollte, gerichtlicherseits abgelehnt, da ihre Vernehmung nicht auf Veranlassung des Gerichtshofes stattgefunden hatte. Der Staatsanwalt, der lediglich die Zeugnisse der vernommenen beiden Schiffscapitäne gelten ließ, beantragte gegen Pastor Kurze 750, gegen Dr. Warnack 500 M. und Tragung der Kosten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 150 M. gegen den Ersteren und 100 M. gegen den Letzteren, sowie auf Tragung der Proceßkosten, weil er in der geübten Kritik eine Beleidigung annahm und die Berufung auf die Wahrung berechtigter Interessen im vorliegenden Falle für einen Rechtsirrthum erklärte. Auch wurde dem Chef der Admiralität die Publicationsbefugniß des Urtheils in der „Allg. Miss.-Zeitschrift" zugesprochen.

Vermischtes aus Deutschland. Bei Gelegenheit des Trauerläutens für Kaiser Friedrich löste sich am Sonnabend in Kyritz, nachdem bereits Mitte voriger Woche der Klöppel einer der großen Kirchglocken herabgestürzt war, von einer kleinen zum Trauerläuten benutzten Glocke eine schwere Eisenstange, welche dazu diente, die Glocken in Bewegung zu setzen, stürzte aus einer der Thurmluken und fiel so unglücklich auf zwei am Fuße des Thurmes stehende Knaben, daß dem einen derselben, dem achtjährigen Rudolph Ranzow, die Gehirnschale vollständig zerschmettert wurde und der Knabe sofort todt niedersank. Abgleitend, fiel dann das Eisenstück dem daneben stehenden elfjährigen Hermann Huth auf den rechten Fuß, wodurch sämmtliche Zehen desselben total abgequetscht wurden.

Die Genickstarre ist in Spandau mit tödtlichem Erfolge zum ersten Male aufgetreten. Unter auffälligen Symptomen erkrankte vor einigen Tagen der Secondelieutenant von Hagens, welcher zur Militär-Schießschule commandirt war und im Hotel „zum Rothen Adler" wohnte. Der Patient wurde am 22. d. M. nach dem Garnisonlazareth überführt, und dort ist er Sonntag Abend 6 Uhr verschieden. Spandauer Aerzte und eine ärztliche Autorität aus Berlin haben das Leiden des Verstorbenen als die Genickstarre bezeichnet. Da dieselbe zu den ansteckenden Krankheiten gerechnet wird, so sind die von dem Offizier bewohnten Räume gründlich desinficirt worden. Dasselbe geschieht mit den in seiner Benutzung gewesenen Gegenständen in dem Desinfections-Apparat auf der Gasanstalt.

Frankreich.

L. **Paris,** 25. Juni. [Gedächtnißfeier für General Hoche. — Ein royalistisches Bankett.] Gestern und vorgestern wurde in Versailles die seit sechszehn Jahren übliche Gedächtnißfeier des Generals Hoche mit Gelegenheitsreden und Banketten begangen. Vorgestern waren die gemäßigten Republikaner die Veranstalter des Brudermahls im Hotel des Réservoires, gestern hingegen tafelten die Radicalen, die es sich seit mehreren Jahren zur Pflicht gemacht hatten, den Freunden Gambettas lärmende Opposition bei dem Feste zu machen, das er selbst eingesetzt hatte. Zu bemerken ist, daß die Senatoren des Departements Seine-et-Oise, der Präfect, der Maire und die Adjunkten von Versailles es mit den Opportunisten hielten, die Abgeordneten hingegen mit den Demokraten, welche versuchten, die officielle Feier vor der Statue Hoche's durch einige Hochrufe auf Boulanger zu verschönern, aber gebührend heimgeschickt wurden. Nicht viel besser erging es einem Aufmarsche der „intransigenten Truppen", Turnern und Gesangvereinen des Departements mit der Dorfmusik von Jony, hinter denen einige Fahnen von „Freidenker-Gesellschaften" wehten. Das Publikum lachte, während die Manifestanten ernsthaft die Runde um das Standbild des Generals machten, von dem sie behaupten, er sei einer der Ihrigen, was übrigens auch die Abgg. Rémoivelle und Périllier nachzuweisen suchten. Ein Bürger Antoine beantragte, die Statue Hoche's an Stelle derjenigen des alten Napoleon auf die Vendôme-Säule zu verpflanzen. Der Abg. Vergoin, bekanntlich einer der Schleppträger Boulangers, hatte sich krank melden lassen, wahrscheinlich weil er des Empfanges, der seiner inmitten der Bevölkerung von Versailles harrte, nicht ganz sicher war. Man stand noch unter dem Eindrucke der Rede des Vicepräsidenten der Kammer, Develle, welcher die Haltung des Gefeierten mit derjenigen Boulangers verglichen hatte, selbstverständlich nicht zu Gunsten des Letzteren. General Boulanger, hatte Develle gesagt, ist der Erfinder einer Verfassung, mit der er das Land gern ausstatten würde. Vielleicht möchte er auch dem Volke, das er ein Kind nennt, einen Führer geben, obwohl die jüngsten Ereignisse ihn hätten belehren können, daß es nicht so lenksam ist, wie er wohl glaubte. Es ist hohe Zeit, daß alle Republikaner, welche dieses Namens würdig sind, auf dem Boden der Verfassung einen Bund gegen die Revision schließen, die von den Feinden der Republik nur als Vorwand benutzt wird, um sie zu untergraben. Sobald die Republikaner nur ernstlich wollen, sind alle Bemühungen der Monarchisten vereitelt. — Am Sonnabend bankettirten in Paris die Royalisten, welche Don Carlos als ihren rechtmäßigen Herrn und König von Frankreich ansehen und darum boshaft die „Blancs d'Espagne" genannt werden. („Blanc d'Espagne" heißt hier das unter dem Namen spanische Kreide bekannte Putzpulver.) Graf Maurice d'Andigné führte den Reigen und gab, wie es sich ziemte, der Hoffnung der Anwesenden Ausdruck, der liebe Gott möchte doch bald die Zeit anbrechen lassen, da Frankreich von dem weisesten und legitimsten aller Könige, Karl XI., regiert würde, der es fertig brächte, die Grenzen zwischen seinen zwei Vaterländern aufzuheben, wo er sich in Erwartung des Thrones mit der Ausplünderung von Postkutschen ergötzt.

[Eine muthige Frau.] Den Blättern zufolge soll anläßlich des Nationalfestes am 14. Juli Frau Drouan, die Cantinenwirthin

---

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms.

III.

Von großem historischen Werthe sind zwei zum ersten Male in Schneiders Werk veröffentlichte Briefe: ein Schreiben des Erzbischofs Melchers von Köln, in welchem er den König vom Kriege gegen Oesterreich abzustehen bittet, und die Antwort des Königs. Die beiden denkwürdigen Actenstücke seien hier wiedergegeben. Der Brief des Erzbischofs ist vom 27. Mai 1866 datirt. Er lautet:

„Eure Königliche Majestät haben geruht, durch den Herrn Fürsten Bogislas Radziwill mich auffordern zu lassen, Allerhöchstdemselben offenherzig und unmittelbar vorzutragen, was ich bereits in einem Briefe an denselben, welcher die Ehre gehabt, in die Hände Eurer Majestät zu gelangen, berichtet hatte. Ohne Verzug beeile ich mich, durch diese Zeilen dem Allergnädigsten Befehle zu entsprechen.

Das hohe Wohlwollen und Vertrauen, womit Eure Königliche Majestät unlängst bei Gelegenheit der Eidesleistung mich beehrt haben, hatte mich ermuthigt zu dem Gedanken, dem landesväterlichen Herzen Eurer Majestät die tiefe Bekümmerniß und Besorgniß zu offenbaren, welche seit dem Antritte meines hiesigen Amtes täglich drückender, — angesichts der drohenden Zukunft, mich ergriffen haben. Erst drei Wochen sind zwar seitdem verflossen; allein ich hatte in dieser kurzen Zeit Gelegenheit, mit einer sehr großen Zahl urtheilsfähiger und einflußreicher Persönlichkeiten aus fast allen Theilen der Erzdiöcese in Berührung zu kommen und dadurch mich zu überzeugen, eine wie große und allgemeine Abneigung gegen den jetzt leider, wie es scheint, bevorstehenden Bruderkrieg in Deutschland alle Klassen der Bevölkerung eingenommen und durchdrungen hat. Auf die aus den öffentlichen Blättern bekannt gewordenen Ursachen und Motive des Krieges beschränkt man es nicht, sich von der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit desselben zu überzeugen. Alle Gutgesinnten aber fürchten sehr, daß dieser Krieg der Umsturzpartei, der Revolution, welche jenseits der Alpen bereits unter Waffen steht und mit Ungeduld dem Ausbruche des deutschen Bruderkrieges entgegenharrt, geradezu in die Hände arbeiten, ihre Raubgelüste zur Ausführung befördern und Preußen dafür verantwortlich machen werde.

Endlich aber, Königliche Majestät, besorgen die Rheinländer, welche die Zusammengehörigkeit mit Deutschland und insbesondere mit Preußen, — unter dessen gerechtem und mächtigem Scepter sie sich schon so lange der Segnungen des Friedens und einer wohlwollenden Regierung erfreuten, — hochschätzen und lieben gelernt haben, nichts so sehr, als daß der drohende Krieg sie an Frankreich überliefern möge.

Das sind die Ursachen, Allergnädigster Herr, welche die ganze Bevölkerung hier sowohl als in Westphalen und Hannover in eine überaus trübe und gedrückte Stimmung versetzt haben, die Ursachen, weshalb unsere Soldaten und Landwehrmänner, welche sonst und zuletzt noch vor drei Jahren mit so großer Freudigkeit und Opferwilligkeit stets dem Rufe ihres Kriegsherrn unter die Fahnen gefolgt sind, jetzt mit Unmuth und Abneigung, nur aus blindem Gehorsam, ohne Begeisterung Folge leisten.

Ich für meine Person, Königliche Majestät, bin weit entfernt, über die schwere und verantwortungsvolle Frage, ob ein Krieg nothwendig und gerecht sei, ein Urtheil mir anzumaßen; ich habe mich stets fern gehalten von allen politischen Bestrebungen und Einmischungen und weiß sehr wohl, daß Eurer Majestät als dem von Gott gesetzten Fürsten und Herrn über Krieg und Frieden allein solche Entscheidung zusteht und Allerhöchstdieselben Gott allein darüber Rechenschaft zu legen haben. Aber als treuer Unterthan meines Königs, welchen Eure Majestät noch überdies zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet haben, fühle ich mich in meiner gegenwärtigen Stellung verpflichtet, Allerhöchstdemselben Zeugniß zu geben von der in hiesiger Gegend allgemein herrschenden Stimmung und im Hinblick auf die unermeßlichen Uebel und Leiden, welche der uns bedrohende Krieg, wenn er einmal entbrannt ist, ohne Zweifel sowohl über das preußische als das ganze deutsche Vaterland bringen wird, Euer Majestät in tiefster Unterthänigkeit, aber auch mit vollem Vertrauen auf Allerhöchstderoselben edle, gerechte und liebreiche Gesinnung inständigst zu bitten, die Schrecken eines deutschen Bruderkrieges, dessen Ausgang außer aller menschlichen Berechnung liegt, von dem theuren Vaterlande fern zu halten, wenn es immer noch möglich ist. Die heißesten Dankgebete und Segenswünsche von Millionen Höchstihrer getreuesten Unterthanen würden dann zum Himmel emporsteigen und Eurer Majestät als dem Friedensfürsten und Retter unsterblichen Ruhm bereiten und den reichsten Segen des Himmels auf Allerhöchstdieselben herniederziehen. Ich bitte den Allgütigen, daß er Eure Königliche Majestät in dieser schweren Zeit erleuchte, Seinen heiligen Willen zu erkennen und zu vollbringen, daß Er Allerhöchstdieselben und das theure Vaterland in Seinen heiligen Schutz nehme und vor allem Unheil gnädig behüte! Es sind die Gesinnungen unwandelbarer Treue und tiefster Ehrfurcht, womit ich verharre u. s. w."

Cöln, den 27. Mai 1866.

Auf diesen Brief antwortete der König am 4. Juni 1866, also nach reiflicher Ueberlegung und auch mit dem vollen Bewußtsein der Wichtigkeit seiner Antwort, denn er ließ Abschrift davon nehmen und bezeichnete dieselbe eigenhändig mit der Unterschrift: „An den Erzbischof von Cöln."

„„Empfangen Sie, Herr Erzbischof, meinen aufrichtigen Dank für Ihr von mir gewünschtes Schreiben vom 27. v. M. Der Ernst der Zeit hat Ihnen den Wunsch eingegeben, sich offen gegen mich auszusprechen und das ist mir sehr erwünscht gewesen. Ebenso offen werde ich Ihnen nun antworten:

Ich weiß, daß in weiten Kreisen der wahrscheinlich bevorstehende Krieg in seinen Ursachen nicht begriffen wird; theils, weil diese nicht handgreiflich einem Jeden vor Augen liegen, theils, weil nach 50 Friedensjahren, der größten und höchsten Wohlfahrt der Bevölkerung, man sich des Gedankens entwöhnt hatte, daß alle die gewonnenen Güter zeitweise einem höheren Zwecke geopfert werden müßten. Diese Unklarheit über die Ursachen zum Kriege wurzelt aber außerdem noch in den Tendenzen der Umsturzparthei oder Fortschrittsparthei, welche seit Jahren Mißtrauen gegen mich und meine Regierung säet, um zu ihrem Zwecke, d. h. die Schwächung und zuletzt Vernichtung der monarchischen Macht zu gelangen; diese Parthei benutzt die Gegenwart, um die Unklarheit der politischen Lage Preußens zu vermehren und den Mißmuth, der bei jedweder kriegerischen Aussicht unvermeidlich ist, zu nähren, da von Patriotismus bei dieser Parthei nicht die Rede sein darf, sondern nur von Egoismus.

Wenn man aber, wie ich seit Jahren, die Tendenzen Oesterreichs verfolgen mußte, so mußte es mir immer klarer werden, daß selbst während der Allianz von 1864, diese nur einen kurzen Stillstand in jenen Tendenzen hervorbrachte, um sie darauf um so éclatanter zum Austrage zu bringen; und diese Tendenz ist seit dem siebenjährigen Kriege keine andere, als Preußen von seiner Großmachtsstellung wieder herabzuwerfen und es zu einem Staate zweiten Ranges zu dégradiren. Selbst die glorreiche Erfahrung des Jahres 1864 hat Oesterreich nicht vermocht, diese Richtung aufzugeben, obgleich es sah, daß Preußen und Oesterreich einig, ganz Europa Schach bieten können. Welche Mittel Oesterreich aufgeboten hat, um Preußen in der öffentlichen Meinung nicht nur in den Herzogthümern, sondern in ganz Europa zu dégradiren, liegt Jedermann vor Augen; Lug, Trug, Verleumdung in allen, von ihnen erkauften Zeitungen Europas, waren ihm gesuchte Mittel, die öffentliche Meinung gegen Preußen aufzustacheln und dasselbe als von Ehrgeiz und Eroberungssucht aufgeblasen zu schildern und so vornehmlich die deutschen Staaten gegen uns aufzuhetzen. Dies

des 59. Infanterie-Regiments, vom Kriegsminister für das **Ritterkreuz der Ehrenlegion** vorgeschlagen werden. Frau Drouan ist 1845 geboren und stammt aus Baiern. Sie betheiligte sich an dem Feldzuge nach Rom 1865 bis 1867 und an dem deutsch-französischen Kriege, wobei sie in Metz Kriegsgefangene wurde. Ihre hingebende und aufopfernde Pflege der Offiziere und Soldaten in den Kämpfen vom 14., 16. und 18. August wurde ganz besonders gelobt.

Egypten.

[Ueber die Geschichte von Nubar Paschas Sturz] wird dem „Observer" von angeblich gutunterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: „Das Ereigniß war lange erwartet worden. Stets seit Nubar Paschas Rückkehr von Europa im Laufe des letzten Sommers waren die Beziehungen zwischen ihm und Sir Evelyn Baring sehr gespannt. Die Vorschläge für die Reorganisation der Polizei, welche beim britischen Generalconsul Anklang fanden, wurden von dem Khedive und seinen Ministern lebhaft gemißbilligt. Auf die Vorstellung des ehemaligen Ministerpräsidenten, daß es nothwendig sei, jede thätige Opposition gegen die Wünsche der englischen Behörden zu vermeiden, gab der Khedive indeß nach langem Sträuben endlich nach. Nach diesem Zwischenfall nahm die Correspondenz zwischen dem Generalconsul und dem Premierminister einen sehr förmlichen Charakter an und es war bekannt in Kairo, daß, obwohl der englische Generalconsul einen Ministerwechsel nicht wünschte, der Sturz Nubar Paschas von ihm nicht als eine Einmischung in englische Interessen übel aufgenommen werden würde. Vor Kurzem entstand eine Differenz mit Bezug auf die Einführung gewisser Sparsamkeitsmaßregeln in der egyptischen Finanzverwaltung, welche von Nubar vorgeschlagen, von Sir Evelyn Baring, Sir Edgar Vincent und den Schatzbeamten gemißbilligt wurden. Auf Anstiften Mukhtar Paschas und auf den Rath des französischen Generalconsuls benutzte der Khedive diese Gelegenheit, um sich seines Ministerpräsidenten zu entledigen. Der Schritt erfolgte etwas eher, als man erwartet hatte, da angenommen wurde, daß eine Veränderung vor der Rückkehr des Hofes nach Kairo in dem Sommer nicht erfolgen würde, aber man benutzte die zeitweilige Abwesenheit Sir Evelyn Baring's von Alexandrien, um die Dinge zu einer Krisis zu bringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Juni.

Mit der größten Spannung sah man heute dem Wortlaute der **Thronrede** entgegen, deren Eintreffen zwischen 12 und 1 Uhr erwartet wurde; alle Vorbereitungen waren getroffen, um den Wortlaut so schnell als möglich durch Extrablätter verbreiten zu können, aber Stunde auf Stunde verging, ohne daß das ersehnte Telegramm eintraf. Nur eine dürftige Inhaltsangabe war der hiesigen Filiale des Wolff'schen Bureaus zugegangen, der Wortlaut fehlte. Dringende Telegramme flogen nach Berlin, endlich, nach stundenlangem, peinlichem Warten kam die nahezu 1000 Worte zählende Depesche in Breslau an. Spät Abends erhielten wir endlich die Erklärung für diese unbegreifliche Verspätung. Das für Breslau bestimmte Exemplar war nebst mehreren anderen in Berlin in dem vom Wolff'schen Bureau nach der Telegraphenstation führenden Apparat stecken geblieben!! Und so kam es, daß die Bevölkerung Breslaus den Wortlaut der Thronrede statt in den ersten Nachmittagsstunden erst Abends kennen lernte.

— Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien beauftragt, die Frage, ob ein **neuer Centralbahnhof auf der Südseite der Stadt** in größerer Entfernung vom Mittelpunkte derselben den Interessen des öffentlichen Verkehrs, sowie den Interessen der Stadt entsprechen würde, unter Zuziehung von Vertretern der Stadt, der Handelskammer und der königl. Eisenbahndirection prüfen zu lassen. Der Oberpräsident ersuchte deshalb die Handelskammer, ihre Vertreter bezeichnen zu wollen. Die Verkehrscommission der Kammer schlug in der heute stattgehabten Plenarversammlung vor, den Präsidenten, Commerzienrath Molinari, den Vicepräsidenten, Fabrikbesitzer Kauffmann, sowie die beiden Vertreter der Kammer im Breslauer Bezirkseisenbahnrath, die Herren D. Mugdan und Dr. Eras, zu den Verhandlungen zu deputiren. In derselben Sitzung bemerkte Stadtrath Kopisch, daß die gleiche Aufforderung dem Magistrat zugegangen sei, und daß dieser seine Deputirten bereits ernannt habe. Es werde sich bei den Berathungen hauptsächlich um die Frage handeln, ob mit der Verlegung des Centralbahnhofes auch der ganze Personenverkehr weit hinausgelegt werden solle. Diese Hinausverlegung des Personenverkehrs würde nicht im Sinne des Magistrats liegen. Derselbe sei vielmehr der Meinung, daß, wenn eine Verlegung stattfinden solle, in Breslau eine Kopfstation bleiben müsse, damit das Publikum nicht genöthigt würde, einen zu weiten Weg nach dem Bahnhofe zurücklegen zu müssen. Nach dieser Erklärung trat die Kammer den Vorschlägen der Verkehrscommission bei.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 10. Juni bis 16. Juni 1888 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 216	14,2	Dresden	254	16,3	Braunschweig	88	24,2
Paris	2 260	20,6	Odessa	217	36,5	Halle a. S.	85	28,0
Berlin	1 414	18,6	Brüssel	175	27,3	Dortmund	82	10,5
Petersburg	928	33,6	Leipzig	177	15,5	Posen	69	30,6
Wien	790	27,6	Köln	166	18,7	Essen	67	18,8
Hamburg incl Vororte	486	29,8	Frankfurt am Main	160	17,8	Würzburg	56	27,3
Budapest	442	33,4	Königsberg	154	24,3	Görlitz	58	16,9
Warschau	431	24,9	Venedig	145	27,6	Frankfurt a. d. Oder	55	15,9
Rom	355	23,2	Danzig	116	21,6	Duisburg	50	19,5
Breslau	313	27,7	Magdeburg	149	21,6	München-Gladbach	47	17,4
Prag	295	32,7	Chemnitz	115	27,1			
München	272	27,8	Stettin	103	22,6			

• **Prinz Albrecht** trifft morgen Nachm. 6 Uhr 23 Min. von Berlin kommend hier ein und reist um 6 Uhr 50 Min. nach Camenz weiter.

ββ **Oberbürgermeister Friedensburg.** Herr Oberbürgermeister Friedensburg ist zur Eröffnung der beiden Häuser des Landtages nach Berlin gereist und tritt demnächst einen mehrwöchigen Urlaub an.

H. **Gedächtnißrede auf Kaiser Friedrich.** Die am 27. Juni, Nachmittags 4 Uhr, anberaumte öffentliche Plenarversammlung der hiesigen Handelskammer wurde von dem Vorsitzenden derselben, Commerzienrath Consul Molinari, mit folgender, von der Versammlung stehend entgegengenommener Ansprache eröffnet:

„Am 18. Juni, dem zweiten großen Trauertage Deutschlands, legte auch die Breslauer Handelskammer einen Kranz nieder zu den Füßen des Sarges unseres geliebten Kaisers Friedrich. Nur wenig Monden waren dem Verewigten von der Vorsehung für seine Herrschaft beschieden und wie hoch bedeutsam für die Nation waren die Regierungsacte, welche der todtkranke Regent von seinem Schmerzenslager erließ. „Ich habe jetzt keine Zeit müde zu sein", das waren die rührenden Worte seines sterbenden Vaters, und so dachte und handelte der Sohn, indem er mit übernatürlicher Anspannung aller Seelenkräfte die qualvollen Leiden niederkämpfte, um seinen königlichen Pflichten voll zu genügen. Wenn sich die langgenährte Liebe und Verehrung für Kaiser Friedrich in unseren Herzen auch nicht mehr steigern konnte, so durchdrang doch immer breitere und tiefere Schichten des Volkes das Bewußtsein, welch' erhabenen Fürsten wir in diesem Kaiser besaßen, und was wir mit ihm verloren. Und doch dürfen wir an diesem Sarge über unsern Verlust nicht selbstsüchtig klagen, sondern müssen Gott in frommer Ergebung danken, daß dem Königlichen Dulder endlich Erlösung von seinem namenlosen Leiden wurde.

Und Gott wollen wir für die seltene Gnade danken, daß unserem Reich nach solchen Vorgängern in der Jugendgestalt unseres Kaisers Wilhelm II. ein Nachfolger erblühte, auf welchen sich alle Liebe und Hoffnung des deutschen Volkes vereinigt.

Dem Sohne unseres theuren Kaisers Friedrich, dem Enkel unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm, dem Erben des Thrones und Hohenzollern'schen Geistes gehört unsere unverbrüchliche Treue, gebührt das volle, ungetheilte Vertrauen der Nation.

Mit Millionen deutscher Herzen bringen wir unserem jungen Kaiser die Versicherung unserer Liebe und Verehrung in schuldiger Ehrfurcht mit dem Rufe entgegen:

Es lebe unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr, Wilhelm II."

Die Versammlung stimmte begeistert dreimal in diesen Ruf ein.

⁂ **Die Gedächtnißfeier des Fortschritts-Vereins für Kaiser Friedrich** fand am 26. d. Abends im großen Saale des Café Restaurant vor einer zahlreichen Versammlung statt. Auf dem Podium stand die überlebensgroße Büste des hochseligen Kaisers, umgeben von reichem, gärtnerischem Schmucke. Die ernste Feier wurde durch ein stimmungsvolles Präludium eingeleitet, welches Herr Großpietsch auf einem aus seinem Institute stammenden Harmonium spielte. Hierauf sprach Herr Prediger E. Bursche mit Wärme den von Herrn F. G. Adolf Weiß gedichteten Prolog. Es folgte dann die von einem Kirchenchor vorgetragene ergreifende Motette „Dem Menschenfreund, der treu und bieder" von Lindpaintner. Nun ergriff der Vorsitzende, Herr F. G. A. Weiß, das Wort zu einer Gedächtnißrede, in welcher er ein Bild der herrlichen Persönlichkeit des Dahingeschiedenen gab. Der an die Helden der Edda erinnernden Siegfriedsgestalt, dieser Harmonie von Schönheit und Kraft, habe durchaus auch die diesem Körper innewohnende Seele entsprochen, die in jeder Beziehung ein schönes Ebenmaß zeigte. In ihm seien alle Vorzüge seiner Vorgänger vereinigt gewesen, aber ohne ihre Fehler. Seine Größe zeigte er, der wie selten Einer für den Thron vorbereitet war, in der edlen Auffassung seines Herrscherberufes, namentlich aber darin, wie er wahrhaft über den Leidenschaften und Strömungen des Tages gestanden. Gleich seinem hohen Vorbilde, dem großen Friedrich, hielt er in religiösen Fragen das Princip der Duldung hoch. Wie vernichtend er die antisemitische Bewegung schon als Kronprinz verurtheilte, sei hinreichend bekannt. Aber auch sonst war er ein Feind jeder Unduldsamkeit und des Obscurantismus. „Gewissensfreiheit und Duldung" pries er zu Wittenberg als den Kernpunkt des Protestantismus. In seinem Erlasse an den Reichskanzler bei Antritt seiner Regierung wies er dem Principe der religiösen Duldung eine der vornehmsten Stellen in seinem Regierungsprogramm an; denn Jeder stehe seinem Herzen gleich nahe. Er stand über seiner Zeit und sah mit klarem Blicke, daß ihr trotz aller Errungenschaften der Technik der Drang nach Geistesfreiheit mangele; und er that den Ausspruch: „Nichts thut unserm Jahrhundert so sehr Noth, als Licht und Aufklärung." Er war ein frommer und freier Mann und bewies es noch auf seinem Krankenlager, daß Freiheit und Frömmigkeit gar wohl vereinigt sein können. Seine Größe zeigte er aber auch in seiner Stellung zu den politischen Parteien und in seiner reinen Auffassung der politischen Freiheit. Er wußte, daß die Freisinnigen dem Throne ebenso nahe standen, als die Anderen. Die Deutschfreisinnigen haben in ihm niemals einen sogenannten „Parteikaiser" erblickt. Ueberhaupt sei es ein verhängnißvoller, nicht oft genug zu bekämpfender Grundirrthum, daß die Conservativen königstreuer wären als die Freisinnigen. Kaiser Friedrich stand auch hierin wahrhaft **über** den Parteien. Was man von seiner Regierung für die Klärung der inneren politischen Zustände erwarten konnte, habe in einer schlagenden Weise die Entlassung Puttkamers bewiesen. Dieser Act zeigte, wie Kaiser Friedrich über die Wahlfreiheit dachte. Er war kein Soldatenkaiser und glich auch hierin dem großen Könige, dem nur die Nothwendigkeit das Schwert in die Hand gedrückt hatte. Doch gleich diesem war Kaiser Friedrich ein großer Feldherr, dem die Tage von Chlum, Weißenburg und Wörth unverwelkliche Lorbeeren um die Stirn gewunden haben. Redner hob auch die umfassende und liebevolle Thätigkeit des Verblichenen für die Kunst und Wissenschaft hervor, deren Bestrebungen er mit vollstem Verständniß folgte. Aus seinen blauen Augen leuchtete der Stahl, die Kraft, die neben einer bestrickenden Liebenswürdigkeit in seiner Seele wohnte. Die nur 99 Tage seiner Regierung waren ein heller Sonnenschein, der in die Nebellandschaft fiel. Friedrichs Regierung würde die Parteien wieder mit einander ausgesöhnt und zur friedlichen gemeinsamen Arbeit am Ausbau des Reiches begeistert haben. Freilich wäre er ein Feind jener kleinen aber mächtigen Partei gewesen, deren Herrschaft ein Fluch für das Vaterland sein würde. Nicht blos die Freisinnigen, auch die ruhig denkenden Elemente anderer Parteien hatten auf die segensreichen Folgen einer Regierung Friedrichs gehofft. Welch' eine Tragik, daß alle diese Hoffnungen so rasch zu Grabe getragen werden mußten! Aber die 99 Tage seiner Herrschaft werden nicht verloren sein, sie werden in die fernste Zukunft hinein leuchten und endlich doch den Tag der Freiheit herauf führen. Daß ein Kaiser Friedrich, ein Zoller, **solche** Ideen auf dem Thron vertreten, kann nicht ohne Spuren bleiben. Die Versammlung brachte durch Erheben von den Plätzen dem Kaiser Friedrich die letzte Huldigung dar. — Das Kirchenchor brachte den Flemming'schen **Gesang** „Ueber den Sternen waltet Gottes Frieden" zu Gehör, worauf Herr A. Rechenberg dem Kaiser Wilhelm, dem Geisteserben des Verblichenen, einige tiefempfundene Worte widmete. Die Versammlung erhob sich. Ein Postludium von Herrn Großpietsch schloß die erhebende Feier.

⁂ **Die Kaiseruhr.** Die neueste (8.) Nummer des hier erscheinenden „Ostdeutschen Kunstgewerbeblattes" giebt diesmal als Kunstbeilage eine Lichtdrucktafel, auf welcher verschiedene Taschenuhren mit künstlerisch ausgeführtem Gehäuse aus der Fabrik von A. Eppner u. Co. in Silberberg abgebildet sind. Das Hauptstück der Abbildung ist die sog. **Kaiseruhr**, eine Minutenrepetiruhr, die auf dem Zifferblatt anstatt der Ziffern die Wappen von 12 preußischen Landestheilen trägt. Die Zeiger stellen Standarten mit Adlern dar. Auf der Innenseite befindet sich das Porträt des **Kaisers Wilhelm I.** in Relief. Auf der Rückseite sind die verschiedenen Stände allegorisch dargestellt. Mit dieser Uhr hat es nach den Angaben des „Ostd. Kstgewbl." folgende Bewandtniß: Als Kaiser Wilhelm im Jahre 1859 als Prinz-Regent die schlesische Gewerbe-Ausstellung besuchte, machte ihn Graf Hoverden speciell auf die dort ausgestellten Uhren aufmerksam. Kaiser Wilhelm interessirte sich lebhaft für diese Industrie; er kaufte sofort eine der ausgestellten Ankeruhren, welche seitdem in seinem persönlichen Gebrauch geblieben ist. 1863 wurde es, durch Vermittlung des Herzogs von Ratibor, Herrn Eppner gestattet, die „Kaiseruhr" dem damaligen Könige zum Geburtstage zu überreichen. Kaiser Wilhelm hat diese Uhr öfter getragen, sie befand sich, wenn er sie nicht trug, stets in seinem Zimmer. Die Uhr selbst befindet sich gegenwärtig in dem Nachlasse des verstorbenen Kaisers. Auch Uhren mit dem Relief **Kaiser Friedrichs** sind bereits in den Eppner'schen Werkstätten hergestellt worden.

---

ist das Lügengewebe, welches nun zum Kriege führt. Einem solchen Verfahren darf ein Staat, der sich achtet, nicht ruhig zusehen. Alle meine Vorstellungen in Wien gegen ein so perfides Benehmen, blieben fruchtlos und seit dem Februar sistiren auf diesem Terrain jedwede Verständigungen mit Wien. Dennoch beschloß ich im Conseil des 28. Februar zu keinen Rüstungen zu schreiten, sondern alle Mittel auf indirektem Wege (Rußland, England) zu verfolgen, um einen Bruch mit Oesterreich zu vermeiden. Da schritt Oesterreich am 13. März ganz unerwartet zu Truppen-Conzentrationen an Preußens Grenzen, unter den lügenhaftesten Vorwänden, die wir durch die ja bekannt gewordenen Actenstücke entlarvten. Volle 14 Tage zögerte ich mit Gegenmaßregeln, die sich nun gegenseitig so steigerten, daß die Armeen sich vollzählig gegenüber stehen. Nochmals ist die Hand zum Frieden geboten in einer Conferenz zu Paris, die ich sofort ergriff, von Oesterreich aber schon so gut wie verworfen ist. Am Bundestage hat vor vier Tagen Oesterreich den Gasteiner Vertrag **einseitig, ohne Preußens Vorwissen zerrissen**, und die Herzogthümerfrage, die zwischen **uns** und **nicht** am Bundestage geschlichtet werden sollte, gegen den Vertrag, jenem vorgelegt. So folgte sich Perfidie, Lüge, Vertragsbruch unaufhaltsam Seitens Oesterreichs! Da haben Sie in kurzem Abriß die Lage, in welche Preußen geworfen ist! Ich habe mit meinem Gott im Gebet **gerungen**, um Seinen Willen zu erkennen und nur so habe ich Schritt vor Schritt Preußens Ehre im Auge haltend, nach meinem **Gewissen** gehandelt. Nach diesem Exposé werden Sie sich überzeugen, daß wir einem Kampfe um Preußens Existenz entgegengehen und er wird nur dann ein Bruderkrieg werden, wenn **Deutschland** durch Oesterreich aufgestachelt, sich unberufen mit demselben gegen mich verbündet. Daß ich freiwillig keinen deutschen Boden aufgebe, weiß die Welt und Ströme Blutes müßten geflossen sein, ehe dies geschähe. Beten Sie für mich und für Preußen. Dann begegnen sich unsere Herzen am Throne Gottes, dessen Wille geschieht, wie im Himmel, so auf Erden! Amen! Ihr ergebener König

Wilhelm.""

Nicht minder merkwürdig ist der aus gleicher Veranlassung hervorgegangene Briefwechsel zwischen dem früheren Minister von Bethmann-Hollweg und dem König. Der Minister glaubte, in einem langen Schreiben den König vor dem Kriege und vor der Politik Bismarcks dringend warnen zu sollen. Der Brief Bethmanns spricht sich über diese Politik in schroffster Weise aus. Man möge das interessante Schriftstück in dem Werke selbst nachlesen, wo es im Zusammenhang mit dem Ganzen in anderem Lichte erscheint, als es, in die Spalten der Zeitung übertragen, aussehen könnte. Das Schriftstück, welches vom 15. Juni 1866 datirt ist, blieb im Drange der Geschäfte uneröffnet bis nach Beendigung des siegreichen Feldzuges gegen Oesterreich. Die darauf im Juli ertheilte Antwort des Königs, datirt aus dem Hauptquartier, begann: „In **Nikolsburg** eröffnete ich erst Ihren Brief, **und Ort und Datum der Antwort wären Antwort genug!**"

Wir können nur unseren Lesern wiederholt empfehlen, das Schneidersche Buch zu lesen! Es ist eins der interessantesten Werke über die Geschichte unserer Zeit. Wir werden Gelegenheit haben, noch häufiger auf das Buch zurückzukommen. ⁂

Deutsch und französisch.

In einem Feuilleton über **deutsche Elemente in der französischen Sprache** schreibt Gotthold Neud in der „Deutschen Ztg." u. A.: Wenn man das Littré'sche Wörterbuch durchblättert, ist man erstaunt über die Menge von anscheinend urfranzösischen Worten, welche sich bei näherer Betrachtung als germanischen Ursprunges erweisen. Daß das hochmoderne Boulevard von Bollwerk und das elegante Fauteuil von Fallstuhl stammt, weiß man allgemein, aber nicht Jedermann erkennt in Espiègle den alten deutschen Eulenspiegel, und nur die Wenigsten lassen sich es beikommen, daß der französische Gassenjunge Gamin seinen Namen aus Deutschland importirt hat. Das Wort ist eine Verkrüppelung des deutschen „Gemeiner" und stammt aus der traurigen Zeit, wo in Deutschland französische Regimenter in Garnison lagen. Un corporal et quatre gamins soll damals ein bei den Franzosen übliches Commandowort gewesen sein. Auch die Hugenotten, deren Name so lange ein etymologisches Räthsel geblieben war, sind von der Sprachforschung als französische „Eidgenossen" erkannt worden. In den Memoiren des Prinzen von Condé werden sie als Aignos bezeichnet, was der Auslegung, wonach ihr Name auf den Genfer Sectär Hugues zurückzuführen sei, den Todesstoß versetzt. Ebenso stammt das viel angewandte chic von Geschick, gant von Handschuh; Gringalet ist ein geringer Mann, Loustic ein lustiger Mann, Mannequin ein Männchen, Belître ein Bettler, Chenapan ein Schnapphahn; wer im Theater für theueres Geld eine Loge miethet, ahnt selten, daß er in einer „Laube" ist, und der französische Salon entpuppt sich als ein gut deutscher Saal.

Wie alle diese Worte ins Französische eingedrungen sind, darüber giebt großentheils die Geschichte der gegenseitigen französisch-deutschen Invasionen Aufschluß. Es ist ferner zu bemerken, daß Frankreich, welches westlich vom Ocean bespült wird, im Süden und Südosten durch die hohen Wälle der Pyrenäen und Alpen gegen Spanien und Italien abgeschlossen ist und mit Ausnahme der schmalen Nordgrenze nur im Osten nach Deutschland hin offen steht. So ist es denn natürlich, daß durch diese offene Grenze das deutsche Element und mit ihm die deutsche Sprache mit Leichtigkeit hereindrangen. Diese durch Jahrhunderte fortgesetzte Einwanderung läßt sich am besten durch die vielen deutschen, zum Theil auch französirten Eigennamen constatiren, auf die man in Frankreich auf Schritt und Tritt stößt. Wir begegnen so dem Namen Werner unter der Form von Garnier, Granier, Grénier, der Name Walter hat sich in Gautier, Gauthey, Vautier, Galtier umgewandelt; ebenso Berthold in Berthauld, Berthoud, Bertoux; Adbold in About; Gerhard in Guérard, Giraud, Girard, Girardin u. s. w.

Solche Namensänderungen gehören heute zu den Seltenheiten. Sie sind im Mittelalter entstanden, wo die Kunst des Lesens und Schreibens im Volke noch wenig verbreitet war und ein fremdklingender Name sich im Munde der Leute leicht abschliff und rundete, wie ein Kieselstein auf dem Grunde eines Baches. Heute werden die fremden Namen von den Franzosen noch immer in einer oft abenteuerlichen Weise ausgesprochen; so heißt Liszt unabänderlich Litz, und Munkacsy (sprich Mönkaksy) bringt manche französische Zunge zur Verzweiflung, aber Schrift und Druck gleichen diese Entstellungen wieder aus. So wimmelt denn namentlich Paris von Dietz, Klein, Koch, Mayer, Schneider und Schmidts, und da jeder ehrliche Deutsche gern einen guten Trunk thut, sind in ihrem Gefolge eine Unzahl von Brasserien und Weinstuben emporgewachsen, welche nicht nur die deutschen Getränke, sondern auch die deutschen Ausdrücke dafür in Umlauf brachten. Man kann sagen, daß mit Ausnahme des Weines fast alles Trinkbare deutsche Namen trägt. Wir haben: Bière, Brandevin, Schnaps, Schnick, Kirsch, Kirschwasser, Quetschewasser, Kummel, Bitter, Wermouth. Hieran reihen sich die Namen der Trinkgefäße, wie: Cannette (Kännchen), Chope (Schoppen), Chopine (Schöpplein), Wiéderkomm (großer Pocal) und endlich trinquer (anstoßen), Branderie (Branntweinhaus), Trinkhall ꝛc. Ein hierher gehöriges Wort, das in den Pariser Cafés und Brasserien wohl hunderttausende Male im Tage ausgesprochen wird, das Wort Bock (Bierglas), ist aus einem Mißverständnisse entstanden. Die Franzosen, welche die Deutschen Bockbier verlangen hörten, glaubten dieses Wort mit Bock de Bière übersetzen zu können, wobei sie Bock für das Gefäß hielten. Geringeren Eingang als die Trinkausdrücke haben die Speisenamen gefunden. Ich wüßte indessen doch Choucroute (Sauerkraut), Wienerly (Wiener Würstel), Nouilles (Nudeln) anzuführen. In letzter Zeit habe ich auch das Wort Krapf hier und da nennen hören.

* **Luchs-Gedenkfeier.** Sonnabend, 30. Juni, Mittags 12 Uhr, findet in der Aula der Victoria-Schule, Ritterplatz 1, I. Etage, die Einweihung des aus den Sammlungen für die Luchs'sche Denkmalsangelegenheit beschafften Pastell-Porträts des verstorbenen Directors Dr. Hermann Luchs seitens des hierfür bestehenden Comités statt. Alle Freunde und Verehrer des Verstorbenen mit ihren Angehörigen, namentlich auch die früheren Schülerinnen desselben sind zu der Feier eingeladen. Das Bildniß steht am Donnerstag und Freitag im Schaufenster der Lichtenberg'schen Kunsthandlung, Zwingerplatz, zur Ansicht aus. (S. Inserat.)

* **Vom Stadt-Ausschuß.** Der Stadt-Ausschuß hält vom 21. Juli bis 1. September cr. seine Ferien ab. Während dieser Zeit werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten.

*** **Die Fremden aus unserer Provinz und den übrigen Theilen des Deutschen Reiches,** welche auf kürzere oder längere Zeit in der schlesischen Provinzialhauptstadt verweilen, verlieren beim Besuch der zahlreichen Sehenswürdigkeiten Breslaus viel Zeit nur dadurch, daß sie sich keinen ordentlichen Plan zur Besichtigung derselben entworfen haben; außerdem sehen sie Vieles ohne irgend welchen Nutzen, weil ihnen das Interessanteste mangels eines besonderen Hinweises darauf entgeht. Das Geheimniß des „Reisens mit wirklichem Vortheil" liegt in einer sehr einfachen Maßregel: man vertraue sich einem kundigen Führer an; es braucht nicht einer aus Fleisch und Bein zu sein; denn diese Species zeichnet sich zumeist vor Allem dadurch aus, daß sie ihre Wissenschaft nur zu den höchsten Preisen an den Mann bringt. Billiger, zuverlässiger und bequemer, weil man ihn jeden Augenblick zur Hand hat, ist auf jeden Fall ein Führer in handlichem Buchformat. Solche Gedanken mochten wohl den verdienstvollen Director Dr. Luchs seinerzeit veranlaßt haben, das treffliche Büchlein zu schreiben: Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. (Verlag von Eduard Trewendt hierselbst.) Und wie sehr Dr. Luchs mit diesem Buche das Richtige getroffen, geht am besten daraus hervor, daß dieser „Führer" soeben bereits in zehnter Auflage erschienen ist. Wir würden uns mit der einfachen Constatirung dieser Thatsache begnügen, wenn nicht die neue Auflage sich als eine wesentliche Verbesserung der vorhergehenden herausstellte. Wir finden bei einem Vergleich mit der neunten Auflage, daß das Werkchen für die zehnte Auflage aufs Sorgfältigste durchgearbeitet worden ist; überall merkt man die bessernde Hand des Bearbeiters Martin Zimmer, des Assistenten am Museum Schlesischer Alterthümer, dem nach Luchs' Tode die Revision des „Führers" übertragen worden ist. Die Erweiterung der Beschreibung der Breslauer Sehenswürdigkeiten ist in der neuen Auflage zu Gute gekommen: den bemerkenswerthesten Privathäusern am Ring und den mittelalterlichen Bürgerhäusern in den Straßen der Altstadt, dem Rathhause, namentlich dem Innern desselben, dem neuen Hauptpostgebäude, dem Oberpräsidialgebäude, den Sculpturen an der Außenseite der Magdalenenkirche, der Bernhardinkirche, den vorhistorischen und den kirchlichen Alterthümern im Museum (unter den ersteren ist der Sakrauer Fund neu aufgeführt); ferner ist genauer als bisher beschrieben die Sandkirche, die Aegidienkirche, die Martinikirche, bei der der polychrome Wandschrank neu erwähnt ist, die Michaeliskirche 2c. Die Ueberarbeitung des Theils, in welchem die Ausflüge in die nächste Umgebung Breslaus beschrieben werden, ist den Orten Trebnitz, Altwasser und Camenz zu Gute gekommen. Ferner ist das Verzeichniß der Straßen und Plätze durchgesehen und verbessert worden. Auf dem beigegebenen Stadtplan ist der kleine, fast unmerkliche Fehler, daß die Gürtelbahn in der Großen Feldstraße von der Klosterstraße bis zum Ohlauufer eine Lücke aufwies, beseitigt worden, ein Beweis, wie sorgfältig die stattgehabte Revision war. Auch in anderen Kleinigkeiten zeigt sich die Gewissenhaftigkeit der erneuerten Durchsicht; so ist z. B. die Bezeichnung der Neuen Börse als „gothisch" in „gothisirend" umgewandelt u. s. w. Bei der Angabe der Einwohnerzahl Breslaus (S. 6) hätte sich vielleicht die Angabe des neuesten Zählungsergebnisses (308 000) empfohlen, wie es durch die Statistischen Monatshefte stetig fortgeschrieben wird, statt daß man bei der Volkszählung von 1885 (299 600) stehen geblieben ist; ebenso liegen bereits die Ergebnisse der Staatssteuern aus dem Jahre 1887/88 vor, während die von 85/86 angeführt sind. Doch ändert dies natürlich an dem großen Werth des Trewendt'schen „Führers" nichts, der noch immer außer durch seine praktische Eintheilung durch den ihm ausschließlich eigenthümlichen Führer durch das Schlesische Museum sich vor allen ähnlichen Erscheinungen aufs vortheilhafteste auszeichnet. Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß auch der geborene Breslauer aus diesem sauber ausgestatteten Büchlein Vieles erfährt, was ihm neu und interessant ist. So wird die zehnte Auflage dieses bewährten Führers intra et extra muros willkommen sein.

* **Kindergarten-Verein.** Das für Juni in Aussicht genommene Spielfest für die zwölf Vereinskindergärten wird wegen der Landestrauer bis nach den großen Ferien verschoben.

T. **Der Breslauer Radfahrer-Verein „Germania"** unternahm am vorigen Sonnabend mittelst Rad einen Ausflug nach Schweidnitz und dem Schlesierthale. Die Abfahrt erfolgte Abends von Kleinburg aus. Am Sonntag statteten die Radfahrer den herrlichen Gründen des prächtigen Weistritz- und Schlesierthales nach anstrengender Fahrt über die Gebirgszüge einen Besuch ab. Von hier aus begaben sich die Ausflügler nach der Kynsburg und von dort nach Schweidnitz zurück, woselbst ein solennes, durch eine gemüthliche Unterhaltung gewürztes Festmahl eingenommen wurde. Nach Besichtigung der schönen Anlagen der Stadt Schweidnitz kehrten die Radfahrer mittelst Rad nach Breslau zurück. Die zurückgelegte Tour (hin und zurück) beträgt 126 km. Denjenigen Fahrern, welche unter Aufwendung bedeutender Kräfte die höchsten der auf dieser Tour berührten Bergesspitzen befahren haben, sollen rücksichtlich dieser hervorragenden anerkennenswerthen Leistungen Erinnerungszeichen gewidmet werden.

= **Strike der Zimmerer.** In Folge von Differenzen der Gesellen mit ihren Meistern wegen der von Ersteren verlangten Lohnerhöhung ist heut hier ein allgemeiner Strike der Zimmerer ausgebrochen. Im Laufe des heutigen Vormittages wurden auf sämmtlichen Bauten in unserer Stadt die Zimmererarbeiten eingestellt. Für 10 Uhr Vormittags wurde nach dem früher Pietsch'schen, jetzt Enderwitz'schen Locale auf der Gartenstraße eine Versammlung der Zimmergesellen einberufen, um über die zunächst einzuschlagenden Schritte zu berathen. Nach zum Theil ziemlich erregter Debatte, während welcher wiederholt betont worden war, daß eine Einigung mit den Meistern in Betreff der von den Gesellen angestrebten Lohnerhöhung nicht zu erzielen war, wurde ein längeres Protokoll, welches über die Verhandlungen mit den Meistern berichtete, einstimmig genehmigt. Ebenso wurde mit Einstimmigkeit die Durchführung des Strikes beschlossen. Der Vorsitzende forderte nach Erledigung der Tagesordnung die Versammelten im Interesse der Sache auf, möglichst ruhig auseinanderzugehen. Nachdem der Leiter der Versammlung noch ein Hoch „auf gutes und festes Gelingen unseres Strikes" ausgebracht hatte, in welches die Versammelten lebhaft einstimmten, wurden die Verhandlungen wenige Minuten vor zwölf Uhr geschlossen. Die Versammlung, zu welcher sich einige Hundert Zimmerleute eingefunden hatten, löste sich darauf in größter Ruhe und Ordnung auf.

—d. **Norddeutsche Edel- und Unedelmetall-Industrie-Berufsgenossenschaft, Section I. Breslau.** In der unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzers Paul Körner-Breslau im Hotel de Silesie abgehaltenen Generalversammlung gelangte zunächst der Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1887 zur Verlesung. Danach zählt die Section gegenwärtig 87 Betriebe mit 1890 versicherten Personen. Unfälle sind im verflossenen Jahre 24 vorgekommen. Hiervon hatte einer den Tod und einer Invalidität des Beschädigten zur Folge, während in 22 Fällen die Verunglückten vor Ablauf von 13 Wochen nach dem Unfalle wieder vollständig hergestellt wurden. Für den Todesfall waren an Beerdigungskosten 66,20 Mark, und für 2 Unfälle aus dem Jahre 1886 an Kosten des Heilverfahrens 101,18 M. bezw. 112 M. zu zahlen. Die Verwaltungskosten der Section bezifferten sich auf 1373,32 M. (der Etat war auf 2200 M. festgesetzt). Bei der Neuwahl von Vorstandsmitgliedern wurden Fabrikbesitzer P. Körner und Juwelier Carl Frey wieder- und an Stelle des Fabrikbesitzers Aurel Anderssohn, welcher aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat, Fabrikbesitzer E. Rupprecht neugewählt. Zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern wurden Fabrikbesitzer Carl Zenker und Fabrikbesitzer Aurel Anderssohn jun. wieder- und Procurist O. Hermann-Breslau und Fabrikbesitzer J. Gräfe-Breslau neugewählt. Der Verwaltungskosten-Etat für 1889 wurde auf 1750 M. festgesetzt. Für die pro 1887 gelegte Rechnung wurde dem Vorstande Entlastung ertheilt.

ββ **Einquartierung.** Im Monat Mai wurden seitens der Stadtgemeinde einquartiert: 15 Lieutenants, 6 Feldwebel, 1 Vicefeldwebel, 35 Unteroffiziere und 63 Gemeine, ferner 2 Offizierspferde.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Nachmittag 3 Uhr 8 Min. wurde per Telephon von Station Nr. 8 (Polizei-Präsidium) die Feuerwehr nach der Kupferschmiedestraße Nr. 10 gerufen. Es brannte dort ein kleiner Theil der Brettwand in einer Küche im 1. Stockwerk des Hintergebäudes, an welcher ein gemauerter Ofen stand. Fehlerhafte Ofenanlage war die Ursache des Feuers. Das Feuer wurde nach dem Wegreißen des Ofens mit einem Eimer Wasser gelöscht, so daß die Rückkunft der Feuerwehr um 3 Uhr 50 Min. erfolgen konnte.

ββ **Hitzschlag.** Gestern, Dinstag, erreichte die Lufttemperatur gegen Mittag die Höhe von + 23 Gr. im Schatten. Lehranstalten schlossen in Folge dessen den Unterricht etwas früher, als es der Stundenplan vorschreibt. — Der auf dem Vergnügungsdampfer „Silesia" beschäftigte Heizer wurde gestern auf der Fahrt des Schiffes in der Richtung von Masselwitz nach Breslau zwischen 8 und 9 Uhr Abends vom Hitzschlag befallen. Der Kranke wurde von einem zufällig auf dem Schiffe anwesenden Stabsarzt in Behandlung genommen. Entsprechende Maßregeln, so u. a. künstliche Unterhaltung der Athmung, bei welcher der Arzt von dem Schiffscapitän eifrigst unterstützt wurde, erzielten, daß der in ernster Todesgefahr schwebende junge Mann die Besinnung wieder erlangte und nach Ankunft des Schiffes nach dem Krankenhause überführt werden konnte.

—ρ **Schwere Verbrennung.** Das 19 Jahre alte, auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnende Dienstmädchen Auguste Ameis goß am 26. d. M. Nachmittags beim Kaffeebrennen eine Quantität Spiritus in das Feuer, um Letzteres anzufachen. In demselben Augenblicke loderte auch schon eine helle Flamme hoch auf und verbrannte dem Mädchen das Gesicht und den linken Arm in recht schlimmer Weise. Die Verunglückte fand Aufnahme in der Königl. chirurgischen Klinik.

+ **Schwere Körperverletzungen.** In der Nacht vom 9. zum 10. c. wurden zwischen der Neudorf- und Kaiser-Wilhelmstraße zwei des Weges kommende Arbeiter von zwei jungen Burschen durch Messerstiche schwer verwundet. Einer der Uebelthäter wurde festgenommen und einem Wachmanne übergeben, doch gelang es dem Verhafteten, wieder zu entfliehen. Wer zur Ermittelung dieser beiden Burschen beitragen kann, wolle sich im Bureau Nr. 7 des Polizeipräsidiums melden.

+ **Selbstmord.** Gestern Abend 10 Uhr fanden Spaziergänger auf dem Wassergange unterhalb der Liebichshöhe einen ältlichen Herrn auf einer Bank sitzend entseelt vor. Neben ihm lag ein abgeschossener Revolver, der noch mit 5 scharfen Patronen geladen war. Aus einer aus der rechten Kopfseite vorhandenen Schußwunde quoll Blut hervor. Der Entseelte, dessen Personalien vorläufig nicht festgestellt werden konnten, wurde nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft. Man nimmt an, daß der Verstorbene ein Alter von 50—55 Jahren erreicht haben dürfte; er hat graue Haare und einen ebensolchen Schnurrbart; die Kleidung bestand aus einem braunen Filzhut, dunklem Jaquet, grauen Hosen, schwarzer Weste und Ledergamaschen.

+ **Versuchter Selbstmord.** Der Sattler Emil Z. von der Löschstraße sprang am 24. c., Abends 7 Uhr, vom Laufstege zwischen der Klosterstraße und dem Weidendamme in den Ohlestrom, um sich das Leben zu nehmen. Mehreren Schiffern gelang trotz der heftigen Gegenwehr des Ertrinkenden des letzteren Rettung.

+ **Verhaftet.** Im Laufe der vorigen Woche wurden der Wittwe eines Pastors von der Kreuzstraße aus ihrem Wäscheschrank mehrere Coupons zu Werthpapieren gestohlen. Die angestellten Recherchen ergaben, daß das Dienstmädchen der Dame die Diebin gewesen war. Der größte Theil der entwendeten Werthzeichen wurde von der Diebin zur Vervollständigung ihrer Garderobe und zum Ankauf von Luxusgegenständen verausgabt, nur ein kleiner Theil der Summe wurde noch bei ihr vorgefunden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** In der Zeit vom 1. Januar bis zum 10. Mai sind einer hiesigen Kaufmannsfrau auf unerklärliche Weise drei Stück Oberschlesische Prioritäts-Obligationen abhanden gekommen, und zwar Nr. 1690 über 3000 Mark und Nr. 15 494 und 15 634 über je 1000 Mark, nebst Coupons und Talons. Etwaige hierauf bezugnehmende Mittheilungen werden im Bureau Nr. 12 des Polizeipräsidiums entgegengenommen. — Gestohlen wurde einem Fleischermeister von der Alexanderstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs aus dem Keller ein großes Quantum Schweinefleisch, einem Gürtler von der Trebnitzerstraße ein dunkler Rock, einem Studenten von der Sonnenstraße eine silberne vergoldete Cylinderuhr mit kleinem Compaß, auf deren Rückseite ein laufender Hund eingravirt ist, einem Lehrer aus der Provinz ein Packet Bücher, einer Kaufmannsfrau von der Sedanstraße ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt. — Gefunden wurde ein Korallen-Kinderarmband und ein silbernes Armband mit verschiedenen Bettelmünzen. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

---

h. **Lauban,** 26. Juni. [Berufung. — Lehrer-Verein. — Kaiser Friedrich als Pathe.] Lehrer Schocke hierselbst, welcher vor kurzer Zeit vom Magistrat zu Herrnstadt als Rector der dortigen evangelischen Elementarschule gewählt worden ist, hat vor einigen Tagen eine Berufung als Rector der evangelischen Bürgerschule in Reichenbach i. Schl. erhalten. Wie verlautet, wird Herr Schocke dem letzteren Rufe Folge leisten. — In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrer-Vereins hielt Lehrer Wendrich einen lehrreichen Vortrag über „Ignaz von Felbiger und seine Verdienste um das Volksschulwesen". — Der hiesige Werkstattschlosser Ullmann, welchem Anfang Mai cr. der siebente Sohn geboren wurde, wandte sich an Kaiser Friedrich mit der Bitte, den kaiserlichen Namen als Pathe in das evangelische Kirchenregister eintragen lassen zu dürfen. Wie wir jetzt erfahren, ist dem Bittsteller die Erlaubniß dazu ertheilt worden.

§ **Trachenberg,** 26. Juni. [General-Versammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.] Auf Beschluß der vorjährigen in Gleiwitz stattgefundenen Versammlung und in Vereinbarung des Provinzial-Vereins-Vorstandes mit dem hiesigen Zweig-Verein findet heute und morgen die Festfeier des Gustav-Adolf-Vereins am hiesigen Orte statt. Die Bewohner unserer Stadt haben es sich angelegen sein lassen, den aus allen Theilen der Provinz erschienenen Deputirten der etwa 75 Zweigvereine einen freundlichen Empfang zu bereiten. Heut Nachmittag um 3½ Uhr fand im Sitzungssaale der Stadtverordneten die erste öffentliche Versammlung statt. Dieselbe wurde mit einem gemeinsamen Gesange und mit einer Ansprache des Vorsitzenden, General-Superintendenten, Professor Dr. Erdmann, eröffnet. In derselben wurde hervorgehoben, welch schmerzliche Verluste der Gesammtverein der Gustav-Adolf-Stiftung durch den Hingang der hohen Protectoren, der hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich, erlitten hat. Unter der glorreichen Regierung des Kaisers Wilhelm habe der Gustav-Adolf-Verein eine hocherfreuliche Verbreitung gefunden und unvergeßlich werden die herrlichen Worte bleiben, mit denen Kaiser Friedrich noch wenige Wochen vor seinem Heimgange das Protectorat über den Gustav-Adolf-Verein übernommen hatte. Behufs Bildung des Bureaus wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden gewählt die Herren Ober-Landesgerichtsrath Schultz, Regierungsrath Schultz, Pastor Weingärtner, sämmtlich in Breslau, ferner Graf von der Recke-Volmersstein, Superintendent Köhler-Trachenberg, Bürgermeister Schöneich-Trachenberg, Landrath v. Heydebrand, Rittergutsbesitzer v. Salisch, Oberamtmann Hörig und Superintendent Dr. Kölling-Pleß. Der Versammlung wurden hierauf Begrüßungen entgegengebracht vom Bürgermeister Schöneich Namens der evangelischen Bewohner Trachenbergs, vom Superintendent Köhler Namens des hiesigen Localvereins, vom Generalsuperintendent Dr. Erdmann Namens des königl. Consistoriums, vom Superintendenten Ueberschär Namens des Provinzial-Synodalvorstandes, vom Regierungsrath Schultz Namens des Centralvereinsvorstandes in Leipzig, vom Pastor Scheuffler Namens des Dresdener Hauptvereins u. s. w. Außerdem waren begrüßende Zuschriften eingegangen von dem königl. Oberpräsidenten, von den königlichen Regierungen Liegnitz und Breslau, und vom Hauptverein zu Posen. Für alle diese Beweise herzlicher Theilnahme sprach der Vorsitzende wiederholt den Dank der Versammlung aus. Der nachfolgende Aufruf der Vereine ergab, daß folgende durch Deputirte vertreten waren: Anhalt, Beuthen OS., Bolkenhain, Breslau, Brieg, Borsigwerk, Bunzlau, Konstadt, Creutzburg, Falkenberg, Frankenstein, Freiburg, Freistadt, Camenz, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Goldberg, Golassowitz, Grünberg, Guhrau, Guttentag, Hainau, Hirschberg, Jauer, Königshütte, Landeshut, Landsberg, Langenbielau, Lauban, Leutmannsdorf, Liegnitz, Löwen, Löwenberg, Loslau, Lublinitz, Lüben, Militsch-Trachenberg, Myslowitz, Namslau, Neisse, Neumarkt, Nicolai, Nimptsch, Ober-Glogau, Oels-Bernstadt, Ohlau, Laurahütte, Oppeln, Parchwitz, Peterswaldau, Pitschen, Pleß, Ratibor, Reichenbach, Rosenberg, Rybnik, Sagan, Schweidnitz, Sohrau OS., Sprottau, Steinau, Strehlen, Striegau, Tarnowitz, Trebnitz, Waldenburg, Groß-Wartenberg, Winzig-Wohlau, Zabrze, Zobten, Mocker-Pommerwitz und Rösnitz.

Gleichzeitig überreichten die Deputirten zu dem Liebeswerke, durch welches einer besonders bedürftigen Gemeinde in durchgreifender Weise aufgeholfen werden soll, als Gabe der von ihnen vertretenen Zweigvereine schon heute den Betrag von 1965 Mark. Die Revision der Jahresrechnung wurde den Herren Propst Thielemann-Oels und Ober-Amtmann Hörig übertragen.

Demnächst erstattete Pastor Weingärtner-Breslau den Hauptbericht über das Verwaltungsjahr 1887/88. Derselbe weist nach, daß der Verein nach allen Richtungen hin in erfreulicher Weise an Ausdehnung gewonnen hat, so daß nunmehr in sämmtlichen Diöcesen der Provinz Gustav-Adolf-Zweigvereine bestehen. Die Einnahmen betrugen: an Kirchencollecten 6037 M., an Beiträgen der Vereine 20 418 M., an Zinsen 1041 M., an zurückgezahlten Unterstützungen 689 M., an Rabatt 58 M., an Legaten und Geschenken 405 M., insgemein 45 M., im Ganzen 28 695 M. Hiervon wurden verausgabt 8254 M. an den Centralvorstand, 13 364 M. an laufenden Unterstützungen, Legat 300 M., Verwaltungskosten 916 M., zur Capitalisirung 304 M. u. s. w., im Ganzen 23 285 M., so daß ein Ueberschuß von 5410 M. verbleibt. Unterstützt wurden 110 Diasporagemeinden in der Provinz mit 58 817 M., davon waren 12 375 M. Bewilligungen des Hauptvereins, 25 781 M. von auswärtigen Gemeinden, 6104 M. vom Centralvorstande und 14 556 M. von den schlesischen Zweig- und Frauen-Vereinen. Außerdem wurden 41 auswärtige Gemeinden von schlesischen Gemeinden mit 2448 M. unterstützt. Die Anregung zur Gründung neuer Zweigvereine hat Erfolg gehabt in Laurahütte, Neustadt, Kosel, Habelschwerdt, Neurode, Wünschelburg, Mocker-Pommerswitz-Rösnitz-Steuberwitz. In Trebnitz hat sich ein neuer Frauen- und Jungfrauen-Verein gebildet. Der Verein empfing ein Vermächtniß des Frl. Ida Schlegel in Breslau. Aus dem Unterstützungsplan sind vier Gemeinden ausgeschieden, dagegen fünf neue zugetreten. Der Centralverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig versandte im letzten Rechnungsjahre 812 017 M. Unterstützungen. Vollendet wurde mit seiner Hilfe der Bau von 21 Kirchen, 7 Schulen und 2 Pfarrhäusern. Der 41. Hauptversammlung zu Nürnberg wohnten als schlesische Abgeordnete bei: Regierungsrath Schultz-Breslau und die Pastoren Schenk-Hirschberg, Braun-Rybnik, Kuhn-Zabrze und Mücke-Golassowitz. Außer dem schmerzlichen Verluste des langjährigen Schirmherrn der evangelischen Landeskirche, Kaiser Wilhelm, und seines dem Verein so früh entrissenen Protectors Kaiser Friedrich hat der Hauptverein noch den Tod mehrerer hervorragender Gönner und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins zu beklagen, deren Andenken stets in Ehren gehalten werden wird. Regierungsrath Schultz berichtete sodann auf Grund des vorgelegten Unterstützungsplanes über die Bedürftigkeit mehrerer neu auf demselben erscheinenden Gemeinden. Die definitive Beschlußfassung hierüber bleibt der morgen stattfindenden Versammlung vorbehalten. Nachdem einzelne Delegirte noch ihre Anträge auf Gewährung von Beihilfen zu Kirchenbauten, Begründung von Schulsystemen 2c. begründet hatten, wurde die erste Verhandlung mit Gebet geschlossen. Um 6 Uhr fand ein Abendgottesdienst statt, bei welchem Pastor Klämbt-Namslau die Predigt hielt.

? **Oppeln,** 26. Juni. [Eine brave That.] Ein Arbeiter wagte sich gestern in der Nähe der Militär-Schwimmanstalt in die Fluthen des Mühlgrabens. Wie Augenzeugen berichten, kämpfte der Mann bereits mit den Wellen. In diesem Augenblicke kam Herr Lieutenant Kintzel vom Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 63 im Dienstanzuge am Ufer des Mühlgrabens entlang und bemerkte die Gefahr, in der sich der Arbeiter befand. Sofort warf der Offizier seinen Helm ab, sprang in voller Uniform in den Mühlgraben und schwamm zu dem Ertrinkenden heran, um ihn zu ergreifen. Dieser umschlang aber krampfhaft seinen Retter und erschwerte diesem dadurch sehr erheblich die Rettungsarbeit. Nach langer Mühe gelang es dem Offizier, den Arbeiter lebend ans Land zu bringen.

† **Zabrze,** 25. Juni. [Urlaubsbeendigung.] Landrath von Falkenhayn ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen.

♁ **Laurahütte,** 26. Juni. [Excursion.] Die Fachschüler der Gleiwitzer Oberrealschule unternahmen heute unter Leitung eines ihrer Lehrer, des Königlichen Regierungsmaschinenmeisters Wüstnei, eine Excursion nach Laurahütte und besichtigten die hiesigen Fabriken, das Laurahütten-Werk und die Richterschacht-Anlage der Laurahüttegrube.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

∞ **Breslau,** 27. Juni. [Schwurgericht. — Diebstahl einer Erbschaft, wissentlicher Meineid und zweifache Verleitung zum Meineide.] Heute begann vor dem Schwurgericht die auf siebentägige Dauer berechnete Verhandlung gegen die verehelichte Maurerpolier Louise Koschare, geb. Räder, verehelicht gewesene Meyer. Dieselbe steht im Alter von 61 Jahren und ist einmal wegen Beleidigung und wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit 1 Monat Gefängniß vorbestraft. Durch die jetzige Anklage wird ihr zur Last gelegt, sie habe sich durch Diebstahl in den Besitz eines Erbschaftsobjects in Höhe von mehr als 200 000 Mark gesetzt und habe ferner, um sich diesen Besitz zu sichern, einen sogenannten Erfüllungseid wissentlich falsch abgeleistet, und außerdem noch zwei Zeugen zum Meineide zu verleiten gesucht. Die Angeklagte wurde in dem hier vorliegenden Strafverfahren am 24. December v. J., also am heiligen Abend, verhaftet; sie hat trotz der sechsmonatlichen Untersuchungshaft noch ein gutes Aussehen bewahrt, in ihrer Vernehmung zeigt sie sich ganz gewandt, nur manchmal stockt sie mit den Antworten, indem sie bei Fragen über frühere Verhältnisse Gedächtnißschwäche vorschützt. Mit Rücksicht auf die mehrtägige Dauer der Sitzung erfolgte außer der Besetzung der Geschworenenbänke noch die Ausloosung von zwei Ersatzgeschworenen. Die Vertretung der Anklage liegt in den Händen des Herrn Staatsanwalts Rentwig, die Vertheidigung hat Herr Rechtsanwalt Feige übernommen.

Es fand zunächst der Aufruf der Zeugen statt; es sind deren 79 geladen; es zeigte sich jedoch schon am heutigen ersten Sitzungstage, daß die Zeugenvernehmung noch weiter ausgedehnt werden muß, denn es wurden schon bei Abhörung des ersten Zeugen, Criminal-Commissarius Feder, noch weitere Personen genannt, deren Bekundungen von Wichtigkeit sein könnten; zwei derselben befanden sich im Zuschauerraum, diese mußten sich auf Beschluß des Gerichtshofes in das Zeugenzimmer begeben. Für das Verständniß der Sache wird es am besten sein, wenn wir die Darlegung, welche der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Gaede, zur Orientirung für die Geschworenen gab, hier wiedergeben.

Der Pastor emer. Otto Wilke hatte sich bis zum 1. October 1882 in Bernstadt im Amte befunden. Von dieser Zeit ab pensionirt, zog Wilke nach Breslau, und zwar miethete er im ersten Stock des Grundstückes Mauritiusplatz Nr. 3 (dem sogenannten Schuhboden) eine aus Entree und drei Zimmern bestehende Wohnung für den Miethspreis von 540 Mark pro Jahr. Die Wohnung war mit derjenigen der Familie der jetzigen Angeklagten direct benachbart, die Angeklagte und deren Stieftochter Bertha haben auch für Wilke fortgesetzt das Aufräumen der Wohnung, Waschen der Wäsche und überhaupt sämmtliche nothwendige Bedienung besorgt. Wilke hat anscheinend in den dürftigsten Verhältnissen gelebt, ist in seinem Anzuge ziemlich unordentlich hergegangen und hat sich bei jeder Gelegenheit so gestellt, als ob er nur ein sehr geringes Einkommen hätte und bald verhungern müßte. Er hat sich, wie der Vorsitzende bemerkt, weder Licht noch Sonne gegönnt, ist demnach als ein bühnenfertiges Muster eines Geizhalses aufgetreten.

Am 7. Juni 1884 ist Wilke im Alter von 73 Jahren und 8 Monaten verstorben. Es erschien, da Wilke keine Verwandte besaß, auf die durch Frau Koschare erfolgte Benachrichtigung der Bezirksvorsteher Doberschinski behufs Siegelung des Nachlasses in der Wohnung. Derselbe fand außer verschiedenen recht alterthümlichen Mobiliarstücken nur alte und zerfetzte Kleidungsstücke des Wilke, außerdem nahe an 300 Mark baares Geld und ein Hypothekeninstrument, sonst aber keine Werthstücke oder Werthpapiere. Wohl aber fand er bei genauer Durchsuchung der Briefschaften ein Verzeichniß der besten und coursfähigen deutschen Staatspapiere, dasselbe Nummernverzeichniß fand sich noch einmal in einer Schublade vor. Beide Aufzeichnungen rührten von der Hand des Verstorbenen her, die betreffenden Werthpapiere betrugen nominal 194 000 Mark. Der Courswerth derselben bezifferte sich auf über 200 000 Mark. Da nunmehr bestimmt anzunehmen war, daß die Papiere oder ein Depositenschein über dieselben in dem Nachlaß vorhanden sein müßten, so suchte Doberschinski unter Beihilfe eines Freundes des Verstorbenen, des Gräupners Heinze, alle Behälter noch einmal durch; doch alles Suchen blieb vergeblich.

Jetzt erklärte Doberschinski in Gegenwart der Frau Koschare, welche der Aufnahme des Inventars beigewohnt hatte, es liege der Verdacht vor, daß das Vermögen des Wilke gestohlen worden sei, er sehe sich deshalb genöthigt, sogleich die Anzeige der Polizei zu machen und als ersten Schritt zur Ermittelung eine Haussuchung in ihrer, der Koschare'schen Wohnung zu beantragen. Während Frau Koschare sich vorher auf die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Fragen nach den Werthpapieren vollständig ablehnend verhalten hatte, erklärte sie jetzt, die Papiere seien in ihrem Besitz, Wilke habe ihr dieselben zwei Tage vor seinem Tode, d. h. am 5. Juni, zum Eigenthum und zur Verwendung für sich und ihre Kinder übergeben. Als Doberschinski die Herausgabe der Papiere behufs der Uebernahme in den Nachlaß verlangte, verweigerte dies die Koschare ganz entschieden. Gegenüber einem so großen Geschenk bildete das vorherige Verhalten der Koschare einen sonderbaren Contrast. Doberschinski hatte ihr das aufgefundene Baarvermögen mit dem Auftrage übergeben, sie solle dasselbe voll für das Begräbniß verwenden, speciell einen Eichensarg zum Preise von 150 Mark dazu besorgen. Die Koschare hatte dies unter verschiedenen lieblosen Bemerkungen, unter denen der „verhungernde Geizhals" in mehrfachen Wendungen vertreten war, abgelehnt. Die Herausgabe der Papiere vermochte Doberschinski nicht zu erzwingen. Auf seine bei Gericht gemachte Anzeige wurde, da Wilke ohne Testament verstorben war und keinerlei Verwandte von ihm bekannt waren, für die etwa noch zu ermittelnden Erben Herr Rechtsanwalt Hennig als Nachlaßpfleger bestellt. Derselbe klagte auf Herausgabe der Papiere zur Nachlaßmasse, weil nach seiner Meinung der Koschare das Besitzrecht an den Papieren nicht zustand. Die Koschare berief sich vor dem Landgericht auf die stattgehabte Schenkung und benannte als Zeugen hierfür zwei ihrer Kinder. Das Landgericht lehnte die Vernehmung der vorgeschlagenen Zeugen ab und erklärte die angebliche Schenkung bei dem Charakter des Verstorbenen für völlig unglaubhaft und gab der Verklagten auf, diese Werthpapiere oder den dafür erworbenen Depôtschein sofort an den Nachlaß auszuhändigen. Frau Koschare hatte inzwischen unter Beihilfe des Concipienten Kapsch die Werthpapiere angeblich in der durch Wilke bewirkten Verpackung im Schlesischen Bankverein in Depôt gegeben und den Depôtschein gut versteckt. Sie legte nunmehr durch Herrn Rechtsanwalt Feige gegen das Urtheil des Landgerichts die Berufung beim Oberlandesgericht ein. Das Oberlandesgericht änderte das Urtheil ab, weil es zu der Ansicht gelangte, daß die Schenkung sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich habe, indem besonders ein so ausgeprägter Geizhals, wie der Verstorbene gewesen ist, sehr wohl bei dem Herannahen seines Todes sein Vermögen in die Hände seiner mit ihm in freundschaftlichem Verkehr befindlich gewesenen Pflegerin gegeben haben kann, lediglich um dasselbe nicht in die Hände des Fiscus gelangen zu lassen. Diese Ansicht schöpfte das Oberlandesgericht besonders aus den Aussagen derjenigen Zeugen, welche seinerseits über die Gesinnungen des Wilke und dessen Verkehr mit Frau Koschare gehört worden waren. Als Bestätigung dieser Wahrscheinlichkeit sollte die Koschare einen Eid leisten, welcher folgenden Wortlaut hatte:

„Ich schwöre 2c., es ist wahr, daß der verstorbene Pastor Wilke am 5. Juni 1884 mir die in drei Packeten verschnürten Werthpapiere mit dem Bemerken übergeben hat: Frau Koschare, ich schenke Ihnen dies für Sie und Ihre Kinder, es ist dies also von heute ab Ihr Eigenthum; ich schenke es Ihnen für Ihre treue Pflege."

Frau Koschare erklärte sich sofort bereit, den Eid zu leisten, sie wurde daran dadurch gehindert, daß der Nachlaßpfleger gegen dieses Urtheil aus Rechtsgründen die Revision beim Reichsgericht geltend machte. Die Revision hatte Erfolg, die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung in die zweite Instanz, also vor das Appellationsgericht zurückverwiesen. Jetzt lautete der Entscheid entgegengesetzt gegen früher. Nunmehr machte der Vertreter der Koschare die Revision geltend. Wieder hob das Reichsgericht die vorherige Entscheidung auf und wieder hatte das Appellationsgericht in der Sache neu zu erkennen. Es wurde abermals der Besitz der Werthpapiere lediglich von dem schon früher für Frau Koschare normirten Eid abhängig gemacht. Die nochmals seitens des Klägers hiergegen eingelegte Revision wurde endgiltig zurückgewiesen, damit beschritt das Urtheil die Rechtskraft, denn Frau Koschare hatte am 20. September 1887 den Eid abgeleistet. Während der mehr als zweijährigen Dauer des Processes waren in den Zeitungen Aufrufe an die unbekannten Erben des Wilke'schen Nachlasses amtlich veröffentlicht worden. Dadurch hatte auch ein Mann Kunde von der Erbschaft erlangt, dessen Geschäftsbetrieb lediglich darin besteht, den Ursprung bezw. die Verwandtschaft einzelner Familien zu ermitteln. Dieser Mann, Sichel ist sein Name, lebt in Metz und bezeichnet sich nach seinem Geschäftsbetriebe als „Genealogist". Den Bemühungen des Sichel war es gelungen, in Pommern etwa 10 bis 12 Personen aufzufinden, welche nachweislich im fünften oder sechsten Grade mit dem verstorbenen Wilke verwandt gewesen sind.

Namens dieser Erben protestirte nunmehr Sichel gegen die Aushändigung der Werthpapiere an Frau Koschare, er rief, da alle ferneren Schritte bei den Civilgerichten aussichtslos bleiben mußten, die Hilfe der Polizei und der Staatsanwaltschaft an. Im Auftrage der letzteren wurde Criminalcommissarius Feder mit den Ermittelungen betraut und das bedeutende Vermögen bis zum Ausgang der Untersuchung auf Antrag der Staatsanwaltschaft gerichtlich beschlagnahmt. Feder arbeitete Monate lang an den die jetzige Anklage bildenden Unterlagen, auf Grund des von ihm zusammengetragenen Belastungsmaterials wurde die Angeklagte, wie schon erwähnt, am heiligen Abend 1887 unter dem Verdacht der Eingangs bezeichneten Verbrechen in Haft genommen. — Frau Koschare erklärte sich während der ganzen Dauer der Untersuchung und auch heut vor den Geschworenen gegenüber allen Punkten der Anklage für nichtschuldig. Der Vorsitzende machte die Geschworenen darauf aufmerksam, daß sie während der wenigstens viertägigen Dauer dieser Anklagesache eine Menge der widersprechendsten Zeugenaussagen hören würden; er forderte sie auf, diese Zeugenaussagen, gleichviel ob dieselben beeidet oder unbeeidet abgegeben würden, genau auf ihren Werth zu prüfen und danach am Schlusse ihr Urtheil über die Schuldfragen zu fällen.

Nach dieser einleitenden Auseinandersetzung ging der Vorsitzende zum Verhör der Angeklagten über, er ließ sie zunächst ausführlich über ihre Vergangenheit berichten. Wir fassen die durch Frage und Antwort gegebene Lebensbeschreibung in Folgendem zusammen:

Die Angeklagte ist die Tochter der Hürdlerfamilie Räder. Ihre längst verstorbenen Eltern besaßen zuerst ein Grundstück in der Kleinen Groschengasse und später das Grundstück Kleinburgerstraße Nr. 3. Sie heirathete im Alter von 17 Jahren, also 1845, den Sattlermeister August Meyer. In etwa zwölfjähriger Ehe hatte sie acht Kinder, von denen fünf gegenwärtig noch am Leben sind. Von 1858—1860 lebten die Ehegatten in Folge des durch die Ehefrau gestellten Antrages Seitens des Gerichts gefaßten Beschlusses separirt, nach Ablauf dieser Zeit hat der Ehemann mit der Motivirung des Ehebruchs die Scheidung beantragt, diese ist im Jahre 1861 beschlossen worden, hierbei wurde die Ehefrau für den allein schuldigen Theil erklärt. Während ihrer Verheirathung hatten die Meyer'schen Eheleute das Wenzel'sche Restaurationsgrundstück in Marienau gekauft, die daselbst befindliche Restauration ist zeitweise von den Meyer'schen Eheleuten verwaltet, zu anderen Zeiten aber auch verpachtet worden. Die geschiedene Meyer hatte dann bis zum Jahre 1874 sieben uneheliche Kinder, im Jahre 1874 endlich heirathete sie ihren jetzigen Ehemann, den Maurerpolier Koschare.

Nachdem die Angeklagte etwa 20 Jahre in Marienau gewirthschaftet, hat sie das Grundstück Mauritiusplatz 3 erworben und dasselbe neu ausbauen lassen. Später verkaufte sie dieses Grundstück in die Hände eines bis dahin in Berlin lebenden Schwagers. Sie war von da ab angeblich nur noch die Verwalterin des Grundstücks.

Den Pastor Wilke will die Koschare schon vor mindestens 20 Jahren dadurch kennen gelernt haben, daß derselbe bis dahin ein treuer Gast in dem früher Wenzel'schen Restaurationslocal in Marienau gewesen ist und diese dem Local gewährte Zuneigung auch nach der ihrerseits erfolgten Besitzergreifung bewahrt hat. Wilke muß während der erwähnten Zeit eigentlich selten nach Marienau gekommen sein, denn er mußte zu diesem Behufe jedesmal von Bernstadt nach hier reisen. Die Angeklagte ergänzte nach dieser Vorhaltung ihre erste Angabe dahin, daß Wilke nur allmonatlich ein- bis zweimal das Local besucht habe. Unter den späteren Pächtern ist er merkwürdigerweise gar nicht mehr erschienen. Aus diesen verschiedenen Besuchen soll sich zwischen der Angeklagten und dem Wilke ein rein freundschaftlicher Verkehr entsponnen haben. Dann sind Jahre dazwischengekommen, in welchen sich die beiden Personen nicht mehr begegneten. Eines Tages, im Sommer 1882, will die Koschare vom Fenster ihrer Wohnung aus den Pastor erblickt haben, als dieser die Klosterstraße entlang ging. Sie eilte auf ihn zu und führte, während sie beide auf dem Trottoir hin- und hergingen, ein etwa halbstündiges Gespräch mit ihm. Wilke soll sich zunächst darüber beklagt haben, daß er jetzt nach dem Tode seiner vor Kurzem verstorbenen Schwester, die auch gleichzeitig seine Wirthschafterin gewesen war, ganz allein in der Welt dastehe und nicht wisse, wer sich des nun alt gewordenen Mannes annehmen werde. „Nun, da bin ich ja noch da," will die Koschare geantwortet haben, „da ziehen Sie zu uns, wir werden Sie schon gut pflegen." Wilke war geneigt, hierauf einzugehen, doch sollte der Geschichte wegen des Ehemannes der Angeklagten ein Mäntelchen umgehängt werden, es wurde demgemäß angeblich folgendes Abkommen getroffen: Er (Wilke) werde seinen alten Freund, den Gräupner Heinze, zu einer bestimmten Zeit beauftragen, für ihn unter vorher verabredeter Chiffre durch eine Zeitungsannonce Wohnung zu suchen, darauf solle sich Frau Koschare melden, und könnten sie auf diese Weise ganz unauffällig Nachbarsleute werden. Wilke ist, wie schon angegeben, Michaelis nach Breslau gezogen, Heinze ist es in der That gewesen, welcher im Auftrage Wilke's die Annonce aufgegeben hatte. In der Zwischenzeit hatte sich Wilke gleichfalls durch Vermittelung eines Dritten seines Hausgrundstücks in Bernstadt entäußert. Entgegen den sonstigen Ermittelungen behauptet die Angeklagte, Wilke habe während seines hiesigen Aufenthalts ganz gut gelebt, d. h. gut gegessen und auch regelmäßig seinen Wein getrunken, nur auf seinen Ausgängen hat er sehr wenig Ausgaben gemacht, insbesondere trank er nie bairisch Bier. In Beschaffung seiner Anzüge ist er sehr sparsam gewesen, er ging, wenn auch nicht „schäbig", so doch vollständig unmodern.

„Er hat ja nicht einmal Knöpfe am Rock gehabt", schaltete hier der Vorsitzende ein „und da wollen Sie, die Sie doch augenscheinlich eine kluge, erfahrene und sehr gescheidte Frau sind, uns Glauben machen, daß ein so knauseriger Mann eigentlich ohne eine sichtbare Verpflichtung Ihnen bei Lebzeiten ein so bedeutendes Vermögen übergeben und sich dadurch der Möglichkeit berauben wird, später noch in seinem Nutzen darüber zu verfügen?"

Wilke soll nach Behauptung der Angeklagten ihren Kindern regelmäßig monatlich 6 M. als Geschenk überwiesen haben, der Vorsitzende meint, es stehe actenmäßig fest, daß diese 6 M. für Bedienung, Waschen der Wäsche und Botengänge gegeben worden sind. Wilke hat durch Frau Koschare täglich seinen Kaffee erhalten, das Mittagessen aber nur Sonntags und außerdem einmal jede Woche von ihr bezogen. Die Koschare will nie geahnt haben, daß Wilke überhaupt ein größeres Vermögen besaß, doch hat derselbe bei jeder Gelegenheit gesagt, das Vermögen, das er habe, und was er noch dazu spare, sollte sie und ihre Kinder nach seinem Tode bekommen. Das wiederholte Zureden der Koschare, doch ein Testament zu machen, hat Wilke angeblich immer mit dem Bemerken abgelehnt: „Ich brauche kein Testament, denn Verwandte oder sonstige Erben habe ich nicht, ich werde Ihnen schon Alles übergeben."

Wilke ist zwei Tage vor seinem Tode leidend geworden, er soll am Morgen dieses Tages während des Aufräumens der Angeklagten, die in graues Papier eingehüllten, in drei Packete verschnürten Werthpapiere übergeben haben. Obgleich die Angeklagte behauptet, es seien diese Papiere weder von ihr noch ihren Angehörigen aufgepackt, sondern unverändert im Schlesischen Bankverein niedergelegt worden, hat Commissarius Feder ermittelt, daß nach dem Tode des Wilke eine Anzahl der zu diesen Werthpapieren gehörigen Coupons zur Ausgabe gelangt, auch hat der jetzt 22jährige Sohn der Angeklagten im Jahre 1884 bei Banquier Herzberg einzelne Werthpapiere verkauft, welche zu dem Verzeichniß des Wilke gehören. Eines dieser Verzeichnisse soll übrigens Wilke der Angeklagten mit ausgehändigt haben, und ist dasselbe nur, weil sie des Lesens und Schreibens gänzlich unkundig sei, von ihr nicht beachtet und demzufolge in der Wilke'schen Wohnung liegen geblieben.

Z. **Hirschberg**, 27. Juni. [Der Buhrbank'sche Raubversuch,] der s. Z. so großes Aufsehen erregt hat, steht heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank sind der Maurer Guder aus Freiburg i. Schl. und der Commissionär Hentschel von hier. Nach der Anklage hat Hentschel den Guder dazu bestimmt, in dem hiesigen Pfandleihgeschäft des Herrn Buhrbank einen Raub zu versuchen und Guder ist beim Anfange der Ausführung dieses Verbrechens betroffen worden. Nach dem mehrfach wiederholten Geständniß dieses Angeklagten hat derselbe den Hentschel im Zuchthause zu Jauer, wo Beide mehrjährige Zuchthausstrafen verbüßt haben, kennen gelernt und dort hat ihm H. den Rath gegeben, „wenn Du frei bist und einmal ein „„gutes Geld-Geschäft machen"" willst, so statte dem Pfandleiher Buhrbank in Hirschberg einen Besuch ab, der ist ein reicher Mann und wohnt nur mit seiner Frau und seiner Tochter allein." — Nach weiteren Aussagen Guders habe ihn sein braver Genosse auch genau mit den weiteren Verhältnissen des Buhrbank bekannt gemacht, weshalb auch Guder den beiden Männern gegenüber, die er sich später zur Ausführung des räuberischen Planes engagirt hatte, sich dahin ausgesprochen hat, sie müßten einen Theil des Raubes an Hentschel ausliefern. — Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause kam Guder nach Hirschberg, um sich eine nähere Localkenntniß zu verschaffen. Zu diesem Zwecke ging er in das Buhrbank'sche Geschäft und versetzte daselbst seine Taschenuhr. Dabei suchte er sich soviel wie möglich mit den örtlichen Verhältnissen im Verkaufslocale bekannt zu machen. Darauf kehrte er nach Freiburg zurück und trat dort mit dem Fleischergesellen Berndt ebendaselbst und dem Schuhmachergesellen Scharf aus Quolsdorf in Verbindung. Ihnen theilte er in den verlockendsten Farben seinen Mordplan mit, und als sie ihm ihre Beihilfe zugesichert hatten, bestimmte er zum Tage der Ausführung den 8. Januar cr., einen Sonntag, und zwar sollte der Besuch bei Buhrbank in der Kirchzeit stattfinden. Der Plan ging dahin, zu rauben, nöthigenfalls aber auch den Buhrbank, und, wenn sie dazukämen, auch dessen Frau und Tochter zu ermorden. Wie es nun heißt, soll ein Mann eine Berathung der drei Complicen belauscht und darauf sofort der Polizei in Freiburg Anzeige erstattet haben. In Folge dessen wurde Berndt einem Verhöre unterzogen, und da gestand er alsbald den ganzen Plan ein. Dies geschah am 7. Januar cr. Darauf telegraphirte sofort die Freiburger Polizei an die hiesige mit der näheren Angabe, daß Berndt mitkommen werde, daß man denselben aber, um jeden Verdacht auszuschließen, unbeobachtet lassen solle. Berndt traf am Sonnabend mit Guder unterwegs zusammen, da letzterer von Freiburg nach Quolsdorf gefahren war, um den Dritten im Bunde, den Schuhmacher Scharf, abzuholen. Dieser verschob aber die Abreise unter dem Vorgeben, daß er zu viel Arbeit habe, und versprach, am nächsten Tage mit dem ersten Zuge in Hirschberg einzutreffen. Berndt und Guder, die beide in einer hiesigen Kutscherstube übernachteten, gingen am Sonntag früh auf den Bahnhof, doch vergeblich; Scharf kam nicht. Darauf begaben sie sich in die Retirade und dort hat Berndt den Guder geschminkt und Letzterer sich zu noch größerer Unkenntlichkeit eine blaue Brille aufgesetzt. Sodann gigen Beide in das Buhrbank'sche Geschäft, das in Folge der Depesche der Freiburger Polizei mit Polizisten besetzt war. Die Verabredung war so getroffen, daß dem Buhrbank ein Sack, welcher am offenen Ende mit einer Schlinge versehen war, über den Kopf geworfen und die Schlinge sofort zugezogen werden sollte. Ein zweiter Sack mit Schlinge war für den bestimmt, der etwa dazwischen treten sollte. Da Buhrbank nicht hinter seinem Ladentisch hervorkam, so fragte ihn Guder, was der an der Thür hängende Regulator koste, und nach Nennung des Preises, ob derselbe auch schlage. Als B. dies bejahte, forderte ihn Guder auf, das Schlagwerk hören zu lassen. Bei dieser Gelegenheit hat Guder einen Griff in seine hintere Rocktasche gemacht, wo der Sack war, und in diesem Augenblick traten die Polizisten hervor und verhafteten ihn. Es wurde bei ihm außer den Säcken mit der Schlinge ein starkes Brecheisen gefunden. — Guder, bereits wegen Todtschlages vorbestraft, ist ein Mann von 45 Jahren, ziemlich langer, hagerer Statur und einer wahren Verbrecher-Physiognomie Hentschel ist 47 Jahre alt und wegen Beleidigung mit 14 Tagen Gefängniß und wegen Verleitung zum Meineide mit 6 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Guder erklärt in seinem Verhöre, daß er bereits im Frühjahre 1887 von Hentschel in das Buhrbank'sche Geschäft geführt worden sei, und daß er sich schon bei dieser Gelegenheit genau über die Verhältnisse daselbst informirt habe. Da diese ihm zur Ausführung des Raubplanes günstig schienen, äußerte er dies zu Hentschel, worauf dieser ihn ermahnte, nur recht vorsichtig zu Werke zu gehen, damit „wir nicht wieder dorthin (Zuchthaus in Jauer) kommen, wo wir schon einmal gewesen sind". Einige Wochen vor Weihnachten kam Guder zur nochmaligen Orientirung wieder in das Buhrbank'sche Geschäft, und dann verabredete er endgiltig den Raubmordplan, wie er sagt, weil er ein Mädchen heirathen wollte, welches mit ihm schon längere Zeit verlobt war, aber keine Möbel und auch kein Geld hatte. Den Plan hat er genau mit Berndt und dann mit Scharf so verabredet, wie er ihn dann am 8. Januar auszuführen versucht hat. — Daß Guder seit sehr langer Zeit mit dem Gedanken umgegangen ist, Buhrbank zu berauben, geht daraus hervor, daß er sich auch im Herbst v. J. an einen anderen früheren Zuchthäusler, Namens Stiller, gewandt, demselben seinen Plan mitgetheilt und ihn zur Beihilfe aufgefordert hat, später habe er von Stiller abgesehen, weil derselbe die Reisekosten verlangte und Guder befürchtete, eventuell dieselben zu verlieren, ohne eine Gegenleistung zu erhalten.

Das Urtheil lautete für Guder auf zwei Jahre, für Hentschel auf vier Monate Gefängniß.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Saldirungs-Verein.** Einreichung der Effecten-Scontri: Donnerstag, den 28. Juni cr., bis 5 Uhr Nachm. Vergleichung der Differenz-Noten: Freitag, den 29. Juni c., Vorm. $10^1/_2$ Uhr, an der Börse. Einreichung der Scontri: Freitag, den 29. Juni cr., bis 6 Uhr Abends. Regulirung: Sonnabend, den 30. Juni c., Vorm. 10 Uhr, im Local der Breslauer Disconto-Bank.

H. **Handelskammer.** Die für gestern Nachmittag 4 Uhr anberaumte öffentliche Plenarversammlung der hiesigen Handelskammer wurde von dem Vorsitzenden derselben, Commerzienrath Consul Molinari, mit einer Gedenkrede auf Kaiser Friedrich eröffnet, deren Wortlaut wir im localen Theile wiedergeben.

Die Kammer tritt hierauf in die Tagesordnung ein. Zur Mittheilung gelangte zunächst eine Zuschrift des Hohenzollern-Museums in Monbijou vom 10. Mai c., mittelst welcher ein Verzeichniss der dem Hochseligen Kaiser Wilhelm gewidmeten Blumenspenden übersandt wird.

Die Kammer nimmt Kenntniss.

Weiter gelangt zur Kenntniss der Versammlung eine Mittheilung vom 8. Juni c., wonach in den italienischen Provinzen Rovigo, Mantua und Verona die sogenannte Hühner-Cholera in so heftiger Form ausgebrochen sein soll, dass die Stadtverwaltung zu Verona den Verkauf von abgeschlachtetem Geflügel z. Zt. gänzlich untersagt habe.

Vom Provinzial-Steuerdirector für Schlesien ist der Kammer folgendes Schreiben zugegangen: „Da nach einer Benachrichtigung des Herrn Finanzministers nicht ausgeschlossen ist, dass die statistischen Anmeldescheine oder andere steueramtliche Begleitpapiere, auf Grund welcher die für Waarensendungen nach Frankreich erforderlichen Ursprungszeugnisse seitens der Grenzzollämter auszustellen sind, nicht in allen Fällen die nöthigen Anhaltspunkte für die Ausstellung der Atteste enthalten, so kann den Exporteuren, um unerwünschten Weiterungen und Transportverzögerungen an der Grenze thunlichst zuvorzukommen, nur empfohlen werden, von Handelskammern oder anderen Organen ausgestellte Zeugnisse über den einheimischen Ursprung der Waaren den nach Frankreich bestimmten Sendungen beizugeben."

Auch hiervon nimmt die Kammer ohne Discussion Kenntniss.

Auf eine an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Petition erwidert die königl. Eisenbahn-Direction Breslau, dass, nachdem durch die demnächst erfolgende Eröffnung des von der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft erbauten Oderhafens eine erhebliche Erweiterung der Umschlagsmöglichkeit in Breslau in Aussicht gestellt ist, die bisherigen Bedenken gegen die weitere Ausrüstung der beiden hiesigen Umschlagsplätze mit directen Tarifen wesentlich herabgemindert werden. Die genannte Direction beabsichtigt daher, durch die nächsten Nachträge zu den bezüglichen Tarifen directe Frachtsätze zwischen Breslau, Oderhafen und Pöpelwitz (Umschlag) u. a. den diesseitigen Stationen Steinau a. O., Lissa i. P., Jarotschin und südlich davon einschliesslich der Breslau-Warschauer Eisenbahn (soweit nicht schon jetzt Frachtsätze vorhanden sind), b. den Stationen der Strecken Breslau-Liegnitz, Breslau—Halbstadt, Camenz—Liegnitz und Glatz—Hirschberg einzuführen und c. die beiden Umschlagsstellen in den ostdeutsch-ungarischen, rumänisch-norddeutschen, galizisch-norddeutschen, deutsch-russischen, schlesisch-polnischen und norddeutsch-galizisch-südwestrussischen Verkehr einzubeziehen, soweit es sich um die normal gebildeten Tarife handelt. Dagegen vermag die genannte Direction dem Antrage auf Reguliruug der Breslauer Umschlagssätze in Concurrenz gegen Laube (an der Elbe), sowie dem Antrage, die den Seehafenplätzen für die Ein- oder Ausfuhr bestimmter Artikel gewährten Ermässigungen antheilig auf die hiesigen Umschlagsplätze zu übertragen, nicht stattzugeben.

Die Kammer nimmt hiervon Kenntniss.

Die Kammer hatte an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe um Vermehrung des Eisenbahn-Wagenparks gerichtet. Darauf erwidert die kgl. Eisenbahn-Direction Breslau, dass angesichts der erheblichen Steigerung des Verkehrs auf eine umfassende Vermehrung des Wagenparks der Staatsbahnen nach erfolgter gesetzlicher Bewilligung der Geldmittel bereits Bedacht genommen ist. Im Uebrigen wird bemerkt, dass die in diesem Frühjahr hervorgetretenen Schwierigkeiten bei der Wagenstellung auf die ungewöhnlich ungünstigen Witterungsverhältnisse, besonders auf die langdauernden und wiederholten Sperrungen wichtiger Eisenbahnlinien durch Hochwasser und Schneefall wesentlich mit zurückzuführen sind. Hierzu bemerkt der Syndikus der Handelskammer, Dr. Eras, dass die im Rescript angegebenen Gründe für den Wagenmangel heut nach den eigenen Darstellungen der Eisenbahnverwaltung in der letzten Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes nicht mehr würden aufrecht erhalten werden können.

Die Kammer nimmt von dem Rescript Kenntniss.

Von den im Weiteren zur Erledigung gelangenden Vorlagen erwähnen wir folgende:

Der Centralausschuss des III. internationalen Binnenschifffahrtscongresses zu Frankfurt a. M. ladet mittelst Schreibens vom 12. Mai c. — I. 778 — die Kammer zu dem am 20. August c. stattfindenden Congress ein.

Syndikus Dr. Eras weist kurz auf die besondere Bedeutung des Congresses hin und der Vorsitzende empfiehlt eine recht rege Betheiligung.

Der Leiter einer hiesigen Handels-Lehranstalt ersucht mittelst Schreibens vom 10. Mai c. — I. 779 — die Kammer um Uebernahme der obersten Leitung und Controle der Anstalt.

Der Referent, Dr. Moll, führt aus, dass nach den thatsächlich vorhandenen Verhältnissen die Handelskammer keine Veranlassung habe, auf das Ersuchen einzugehen, und beantragt daher die Ablehnung desselben. Im Anschluss daran weist derselbe auf die Lage des kaufmännischen Fortbildungswesens im Allgemeinen hin, indem er dabei bemerkt, dass Breslau in Bezug auf dasselbe anderen Städten voranstehe, wenn auch bei grösseren Mitteln noch mehr geleistet werden könnte. Commerzienrath Rosenbaum spricht sich unter lebhafter Anerkennung der Leistungen der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule ebenfalls für die Ablehnung des Gesuches aus, die von der Versammlung beschlossen wird.

Der Herr Handelsminister hatte mittelst Rescripts um Aeusserung darüber ersucht, ob und in welchem Umfange in den Kreisen des Handels und der Industrie eine Ergänzung des bestehenden Rechts durch Einfügung neuer Rechtsformen für gesellschaftliche Unternehmungen als ein Bedürfniss empfunden werde und bejahenden Falls, in welcher Weise nach Ansicht der Betheiligten diesem Bedürfniss zu entsprechen sei. — Die Commission für handelsrechtliche Fragen empfiehlt, zu erwidern, dass in den Kreisen des Handels und der Industrie hiesigen Handelskammerbezirks das Bedürfniss einer Ergänzung des bestehenden Rechts durch Einfügung neuer Rechtsformen für gesellschaftliche Unternehmungen bisher nicht hervorgetreten sei.

Die Kammer tritt dem Votum ihrer Commission bei.

Hierauf folgt die Berathung über die vom Herrn Handelsminister durch den Herrn Oberpräsidenten gestellte Frage über eine eventuelle Errichtung eines neuen Centralbahnhofes in grösserer Entfernung vom Mittelpunkte der Stadt. Näheres finden unsere Leser gleichfalls im localen Theile.

Die Beschwerden, welche von betheiligter Seite über die Verhältnisse, wie sie sich an der Berliner Getreidebörse bezüglich des Terminhandels mit Weizen, Roggen und Hafer entwickelt haben, bei dem Herrn Minister geführt worden sind, haben demselben Veranlassung gegeben, der Sache näher zu treten und die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft nach Anhörung von Sachverständigen mit Anweisung bezüglich der massgebenden allgemeinen Gesichtspunkte sowohl als speciellen Anordnungen wegen entsprechender Erhöhung des Minimalgewichts des als lieferungsfähig zuzulassenden Getreides zu versehen. Es ist in Aussicht genommen, auch die Verhältnisse an der hiesigen Börse einer Prüfung zu unterziehen. Der Herr Oberpräsident ersucht deshalb die Kammer, 2 Delegirte, welche ausreichende Erfahrung auf dem Gebiete des Getreidehandels am hiesigen Orte haben, zu einer Conferenz über beregte Frage zu nominiren. Die Kammer wählt hierzu den Präsidenten Commercienrath Molinari und Stadtrath Kopisch. Im Behinderungsfalle des Einen oder Andern tritt Herr D. Mugdan als Stellvertreter ein. Hierauf trat die Kammer in eine geheime Berathung ein.

* **Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.** Der Verwaltungsrath kann laut seinem kürzlich erschienenen Rechenschaftsbericht das Jahr 1887 hinsichtlich der Weiterentwicklung der Hauptbranchen, nämlich der Lebensversicherung und der Rentenversicherung, als ein besonders

günstiges bezeichnen, indem der Zugang an neuen Versicherungen denjenigen der früheren Jahre bei Weitem übertraf. Die Gesammtzahl der in Kraft befindlichen Versicherungen ist denn auch auf 35 766 Policen mit 41 516 875 M. versichertem Capital und 1 037 128 M. versicherter Rente gestiegen und die Deckungscapitalien betragen nunmehr 23 295 735 M., während die besonderen Sicherheitsfonds sich auf 4 462 171 M. erhöht haben. Sämmtliche im Berichtsjahr angefallene Sterbefälle sind prompt zur Erledigung gelangt. Ein Verlust in der weitverzweigten Vermögensverwaltung war nicht zu verzeichnen. An Dividende gelangen 28 pCt. für die Lebensversicherung und 10 pCt. für die Rentenversicherung zur Vertheilung. In der am 16. Juni stattgefundenen Generalversammlung wurde die Einführung erleichternder Bestimmungen bezüglich der Folgen gewisser Selbstmordfälle und des Berufswechsels von Lebensversicherten, sowie Erweiterung einzelner Renten und Capital-Versicherungsformen beschlossen. Eine Aenderung der Prämientarife unter Zugrundelegung eines Zinsfusses von nur $3^1/_2$ Procent (gegen 4 Procent bisher), wie solche von den meisten Versicherungsinstituten bereits durchgeführt ist, steht bevor. Die Rechte der seitherigen Mitglieder werden aber hierdurch selbstredend in keiner Weise berührt werden, wie auch auf die im Laufe dieses Jahres noch eingegangenen Versicherungen jedenfalls die seitherigen Tarife noch Anwendung finden. — Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratentheil in vorliegender Nummer.

* **Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die am 1. Juli fälligen Obligations-Coupons werden in Breslau durch den Schlesischen Bankverein eingelöst. Näheres siehe Inserat.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 27. Juni. Die beiden Häuser des Landtages hielten unmittelbar nach dem feierlichen Act der Thronrede eine zahlreich besuchte Sitzung ab. In beiden Häusern verlief die Sitzung sehr kurz. Nachdem Kaiser Friedrichs gedacht worden war, wurden die Präsidenten mit dem Entwurf der Adressen betraut, die morgen zur Berathung kommen sollen, und die Sitzungen dann vertagt.

Herrenhaus. 1. Sitzung vom 27. Juni.

$1^1/_4$ Uhr.

Am Ministertische: von Friedberg.

Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor übernimmt als Präsident der vorangegangenen Session den einstweiligen Vorsitz, bestellt die Herren Theune, v. Wiedebach, Dietze und v. Neumann zu provisorischen Schriftführern und richtet darauf an das Haus folgende von den Mitgliedern stehend entgegengenommene Ansprache.

Meine Herren! Nach kurzer Frist sind wir wieder hier versammelt. Was in banger Sorge befürchtet wurde, ist eingetreten: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Friedrich III. ist nach langen schweren Leiden, die er mit unendlicher Geduld und bewunderungswürdiger Ergebung getragen hat, geschieden. Gewiß begleitet jeder von uns mit tiefem Mitgefühl die kaiserliche Familie bei dieser herben Prüfung, die Gott über sie verhängt hat. Die Gesinnungen der Treue, des Gehorsams und der Hingebung, die wir dem Hochseligen Kaiser geweiht hatten, übertragen wir auf seinen jetzigen Nachfolger. Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm hat die Regierung angetreten und ihm gehört die unverbrüchliche Treue, der Gehorsam und die unbedingte Hingebung. Meine Herren, ich bitte Sie, bethätigen Sie dies, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf, der sonst immer beim Beginn unserer Arbeiten ertönt ist, den Ruf: Se. Majestät unser allergnädigster König Wilhelm, er lebe hoch! hoch! hoch! (Die Mitglieder stimmen lebhaft in den dreimaligen Ruf ein.)

Neu in das Haus berufen ist Kammerherr v. Wilamowitz-Möllendorf. Derselbe ist auch bereits in das Haus eingetreten, desgleichen der schon früher berufene Oberbürgermeister Editt (Elbing).

Seit dem Schlusse der letzten Session (26. Mai) sind verstorben: Am 28. Mai Rittergutsbesitzer Casimir v. Hatten, am 8. Juni Rittergutsbesitzer v. Fahrenheid-Beynuhnen. Das Haus ehrt das Andenken an die Dahingeschiedenen in der üblichen Weise.

Zur Feststellung der Beschlußfähigkeit, die an eine Minimalzahl von 60 Anwesenden gebunden ist, wird nunmehr der Namensaufruf vorgenommen. Derselbe ergiebt die Anwesenheit von 151 Mitgliedern.

Auf Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow wählt das Haus durch Acclamation das Bureau der vorigen Session für diese Session wieder. Die Gewählten erklären dankend die Annahme der Wahl. Als Präsidenten fungiren demnach die Herren Herzog v. Ratibor, v. Rochow und Miquel; als Schriftführer Dietze, Lotichius, v. Neumann, v. d. Osten, v. Schöning, Theune, v. Wiedebach, Graf v. Zieten-Schwerin.

Auch die übrigen Mitglieder des Gesammtvorstandes der vorigen Session werden in ihren Aemtern für diese Session bestätigt.

Der Präsident schlägt hierauf vor, an Seine Majestät den Kaiser und König in Erwiderung auf die Thronrede eine Adresse zu richten und Beileidsbezeugungen an die verwittweten Kaiserinnen Victoria und Augusta zu richten.

Das Haus stimmt einmüthig diesem Vorschlage zu und beauftragt den Gesammtvorstand mit dem Entwurf der Adresse, welche gemäß einem, mit schwacher Mehrheit angenommenen Antrage des Grafen von der Schulenburg-Beetzendorf von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnet werden soll.

Schluß 2 Uhr 20 Minuten.

Nächste Sitzung Donnerstag **11 Uhr.** (**Beschlußfassung über die Adresse.**)

Abgeordnetenhaus. 1. Sitzung vom 27. Juni.

2 Uhr.

Am Ministertische: v. Bötticher, v. Maybach und v. Lucius.

Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Präsident v. Köller: Nach § 1 unserer Geschäftsordnung habe ich die Geschäfte des Präsidiums so lange zu führen, bis die Präsidentenwahl vollzogen ist. Ich übernehme in Folge dessen den Vorsitz und eröffne die Sitzung. Meine Herren! Ein tiefschmerzliches Ereigniß (die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Sitzen) ist die Veranlassung, daß das Haus der Abgeordneten sich schon heute hier versammelt. Unser allergnädigster Kaiser und König Friedrich III. ist aus diesem Leben geschieden. Binnen drei Monaten trauert zum zweiten Mal das Land um den vielgeliebten König. Es ist dem verewigten Monarchen nicht beschieden gewesen, was er zum Wohle des Landes in der Stille geplant hatte, als Herrscher zur Ausführung zu bringen. Aber die ganze Nation weiß, daß der hohe Herr in seinem edlen Herzen und seiner warmen Liebe zum Volke nur auf des Vaterlandes Wohlfahrt bedacht war und allein durch den allzufrühen Tod verhindert wurde, dem Lande die glückliche und friedbringende Regierung zu Theil werden zu lassen, welche seine Weisheit erkoren hatte. Mit unauslöschlicher Dankbarkeit werden wir dem verewigten Kaiser und König ein ehrendes Gedächtniß bewahren. Die Treue aber, die wir ihm zu halten gedachten, wollen wir in vollster Ergebenheit und Unterthänigkeit seinem Sohne und Nachfolger, des jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät, widmen. Möge Allerhöchstdemselben eine lange und gesegnete Regierung beschieden sein. Se. Majestät der Kaiser und König unser allergnädigster Herr Wilhelm II. lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal lebhaft in diesen Ruf ein.)

Zu provisorischen Schriftführern beruft der Präsident die Abgg. Bohtz, Imwalle, Vopelius und Worszewski.

Die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen wird nach Schluß der Sitzung durch das Bureau erfolgen.

Da bis jetzt bereits 389 Mitglieder angemeldet sind, so schlägt der Präsident vor, sofort zur Constituirung des Hauses zu schreiten.

Abg. Windthorst beantragt, das Präsidium der vorigen Session durch Acclamation wiederzuwählen.

Dagegen erhebt sich kein Widerspruch.

Die Abgg. v. Köller, v. Heeremann und v. Benda werden zum Präsidenten bezw. zu Vicepräsidenten wiedergewählt und nehmen die Wahl dankend an.

Zu Schriftführern werden die Abgg. Bohtz, Imwalle, Vopelius, Worszewski, v. Detten, Barth, Dr. Mitthoff und v. Erffa wiedergewählt.

Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. v. Liebermann und Franke.

Der Präsident wird Sr. Majestät dem Kaiser und König, sowie dem Herrenhause noch heute die erforderliche Mittheilung von der Constituirung des Hauses machen

Das Andenken des nach Schluß der vorigen Session verstorbenen Abg. v. Hülsen ehrt das Haus in der üblichen Weise.

Der Abg. von Uechtritz theilt in einem Schreiben mit, daß er in Folge seiner Ernennung zum Kammergerichtsrath sein Mandat für nicht erloschen erachte, da mit dieser Ernennung weder eine Rang- noch Gehaltserhöhung verbunden sei.

Das Haus überweist dies Schreiben der Geschäftsordnungs-Commission. (Heiterkeit.)

Präsident von Köller: Sie werden alle den Wunsch haben, die Thronrede, die wir eben gehört haben, durch eine Adresse an Se. Majestät zu beantworten. (Allgemeine Zustimmung.)

Ich erlaube mir den Vorschlag, daß das Haus mich beauftragt, in der morgigen Sitzung den Entwurf einer solchen Adresse vorzulegen. (Beifall.) Dagegen erhebt sich kein Widerspruch.

Schluß $2^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag **11 Uhr.** (**Berathung des Adreßentwurfs.**)

---

* **Berlin,** 27. Juni. Von der Eröffnung des Landtages mögen noch folgende Details nachgetragen werden: Von $11^1/_4$ Uhr an begann der Saal mit den Mitgliedern des Landtages sich mehr und mehr zu füllen. Noch zahlreicher erschienen sie als vorgestern die des Reichstages. Ebenso häufig, wenn nicht noch häufiger als unter jenen, schienen die Träger von militärischen wie von Ordens-Uniformen zu sein. Die scharlachrothen Röcke der Malteser und Johanniter leuchteten mit ihren Farben hell aus den schwarzen Gruppen der einfach bürgerlichen Befrackten heraus, auch ein paar geistliche Herren in violetten langen Priester- und Domherrntalaren wurden in der Menge sichtbar: Herr v. Stablewski und Herr Terger. Die Volksvertreter kamen heute nicht aus der Schloßcapelle oder von einem anderen Gottesdienste her. Die Unterhaltung schwirrte lebhaft, aber doch in gedämpftem Tone in den immer dichter werdenden Gruppen. Dr. Windthorst blieb mit jenen geistlichen Abgeordneten die längste Zeit im vertrauten leisen Geplauder. Geh. Rath Virchow trug seinen blitzenden Stern zum Rothen Adler II. Klasse, Abg. Meyer die goldene Kette des Stadtverordneten. Präsident v. Köller erschien im rothen Johanniter-Frack, der Vorsitzende des Herrenhauses Herzog v. Ratibor in Generalsuniform, Fürst von Solms-Baruth trug den schwarzen Malteser-Mantel, auf der Brust das weiße Kreuz über dem Scharlachrock. Eine strenge Scheidung der im Saal versammelten Menge nach Mitgliedern des Herren- und des Abgeordnetenhauses fand nicht statt. In allen Theilen des Raumes sah man dieselben bunt gemengt beisammen. Auf der Diplomaten- und Fürsten-Tribüne an der Capellenseite waren besonders zahlreiche Vertreter der deutschen Bundesregierungen erschienen. In der ersten Reihe erkannten wir den hanseatischen Minister Krüger, in einer anderen Abtheilung den Grafen Benomar, Botschafter Spaniens. Kurz vor 12 Uhr erklang der Marschallstab des Ober-Ceremonienmeisters auf dem Parkett des Saales. Von der Bildergallerie her traten langsamen Schrittes die Staatsminister in denselben ein, als erstes Paar Fürst Bismarck in der weißen Gala-Uniform seiner Kürassiere, in der Rechten den blitzenden Helm mit dem weißen Roßhaarbusch haltend, neben Herrn v. Maybach im goldstarrenden Ministerrock, das Orangeband des Schwarzen Adlerordens über der Brust. Sie schritten am Throne vorüber und nahmen ihre Aufstellung zur Linken desselben. Der Fürst verneigte sich dreimal nach verschiedenen Seiten hin und begab sich dann wieder zu derselben Seite, von wo er gekommen war, hinaus, um dem Kaiser anzuzeigen, daß die Ceremonie beginnen könne. Nach kurzer Zeit kehrte er auf seinen Platz zurück. Nun trat dröhnenden Schrittes die Compagnie Schloßgarde mit Blechmützen, geführt von Offizieren in Helm, in den Saal, marschirte am Throne vorüber und nahm drüben im Treppenflur zur Capelle hin Aufstellung. Fürst Bismarck war an die Stufen des Thrones herangetreten und hatte dem Könige das Manuscript der Thronrede überreicht. Dann ging er zu seinem Platze seitlich des haut pas zurück und stand dort in eherner Ruhe, während die Worte scharf accentuirt und hell von den Lippen des Herrschers erklangen, der sie stehend, das Haupt mit dem Helm bedeckt, weithin vernehmlich ablas.

* **Berlin,** 27. Juni. Die Thronrede findet in der Presse außerordentlich sympathische Würdigung. Die „Volkszeitung" bemerkt: Die vorstehende Thronrede, welche sich naturgemäß auf die Darlegung der Grundsätze beschränkt, die König Wilhelm II. in der inneren Politik des preußischen Staates zu befolgen beabsichtigt, ist von einem Hauche durchweht, welcher die in einem großen Theile des Volkes seit dem Thronwechsel herrschenden und durch die Reichstags-Thronrede mindestens nicht beschwichtigten Besorgnisse erheblich zu mildern geeignet ist. Das feierliche Gelöbniß des neuen Herrschers auf die unverbrüchliche Aufrechterhaltung der Verfassung, die Wärme, mit welcher er sich zur Pietät wie gegen seinen Großvater, so auch gegen seinen Vater und dessen politisches Vermächtniß bekennt, die ausdrückliche Verwahrung gegen jedes Streben nach Erweiterung der Kronrechte, die gewissermaßen noch persönlich abgegebene Versicherung König Wilhelms, daß die preußische Verfassung eine gerechte und nützliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält, alles dies sind Gesichtspunkte, deren freies und offenes Bekennen seitens des jungen Herrschers als eine willkommene Bürgschaft für die fernere politische Entwicklung unseres engeren Vaterlandes betrachtet werden muß. Der erfreuliche Eindruck, den die allgemeinen Sätze der Thronrede hervorzurufen geeignet sind, wird durchaus bestärkt durch ihre besonderen Erläuterungen der Hauptgesichtspunkte, nach denen König Wilhelm II. seine Regierungsthätigkeit einzurichten gedenkt. Voran steht den glorreichen Ueberlieferungen der Hohenzollern der unbedingte Schutz der Gewissens- und Glaubensfreiheit. Im Zusammenhange damit wird der kirchenpolitische Friede mit Rom bestätigt, der, was sich sonst immer gegen ihn einwenden lassen mag, nun einmal der einzige Ausgang aus der unglücklichen Sackgasse des Culturkampfes war. Was die Thronrede über den Ausbau der Selbstverwaltung und die Lage der preußischen Finanzen sagt, wird zunächst ja nur als ein weißes Blatt betrachtet werden können, dessen Werth erst durch den Inhalt, mit welchem es gefüllt wird, bestimmt werden kann. Aber gleichwohl ist anzuerkennen, daß die Fassung dieser Absätze den Stempel aufrichtigen und guten Willens trägt, wie denn auch der Abschnitt über die Ueberschwemmungen der ganzen Urkunde einen menschlich und politisch wohlthuenden Abschluß verleiht.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Unschwer erkennt man in dieser ersten feierlichen Kundgebung, mit der Wilhelm II. vor der preußischen Landesvertretung erscheint, gewisse Grundgedanken wieder, die den Erlaß Kaiser Friedrichs vom 12. März kennzeichnen. Die Thronrede ist sichtlich bemüht, eine Annäherung an den Geist jenes Erlasses erkennen zu lassen, und in diesem Bestreben wird sie im ganzen Vaterlande Genugthuung erregen und Vertrauen wecken. Der warme Ton, in welchem der neue Herrscher seinen vorzeitig heimgegangenen Vater preist, wird überall wohlthuend empfunden werden. Mit nicht geringerer Befriedigung erfüllt das Bekenntniß zur Verfassung. Hatte Friedrich Wilhelm IV. den Verfassungseid nur mit Vorbehalt geleistet, hatte sich noch bei der Krönung Wilhelms I. die feudale Partei mit der Hoffnung getragen, der Absolutismus werde dennoch über kurz oder lang wieder herrschen, so stellt sich König Wilhelm II. unbedingt auf den Boden des constitutionellen Staates, nicht nur weil er den Verfassungseid leisten muß, er weist auch jede Erweiterung der Kronrechte von sich', weil er in der jetzigen Theilung der Gewalten ein hinreichendes Maß monarchischer Einwirkung gesichert sieht — diese Erklärung entzieht jener Anschauung, welche sich mit der Charter Waldeck noch immer nicht auszusöhnen vermag, und die noch heute von dem Blatt Papier spricht, das sich zwischen den König und das Volk gedrängt, den Boden. Die ganze Kundgebung ist von einem Hauche des Friedens durchweht und auf die Zustimmung aller Parteien berechnet. Die Zuversicht, daß Kaiser Wilhelm II. den Grundsatz der Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung aller Bekenntnisse nicht verleugnen werde, erhält durch die Thronrede ihre feierliche Bestätigung. Der König sichert nicht nur unter Hinweis auf seine Ahnherren allen Confessionen seinen Schutz zu, er will auch den kirchlichen Frieden im Lande erhalten wissen. Knüpft dieses Verlangen zunächst an die Beziehungen des Staates zu der Curie an, so gilt es doch über diese Grenze hinaus für alle Bekenntnisse und ihre inneren und äußeren Beziehungen. Die Worte aber, welche König Wilhelm II. spricht, erhalten gerade in diesem Punkte noch eine besondere Ergänzung durch die Erklärung, daß er sich die öffentlichen Urkunden seines Vaters aneigne und als politisches Vermächtniß pietätvoll bewahre.

Die „National-Zeitung" schreibt: In festem und dabei offenem und entgegenkommendem Tone stellt der neue Herrscher sich auf den Boden, welcher durch die bisherige staatliche Entwicklung geschaffen worden. Wenn er dabei seine eigene Auffassung des königlichen Berufes in den Ausspruch Friedrichs des Großen kleidet, daß der König der erste Diener des Staates ist, so wird die Wiederholung dieses historischen Wortes, das bei uns so volksthümlich geworden, von der öffentlichen Meinung ohne Zweifel sehr sympathisch aufgenommen werden. Die Verfassung, nicht die Erklärung des Monarchen, die Verfassung nicht nur wegen des eidlichen Gelöbnisses halten zu wollen, ist als ein Bekenntniß entgegenzunehmen. An dasselbe schließt sich in der Thronrede, welche mit dem schon citirten Worte Friedrichs II. endet, gleich in den ersten Sätzen ein anderer Ausspruch dieses Fürsten, wenngleich in einer Umschreibung: „In Meinem Staate kann Jeder nach seiner Façon selig werden," hat der große König gesagt. König Wilhelm II. sprach heute: „Dem Vorbilde Meiner erhabenen Ahnherren folgend, werde Ich es jederzeit als eine Pflicht erachten, allen religiösen Bekenntnissen in Meinem Lande bei der freien Ausübung ihres Glaubens Meinen Königlichen Schutz angedeihen zu lassen." Die freie Ausübung der Religion ist ein verfassungsmäßig verbürgtes und thatsächliches, niemals in unserer Zeit in Preußen angetastetes Recht. Wenn der Königliche Schutz dafür ausdrücklich zugesichert wird, so kann dies daher wohl nur die Bedeutung haben, Besorgnisse zurückzuweisen, welche weniger betreffs der Freiheit irgend einer Religionsübung, als betreffs damit verbundener Beeinträchtigungen gehegt worden sind. Wir hoffen, daß das Königliche Wort genügen wird, solche Besorgnisse da, wo sie bestehen, zu zerstreuen, indem die Wiederholung von Vorgängen, welche derartigen Befürchtungen zu Grunde lagen, ausgeschlossen wird. Nicht blos, was die antisemitische Agitation betrifft, an welche in dieser Beziehung Jedermann denkt. Es ist auch in der evangelischen Kirche nothwendig, daß die freie Ausübung des Glaubens in solchem weiteren Sinne verstanden wird. Was die katholische Kirche betrifft, so werden alle berechtigten Wünsche derselben durch den folgenden Satz der Rede erfüllt, welcher sich auf den kirchenpolitischen Friedensschluß bezieht. Mit erfreulicher Wärme wird in der Thronrede von der Selbstverwaltung gesprochen. Als zum Abschluß gebracht kann man die Reform der inneren Verwaltung allerdings nur dann ansehen, wenn man den einschränkenden Worten, sie sei in der Hauptsache abgeschlossen, eine erhebliche Tragweite giebt.

Die „Post" endlich meint: Wir selbst haben zu allen Zeiten den Standpunkt vertreten, daß die preußische Verfassung und die darin vorgesehene Vertheilung der Functionen der Staatsgewalt durchaus dem festen Vertrauensverhältniß entspricht, welches in Preußen zwischen König und Volk besteht und als der feste Rechtsboden festzuhalten ist, auf dem Regierung und Landesvertretung zum Wohle des Vaterlandes zusammen wirken sollen, nicht aber zum Anlaß von Kämpfen zwischen den Factoren der Gesetzgebung gemißbraucht werden soll. Wir begrüßen die auf die Verfassung bezüglichen Sätze der Thronrede mit besonderer Genugthuung, nicht minder die folgenden, in welchen der Glaubensfreiheit der königliche Schutz gesichert werden soll. Er enthält eine bemerkenswerthe Abweisung exclusiver Tendenzen und damit der Richtung, welche den Kaiser so eifrig zum Parteigänger ihrer extremen Tendenzen zu stempeln bemüht war. — Die Kreuzzeitung schweigt bisher über die Thronrede.

* **Berlin,** 27. Juni. Der Senioren-Convent des Abgeordnetenhauses trat gestern Abend 8 Uhr im Abgeordnetenhause zusammen und besprach die Form der Erwiderung auf die heutige Thronrede. Auf Grund der Debatte wurden die Hauptgesichtspunkte der zu erlassenden Adresse festgestellt, die Ausarbeitung derselben wurde jedoch Herrn von Köller überlassen. Derselbe hat sich der ihm übertragenen Aufgabe unterzogen und bereits den Adressenentwurf fertiggestellt, welcher morgen um 11 Uhr Vormittags dem Plenum vorgelegt werden wird. Die Fractionen sind theilweise bereits heute Nachmittag zusammengetreten. Das Centrum tagte heute Abend. Die Polen, welche im Reichstag von jeder Erklärung Abstand genommen haben, beabsichtigen im Abgeordnetenhause ihren Standpunkt zur neuen Regierung ausdrücklich zu wahren.

* **Berlin,** 27. Juni. Nach einer aus Rom der „Voss. Ztg." zugehenden Nachricht verlautet mit Bestimmtheit, daß Kaiser Wilhelm II. die Absicht hegt, mit den Monarchen der beiden Deutschland verbündeten Staaten eine persönliche Begegnung zu haben. Zu diesem Behufe würde der Kaiser sowohl den Kaiser von Oesterreich als auch den König von Italien besuchen. Wann, unter welchen Umständen und an welchen Orten diese Besuche erfolgen könnten, entzieht sich vorläufig der Kenntniß und es sind nicht einmal Vermuthungen darüber zulässig. Doch halten diplomatische Kreise dafür, daß der Kaiser mit Rücksicht auf das Verhältniß zwischen Vatican und Quirinal schwerlich nach Rom selbst kommen würde.

* **Berlin,** 27. Juni. Nach der „Freis. Ztg." soll der Reichstagspräsident v. Wedell-Piesdorf Hausminister werden.

* **Berlin,** 27. Juni. Aus zuverlässigster Quelle wird der „B. Börsen-Ztg." gemeldet: Der Chef der Admiralität General von Caprivi hat vom Kaiser den Abschied erbeten. Es besteht kein Zweifel, daß die Annahme des Abschiedsgesuches erfolgt, da tiefgreifende Aenderungen in der Gestaltung der Marinebehörde bevorstehen.

* **Berlin,** 27. Juni. Die „Berl. Polit. Nachrichten" dementiren die gestern gemeldeten Gerüchte von der Ernennung Achenbachs und der anderen genannten Persönlichkeiten. Es verlautet bestimmt, die Berufung Achenbachs zum Minister des Innern komme nicht mehr in Frage.

• **Berlin**, 27. Juni. Der **Adreßentwurf** des Abgeordnetenhauses lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Mit Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät betrauert das preußische Volk in tiefem Schmerze den Heimgang seines nach schweren Leiden in Gott ruhenden Kaisers und Königs. Ihm war es nicht vergönnt, seine hochherzigen, auf das Wohl des Landes gerichteten Absichten zu verwirklichen, die herzliche Liebe und Bewunderung seines Volkes aber hat er in vollem Maße erworben durch die ruhmvolle Mitwirkung an der Herstellung der nationalen Einheit, durch seinen Heldenmuth im schwersten Leiden, durch seine unwandelbare Pflichttreue bis zur letzten Stunde und vor Allem durch vertrauensvolle Liebe, die er selbst seinem Volke entgegenbrachte. Eure Majestät haben das eidliche Gelöbniß abzulegen geruht, die Verfassung zu halten und die Zusicherung ertheilt, die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung achten und schützen, die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren und ausüben zu wollen. Mit Dank nimmt die Landesvertretung dieses fürstliche Wort entgegen, einig mit Eurer Majestät in der Anerkennung der Nothwendigkeit, die Rechte der Krone gewissenhaft zu wahren und die Rechte des Volkes und seiner Vertretung ungeschmälert zu erhalten. Eurer Majestät Entschluß, den Bahnen zu folgen, welche der Begründer der deutschen Einheit Kaiser Wilhelm I. und der in Gott ruhende Kaiser Friedrich III. ihrer Politik im Reiche wie in Preußen vorgezeichnet haben, ist des Dankes und der freudigen Zustimmung aller Preußen sicher. Eurer Majestät Zusicherung, nach den bewährten Grundsätzen des Erlauchten Hauses der Hohenzollern die freie Ausübung aller religiösen Bekenntnisse schützen zu wollen, findet in unseren Herzen lauten Widerhall. Daß Eurer Majestät Bemühungen, den religiösen Frieden zu erhalten, von Erfolg sein werden, hoffen auch wir. Dankbar erkennt in Eurer Majestät Worten das preußische Volk die sichere Gewähr für die Erhaltung, Befestigung und Ausgestaltung der Selbstverwaltung. Wie Eure Majestät, ist auch die Landesvertretung von dem Bestreben erfüllt, unter Aufrechterhaltung der bewährten Grundsätze der altpreußischen Finanzpolitik eine noch gerechtere Vertheilung der Steuern und eine Erleichterung der Gemeindelasten herbeizuführen. Mit Eurer Majestät erkennen wir in dem auf gegenseitiges Vertrauen gegründeten Zusammenwirken der Regierung mit der Landesvertretung im Dienste des Vaterlandes die sichere Gewähr für die Förderung der Wohlfahrt des Landes. Eurer Majestät danken wir und dankt mit uns das preußische Volk, daß Allerhöchstdieselben Gerechtigkeit und Pflichtgefühl zum Leitstern Ihres Regiments erkoren haben. Wie Friedrich der Große durch das von Eurer Majestät erneute hochherzige Wort seine völlige Hingabe an die Pflicht, sein Volk und das Vaterland bezeugt, so hat ihm auch das preußische Volk in höchster Gefahr, in tiefstem Leid unter schweren Opfern die Treue gehalten. Wir geloben Eurer Majestät die Treue zu bewahren, die Preußens Volk seinen Herrschern in guten und bösen Tagen gehalten hat.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigstes, treu gehorsamstes

Haus der Abgeordneten.

* **Hirschberg i. Schl.**, 27. Juni. Heute Nachmittag ging über Boberröhrsdorf, Grunau und Berbisdorf ein heftiges Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch, nieder. Das Unwetter richtete auf Straßen und Getreidefeldern großen Schaden an. In Berbisdorf steht die Dorfstraße 1 Meter hoch unter Wasser.

* **Trachenberg**, 27. Juni. An den Kaiser ging folgendes Telegramm: Die General-Versammlung des Schlesischen Gustav Adolf-Vereins sendet Euer Majestät unterthänigst herzlichen Huldigungsruf und Segenswunsch. „Gott behüte und segne Euer Majestät!"

* **Köln**, 27. Juni. Das heutige Morgenblatt der „Kölnischen Zeitung" bespricht bereits in einem von Berlin datirten Artikel die Consequenzen des angedeuteten Besuchs des Kaisers Wilhelm bei dem Zaren Alexander III. und zwar in dem denkbar günstigsten Sinne. Danach scheint der Besuch selbst zweifellos beschlossen zu sein.

† **Frankfurt a. M.**, 27. Juni. Dem Correspondenten der „Frkf. Ztg." erklärte der bulgarische Finanzminister Natschewitsch, das Urtheil gegen Popow erhalte heute die Sanction des Fürsten, doch werde Popow gleichzeitig begnadigt, in Freiheit gesetzt und bei passender Gelegenheit, jedenfalls am 7. Juli, dem Tage der Fürstenwahl, in Amt und Würden eingesetzt werden. Dieser Entschluß sei in Folge Compromisses zwischen den liberalen und conservativen Ministern zu Stande gekommen.

!! **Wien**, 27. Juni. Als Schönerer heute nach zurückgewiesener Nichtigkeitsbeschwerde durch den obersten Gerichtshof auf der Freitreppe des Justizpalastes erschien, brachten etwa dreihundert versammelte Antisemiten Hochrufe aus. Die Polizeiwache rückte 100 Mann stark aus und ermahnte zur Ruhe. Als indessen die Hochrufe andauerten, nahm die Polizei etwa 20 Verhaftungen vor und säuberte den Platz. Zu weiteren Ausschreitungen kam es nicht. Da nunmehr das Urtheil rechtskräftig geworden ist, muß Schönerer seine Strafe innerhalb sechs Wochen antreten. (Vgl. Wolffs Telegr. — D. Red.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. Juni. Der Kaiser, welcher gestern Abend Staatsminister Roggenbach empfangen hat, nahm heute Vormittag den Vortrag des Staatsministers Grafen Bismarck entgegen, empfing den baierischen Minister von Lutz und ertheilte dem Gesandten Grafen Lerchenfeld und Geheimrath v. Lucanus Audienzen.

Um $11\frac{3}{4}$ Uhr empfing der Kaiser das Präsidium des Reichstags zur Entgegennahme der Adresse. Er dankte für die Einmüthigkeit, mit der sie beschlossen worden sei, und bat, dem Reichstag in seinem Namen zu danken. Hierauf erinnerte der Kaiser an den 6. Februar, an welchem das Wehrgesetz angenommen wurde, und schilderte den Eindruck, den der Beschluß auf den Großvater und ihn selbst gemacht habe. Er habe, da er der Sitzung beiwohnte, die erste Nachricht dem Großvater gebracht, dieser habe ihn beim Empfange geküßt und umarmt; er habe an jenem Tage immer wieder das Gespräch darauf gebracht. Dieser Tag bleibe dem Kaiser unvergeßlich. Der Kaiser beauftragte den Präsidenten, dies möglichst vielen Reichstagsmitgliedern mitzutheilen. Nochmals dankend schloß der Kaiser die Audienz.

Bei dem Mittags 1 Uhr im Marmorsaale des Königlichen Schlosses stattfindenden Empfang der städtischen Behörden bat Oberbürgermeister Forckenbeck um die Erlaubniß, die Adresse verlesen zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde huldvollst gewährt. Nach der Verlesung sprach der Kaiser seinen Dank aus und knüpfte Bemerkungen über die Ausdehnung und Verbesserung der städtischen Einrichtungen, die er als geborener Berliner aufmerksam verfolge, daran. Berlin sei die erste Weltstadt geworden. Aufmerksam machen wolle er, daß man neben Schulen und Krankenhäusern noch Gotteshäuser ins Auge fassen möge, wie dies bei der Nicolaikirche und der Kirche auf dem Johannistische (Heiligkreuzkirche) geschehen sei. — Der Kaiser verlieh dem Hofmarschall Liebenau das Prädicat Excellenz. Fürst Radolin erhielt den Kronenorden erster Klasse.

Berlin, 27. Juni. Die Kaiserin nahm von dem Präsidium des Reichstags um $11\frac{1}{2}$ Uhr den Ausdruck der Theilnahme entgegen und sprach dem Präsidium dafür ihren Dank aus. Die Kaiserin zeichnete die Mitglieder des Präsidiums durch an sie gerichtete Worte aus.

Abends $6\frac{1}{4}$ Uhr reist das Kaiserpaar mit Extrazug nach Potsdam ab.

Berlin, 27. Juni. Der Entwurf zur Adresse des Herrenhauses spricht den tiefen Schmerz des Hauses über den Heimgang des Kaisers Friedrich aus und sagt, der Thron ruhe auf dem festen Grunde deutscher Art und Gesittung. Gottes wunderbares Walten habe zur Ausführung seiner Rathschlüsse das große Geschlecht der Hohenzollern in unseren Königen berufen, es habe damit Seiner Majestät anvertraut, unter dem Segen des von Allerhöchstdenselben gesicherten europäischen Friedens, das preußische und deutsche Volk zur Erfüllung der Aufgabe zu führen, die Stätte der Gottesfurcht und Liebe zu seinen Fürsten und des Friedens im Innern zu sein. Es besitze die höchsten geistigen Güter in der wahren persönlichen und politischen Freiheit, in der Wahrung des Rechts, der Fürsorge für die Schwachen und Bedrängten. Der Entwurf dankt für die Zusagen des Königs in der Thronrede, bei deren Ausführung das preußische Volk der Regierung mit hoher Begeisterung in dankbarer Liebe und freudigem Gehorsam unentwegt zur Seite stehen werde. Die Adresse schließt mit dem Gelöbniß der unwandelbaren preußischen Treue und Hingebung in guten und in bösen Tagen.

Berlin, 27. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte das Gesetz, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, vom 14. Juni 1888, vollzogen in Vertretung Se. Majestät des Königs von Kronprinz Wilhelm.

Wien, 27. Juni. Der Cassationshof verwarf nach einstündiger Berathung den Einspruch Schönerer's gegen das Urtheil.

Pest, 27. Juni. Ungarische Delegation. Ein Schreiben Tiszas theilt den Dank des Deutschen Kaisers für die Beileidskundgebung mit. Der Präsident erklärt, die Delegation empfange verehrungsvoll den von besonderer Courtoisie zeugenden kaiserlichen Dank als einen neuen Beweis der Freundschaft und Allianz. Die Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg." veranlassen die ungarischen Blätter, sich dagegen zu verwahren, daß der „Lloyd" ein Monopol habe, Ungarn zu repräsentiren; insonderheit thun dies „Pesti Hirlap" und „Egyertetes". Letzterer hebt die unzulässigen Schulmeisterreden und den hoffärtigen Ton des Artikels des „Lloyd" gegenüber der anderen ungarischen Presse hervor.

Pest, 27. Juni. Die ungarische Delegation votirte einstimmig den außerordentlichen Heerescredit von 47 Millionen. Graf Apponyi betonte, angesichts der ungewissen Lage Europas biete das Bündniß wohl eine feste Schutzwehr, besonders nach der deutschen Thronrede, welche hier die lebhafteste und sympathischste Aufnahme gefunden habe. Allein dies enthebe die Verbündeten nicht der Pflicht, ihre eigenen Kräfte zu entwickeln. Tisza stimmte dem Vorredner bei und fügte hinzu, er sei überzeugt, daß er auf Grund genauer und gründlichster Kenntniß der öffentlichen Meinung Ungarns erklären könne, daß die Aeußerungen des Deutschen Kaisers bei seiner Thronbesteigung vollkommen geeignet wären, die Anhänglichkeit und das Vertrauen auf das Bündniß noch mehr zu steigern.

Pest, 26. Juni. Zu Ehren des General-Quartiermeisters Grafen v. Waldersee fand in der Hofburg eine Hoftafel statt, an welcher der Kaiser, Erzherzog Albrecht, Graf von Waldersee mit Rittmeister von Funcke und der demselben zugetheilte Rittmeister Hauer, die Minister Kalnoky, Bauer, Kallay, Tisza, Taaffe, der Landescommandirende Pejasevich, Generalstabschef Beck, Sectionschef Szoegyenyi, Viceadmiral Sterneck, der deutsche Generalconsul v. Plessen und Oberst Schönach theilnahmen.

Bern, 27. Juni. Der Bundesrath erhielt von dem Nationalrath den Auftrag, mit denjenigen Staaten, welche bereits eine Arbeitergesetzgebung anstreben, in Beziehung zu treten, um durch internationale Verträge oder die internationale Arbeitergesetzgebung gleichartige gesetzliche Vorschriften, namentlich über den Schutz minderjähriger Personen, Beschränkung der Frauenarbeit, der Sonntagsruhe und den Normalarbeitstag zu erzielen.

Petersburg, 27. Juni. Großfürst Wladimir besichtigt auf seiner Reise die Truppentheile und Festungen des Wilnaer, Warschauer und Moskauer Militärbezirks, wozu sein Generalstabschef Bobrikow ihm zucommandirt ist.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Juni. **Neueste Handelsnachrichten**. Die Prolongationssätze wurden heute wie folgt festgestellt: Creditactien 0,125 bis 0,173 Report, Franzosen 0,10 Deport bis glatt, Lombarden 0,15 bis 0,175 Deport, Disconto-Commandit-Antheile 0,275—0,325—0,30 Report, Deutsche Bank-Actien-Antheile 0,20 Report, Bochumer 0,225 Report, Dortmunder Union 0,20 Deport, Laurahütte glatt, Italiener 0,15—0,10 Deport, Ungarn 0,10 Deport, Gemischte Russen 0,20—0,125 Deport, 1884er Russen 0,15—0,125 Deport, 1880er Russen 0,125 Deport, Orient-Anleihe 0,225 Deport, Russische Noten 0,60—0,30 Deport. Alles mit Courtage. — Der Geldstand an der Börse bleibt vorläufig schwierig und die Ultimoregulirung entwickelt sich demzufolge nicht so schnell und leicht, wie man es während vieler Monate gewohnt war. Heute wurde der Zinsfuss für Regulirungs-Geld officiell mit circa 4 Procent notirt. Für eine grosse Anzahl von Effecten, namentlich für Industriepapiere mussten aber weit über diesen Satz hinaus Concessionen gemacht werden, während andererseits allerdings bei besonders guten Aufgaben Geld auch unter 4 pCt. zu haben war. Die Situation charakterisirt sich im Ganzen so, dass zwar keineswegs Mangel an Geld zu erkennen ist, dass aber die Geldgeber zurückhaltend sind, während sie sich einer gegen früher bedeutend erhöhten Nachfrage gegenüber sehen. Die heutige Prämienerklärung hatte nur geringen Einfluss auf die Börse, da die Course schon seit längerer Zeit keinen Zweifel liessen, dass die Stücke in allen Fällen gefordert werden würden. Dagegen machten sich in Disconto-Commandit Deckungen für einen kleinen Speculanten geltend, man nimmt an, dass neben dieser Insolvenz auch noch andere kleine Speculanten ihren Verpflichtungen nicht erheblicher Weise tangirt werden dürften. — Die Direction der Disconto-Gesellschaft hat in Gemeinschaft mit dem Bankhaus S. Bleichröder 50 000 000 Frcs. 5proc. rumänische Anleihe übernommen, welche demnächst hier an den Markt gebracht werden sollen. — Die 4procent. Prioritäten-Obligationen der grossen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft 2. Em. wurden heute in grossen Beträgen zu 103,70 gehandelt und blieben zu diesem Course gesucht.

Berlin, 27. Juni. **Fondsbörse**. Die heutige Börse verkehrte in überaus fester Grundtendenz, sowohl auf die Thronrede für Preussen als auf den angekündigten Besuch Kaiser Wilhelms beim Zaren. Indessen kam die Tendenz nicht besonders stark in Coursen und Verkehr zum Ausdruck, da die Ultimoregulirung diesmal grossen Geldmangel aufwies, der die bedrängte kleine Speculation zu umfangreichen Realisationen trieb. — Creditactien schlossen $1\frac{1}{2}$, Disconto-Commandit $3\frac{1}{2}$, Deutsche Bank 1, Berliner Handels-Gesellschaft 1 pCt. besser, Deutsche Fonds waren wegen des Geldstandes etwas schwächer; von ausländischen Russen $\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$ besser, Ungarn und Italiener $\frac{1}{8}$, Egypter $\frac{3}{8}$ niedriger. Am Bahnenmarkt waren deutsche Werthe meist fest und höher, Ostpreussen stiegen bis Pari, ausländische meist schwächer, doch Warschau-Wiener höher. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu $107\frac{3}{4}$ $\frac{1}{8}$, Dortmunder Union $\frac{1}{8}$ pCt. Am Cassamarkt waren höher Schles. Zinkhütten 0,50, Tarnowitzer St.-Pr. 2 pCt.; niedriger Redenhütte 0,40, Oberschl. Eisenb. 0,40, Schles. Kohlen 1 pCt. Von Industriepapieren gewannen Erdmannsdorfer Spinn. 0,50, Görl. Eisenb.-Bed. 1, Oppelner Cement 0,80, Schles. Cement 2,75 pCt.; dagegen verloren Görl. Masch. conv. 0,50, Gruson 1, Schering 0,75 pCt.

Berlin, 27. Juni. **Productenbörse.** Die flaue Stimmung herrschte im heutigen Verkehr fort. — Weizen loco matt, Termine ca. $1\frac{1}{2}$ Mark schwächer, Juni 167, Juli-August 166—65—$65\frac{1}{2}$, Septbr.-October $166\frac{1}{4}$—$65\frac{1}{2}$, Oct.-Nov. 167—66—$66\frac{1}{2}$, November-December 168—67 bis $67\frac{1}{2}$. — Roggen loco wenig belebt, Termine $1\frac{1}{4}$ M. schlechter, Juni-Juli $127\frac{3}{4}$—$26\frac{3}{4}$, Juli-August $127\frac{3}{4}$—$26\frac{3}{4}$, Sept.-October 131 bis $30\frac{1}{4}$, Oct.-Nov. $132\frac{3}{4}$—$31\frac{3}{4}$—31, Nov.-Dec. 168—67—$67\frac{1}{2}$. — Hafer loco wenig belebt, Termine schwächer, Juni $119\frac{1}{4}$, Juni-Juli $116\frac{1}{4}$ bis $15\frac{1}{2}$, Juli-Aug. $115\frac{1}{2}$—15, Sept.-Oct. $116\frac{1}{2}$—$15\frac{3}{4}$, Nov.-Dec. $117\frac{1}{2}$—17. — Roggenmehl 5 bis 10 Pfennige billiger. — Mais ruhig. — Kartoffelfabrikate unverändert. — Rüböl bei schwachem Handel wiederum 30 Pf. niedriger. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus setzte fest ein und wurde etwas theurer bezahlt, ermattete aber später wieder und schloss kaum anders als gestern in ruhiger Haltung. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 52,2 M. bez., per diesen Monat, per Juni-Juli und per Juli-August 51,9—51,7 M. bez., per August-September 52,3—52,2 M. bez., per Septbr.-Octbr. 52,8—52,6 M. bez., per November-December 51,6—51,4 M. bez. — Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 33,1 M. bez., per diesen Monat, per Juni-Juli und per Juli-August 32,7—32,9—32,6 Mark bez., per August-September 33,3 bis 33,2 M. bez., per September-October 33,8—33,6 Mark bez.

Hamburg, 27. Juni, 11 Uhr Vorm. **Kaffee**. Good average Santos per Juni $61\frac{1}{2}$, per Juli $61\frac{1}{2}$, per September $56\frac{1}{2}$, per December 53. Behauptet.

Hamburg, 27. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** Good average Santos per Juni $61\frac{1}{2}$, per Juli $61\frac{1}{2}$, per September $56\frac{1}{4}$, per December 53. Behauptet.

Havre, 27. Juni, 10 Uhr. Kaffee in Newyork schloss mit 5 Points Baisse. Rio 10 000 Sack, Santos 2000 Sack. Recettes für gestern.

Magdeburg, 27. Juni. **Zuckerbörse.**

	26. Juni.	27. Juni.
Rendement Basis 92 pCt.	22,90—23,20	23,00—23,30
Rendement Basis 88 pCt.	21,85—22,20	21,90—22,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,60	16,00—18.70
Brod-Raffinade ff.	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25	27,50—28.25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 27. Juni: Rohzucker stramm, Raffinirte unverändert.

Magdeburg, 27. Juni. **Zuckerbörse.** Termine per Juni 13,95 M. Br., 13,90 M. Gd., per Juli 13,90—13,925 M. bez., per August 13,975 bis 14,00 M. bez., per September 13,70 M. Br., 13,70 M. Gd., per October 12,80 M. Br., 12,75 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,70 M. Br., 12,70 M. Gd., per Novbr.-December 12,70 M. Br., 12,70 M. Gd. Tendenz: ruhiger.

Paris, 27. Juni. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 37,75 bis 38, weisser Zucker matt, per Juni 40,60, per Juli 40,75, per Juli-August 40,80, per October-Januar 35,25.

London, 27. Juni. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $15\frac{5}{8}$, stetig. Rüben-Rohzucker $13\frac{7}{8}$, stetig.

London, 27. Juni. Rübenzucker fest. Bas. 88 per Juni 13, $10\frac{1}{2}$, per Juli 13, $10\frac{1}{2}$, per August 14, neue Ernte 12, $7\frac{1}{2}$.

Glasgow, 27. Juni. **Roheisen.**	26. Juni.	27. Juni.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	37 Sh. 10 D.	38 Sh.

Warschau, 24. Juni. Die neuesten Nachrichten über den Saatenstand in Russland lauten ziemlich günstig. Im Süden gedeihen die Wintersaaten und Hülsenfrüchte gut, besonders Weizen. In den Gouvernements Ekaterynoslaw und Taurien wird der Saatenstand als ein ausgezeichneter geschildert, wie schon lange nicht dagewesen. In den südwestlichen Gouvernements hat der reichliche Regen die Saaten wesentlich verbessert; doch dürfte die Weizenernte grösser als die Roggenernte sein; dasselbe gilt von den Gouvernements Tambow, Rjäsan, Tula, Orel, Kursk und Tschernigow. In den oberen Wolgagouvernements ist eine bedeutende Besserung der Saaten zu constatiren. In den grossrussischen Gouvernements ist der Saatenstand ein befriedigender, weniger in Litthauen und in den angrenzenden Gegenden. In den Gouvernements Grodno, Kowno und Nowgorod erwartet man Mittelernten. In den Gouvernements Lublin, Kielce und Plock hat der scharfe und lange Winter den Saaten geschadet und wird im günstigsten Falle auf eine schwache Mittelernte gerechnet. In den Gouvernements Warschau und Lomza ist der Stand der Wintersaaten ein mittelguter, der Wuchs der Hülsenfrüchte mit Ausnahme einiger Kreise ein ganz befriedigender.

(„Pos. Z.")

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert. Die Dampfer „Emilie", „Elisabeth", „Alfred" und „Martha" trafen hier ein und sind bereits wieder abgedampft. — Von Stettin sind seit 22. d. Mts. nach hier unterwegs: Dampfer „Agnes", Capitän E. Hahn, mit Steuermännern W. Gruschke mit Phosphat, Aug. Jäschke, Gttfr. Deutschmann do., Ad. Raban als Ableichter. Dampfer „Albertine", Capitän R. Vietzke, mit Steuermännern E. Gärtner mit Petroleum, Aug. Redlich mit Gütern, Jos. Wurzel mit Phosphat, Aug. Witzleck do., Sude mit Salz von Schönebeck. Die Dampfer sind bereits Crossen passirt und treffen in regelmässiger Fahrzeit hier ein.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 27. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	26.	27.
Mainz-Ludwigshaf.	102 80	102 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 90	82 70
Gotthardt-Bahn	134 90	133 20
Warschau-Wien	147 20	147 70
Lübeck-Büchen	167 —	166 70
Mittelmeerbahn	123 90	123 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 —	52 40
Ostpreuss. Südbahn	116 40	116 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	99 40	99 —
do. Wechslerbank	99 10	99 50
Deutsche Bank	163 —	163 20
Disc.-Command. ult.	208 50	209 90
Oest. Credit-Anstalt	153 50	153 40
Schles. Bankverein	117 30	117 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 50	43 50
do. Eisenb. Wagenb.	131 75	131 —
do. verein. Oelfabr.	91 40	91 —
Hofm. Waggonfabrik	122 50	122 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 10	129 90
Schlesischer Cement	204 —	206 70
Cement Giesel	160 10	160 50
Bresl. Pferdebahn	137 90	137 90
Erdmannsdrf. Spinn.	77 50	78 —
Kramsta Leinen-Ind.	134 —	133 70
Schles. Feuerversich.	2025 —	— —
Bismarckhütte	154 —	156 20
Donnersmarckhütte	60 50	60 20
Dortm. Union St.-Pr.	70 40	70 30
Laurahütte	108 —	107 30
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	104 10	104 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	137 50	138 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	88 50	88 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 —	129 —
do. St.-Pr.-A.	132 90	132 20
Bochum. Gusssthl. ult	154 80	154 80
Tarnowitzer Act.	30 —	30 —
do. St.-Pr.	100 25	— —
Redenhütte St.-Pr.	100 90	100 50
do. Oblig.	112 —	111 75
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 70	102 60

Cours vom	26.	27.
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 20	— —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 30	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 75	106 60
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 50	103 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 40	101 40
Schles. Rentenbriefe	104 70	104 30
Posener Pfandbriefe	102 60	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 70	100 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 20	101 30
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 20	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 20	103 70
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 50	52 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 60	97 50
Oest. 4% Goldrente	90 90	90 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	64 90	64 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	66 —	65 90
do. 1860er Loose	116 50	115 30
Poln. 5% Pfandbr.	57 20	56 90
do. Liqu.-Pfandbr.	52 70	52 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 —	93 —
do. 6% do. do.	105 10	105 10
Russ. 1880er Anleihe	82 30	82 50
do. 1884er do.	96 30	96 50
do. Orient-Anl. II.	56 20	56 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	85 90	86 —
do. 1883er Goldr.	108 70	108 80
Türkische Anl.	14 50	14 50
do. Tabaks-Actien	95 —	95 70
do. Loose	35 20	35 80
Ung. 4% Goldrente	82 20	82 10
do. Papierrente	71 90	71 90
do. Investitut.-Anl.	— —	— —
Serb. amort. Rente	80 80	80 80
Mexikaner	91 90	91 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 20	162 30
Russ. Bankn. 100 SR.	187 75	186 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $37\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 32	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 85	162 10
do. 100 Fl. 2 M.	161 10	161 35
Warschau 100 SR 8 T.	186 75	186 25

Privat-Discont $2\frac{3}{8}$%.

Berlin, 27. Juni. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt. Juli-Course.

Cours vom	26.	27.
Oesterr. Credit. ult.	152 75	154 37
Disc.-Command. ult.	208 —	211 37
Berl. Handelsges. ult.	159 —	160 —
Franzosen ult.	93 87	93 12
Lombarden ult.	36 62	36 25
Galizier ult.	82 62	82 75
Lübeck-Büchen ult.	166 87	167 25
Marienb.-Mlawka ult.	63 25	63 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	97 25	100 12
Mecklenburger ult.	158 50	161 25

Cours vom	26.	27.
Mainz-Ludwigsh. ult.	102 62	102 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	70 50	70 37
Laurahütte ult.	107 87	107 75
Egypter ult.	82 75	82 62
Italiener ult.	97 37	97 25
Ungar. Goldrente ult.	82 25	82 12
Russ. 1880er Anl. ult.	82 37	82 75
Russ. 1884er Anl. ult.	96 50	96 87
Russ. II. Orient-A. ult.	55 87	56 75
Russ. Banknoten. ult.	186 50	187 75

Berlin, 27. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matter.		
Juni-Juli	166 75	165 50	Juni	46 40	46 10
Septbr.-Octbr.	166 75	165 50	Septbr.-Octbr.	46 30	46 —
Roggen. Flau.					
Juni-Juli	128 50	126 75	**Spiritus.** Ruhig.		
Juli-August	128 50	126 75	loco (versteuert)	— —	— —
Septbr.-Octbr.	131 50	130 25	do. 50er	52 20	52 20
Hafer.			do. 70er	33 10	33 10
Juni-Juli	117 —	115 50	50er Juni-Juli	52 70	51 70
Septbr.-Octbr.	116 75	116 —	50er Aug.-Septbr.	52 30	52 20

Stettin, 27. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Matt.		
Juni-Juli	166 50	165 50	Juni-Juli	48 50	48 50
Septbr.-Octbr.	169 —	168 —	Septbr.-Octbr.	47 —	46 50
			Spiritus.		
Roggen. Matter.			loco ohne Fass	— —	— —
Juni-Juli	125 —	124 —	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr.	129 —	127 50	Consumsteuerbelast.	51 50	51 40
			loco mit 70 Mark	32 50	32 20
Petroleum.			Juni-Juli 70er	32 60	32 30
loco (verzollt)	11 40	11 40	August-Septbr. 70er	33 —	32 80

Wien, 27. Juni. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	302 70	301 70	Marknoten	61 70	61 62
St.-Eis.-A.-Cert.	230 90	228 —	4% ung. Goldrente	101 95	101 65
Lomb. Eisenb.	89 —	88 25	Silberrente	81 80	81 55
Galizier	204 75	203 30	London	125 85	125 80
Napoleonsd'or	9 95	9 94	Ungar. Papierrente	88 80	88 55

Paris, 27. Juni. 3% Rente 82, 70. Neueste Anleihe 1872 106, 02. Italiener 98, 85. Staatsbahn 467, 50. Lombarden —, —. Egypter 414, 37. Träge.

Paris, 27. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
3proc. Rente	82 82	82 57	Türken neue cons.	14 75	14 77
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 05	106 02	Goldrente, österr.	$90^3/_4$	$90^1/_2$
Italien. 5proc. Rente	98 95	98 75	do. ungar. 4pCt.	$83^3/_8$	82 81
Oesterr. St.-E.-A.	473 75	466 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	180 —	182 50	Egypter	414 27	412 81

London, 27. Juni, 1 Uhr 35 Min. Russen 98.

London, 27. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^1/_8$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Matt.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Consolsp. $2^3/_4$% April	$99^9/_{16}$	99 09	Silberrente	67 —	66 —
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$82^7/_8$	$82^1/_8$
Ital. 5proc. Rente	$98^1/_4$	$97^3/_4$	Oesterr. Goldrente	89 —	— —
Lombarden	$7^1/_{16}$	$7^1/_8$	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$97^1/_2$	$97^3/_8$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14^1/_2$	$14^5/_8$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	$81^7/_8$	$81^3/_8$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 27. Juni. Mittags. Creditactien $244^7/_8$. Staatsbahn $185^1/_2$. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 82, 10. Egypter 82, 90. Laura —, —. Fest.

Köln, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 18, —, per November 17, 45. Roggen loco —, per Juli 12, 85, per November 13, 45. Rüböl loco 49, 50, per October 49, —, Hafer loco 14, —.

Hamburg, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer loco 170—174. Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 134—138, russischer loco flau, 88—95. Rüböl matt, loco 46. Spiritus fest, per Juni $20^7/_8$, per Juli-Aug. 21, per August-September $21^3/_8$, per September-October $21^7/_8$. — Wetter: Heiss.

Amsterdam, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per November 193, Roggen loco niedriger, per October 102. Rüböl loco 25, per Herbst $24^3/_8$, per Mai 1889 $25^3/_8$. Raps per Herbst —.

Paris, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 23, 90, per Juli 23, 90, per Juli-August 23, 90, per September-Decbr. 24, —. Mehl träge, per Juni 52, 10, per Juli 52, 30, per Juli-August 52, 40, per September-December 53, —. Rüböl träge, per Juni 56, 25, per Juli 56, 50, per Juli-August 56, 75, per September-December 57. Spiritus behauptet, per Juni 43, 50, per Juli 42, 75, per Juli-August 42, 75, per September-December 41, 25. — Wetter: Schwül.

London, 27. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, fest, nominell, zu Gunsten der Käufer. Fremde Zufuhren: Weizen 18 480, Gerste 2350, Hafer 99 200. Wetter: Warm.

Liverpool, 27. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Wien, 27. Juni, Abends 5 Uhr 30 Min. Credit-Actien 303, 10, 4proc. Ungar. Goldrente 101, 80. — Fester.

Frankfurt a. M., 27. Juni, Abends 7 Uhr 8 Minuten. Credit-Actien 245, 50. Staatsbahn 185, —. Lombarden $72^1/_4$. Galizier 164, 75. Ung. Goldrente 81, 95. Egypter 82, 50. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

• **Liebich's Etablissement.** Die in dem heutigen Donnerstag-Concert der Stadttheater-Capelle u. a. zur Aufführung gelangende Symphonie (H-moll Nr. 1) von Hugo Ulrich, dem Componisten der Symphonie triomphale, kam, wie uns mitgetheilt wird, seit ihrer Herausgabe alljährlich in den Concerten der Symphonie-Capelle zu Berlin, in den Gewandhaus-Concerten zu Leipzig und an anderen Orten stets mit großem Beifall zur Aufführung.

Julie Silberschmidt,
Nathan Schlamme,
Verlobte. [9284]
Würzburg. Erlangen.

Alfred Calmont,
Johanna Calmont,
geb. Herzberg,
Vermählte. [3993]
Hamburg, 24. Juni 1888.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an **Louis Schlesinger** und Frau **Tina**, geb. **Böhm.**
Breslau, 26. Juni 1888. [9266]

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut [9286]

Adolf Löwisohn und Frau **Ernestine**, geb. **Wittenberg.**

Breslau, den 27. Juni 1888.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [9270]
Marcus Neumann und Frau **Clara**, geb. **Goldschmidt.**
Breslau, den 26. Juni 1888.

Nach 14tägigem Krankenlager entschlief sanft heute früh am Herzschlage unser heissgeliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager,

der Kaufmann

Heimann Bartenstein

zu Ratiborhammer, im 48. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ratiborhammer, den 27. Juni 1888.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 10 Uhr in Ratibor vom Bahnhofe aus statt.

Nach kurzer, aber schwerer Krankheit verschied heute Nachts $2^1/_2$ Uhr unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel [9262]

Ernst Richter

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, 27. Juni 1888.

Beerdigung: Donnerstag, 28. Juni c., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Freiburgerstrasse 36.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme, welche uns bei dem Ableben unserer lieben Mutter, der verwitw. [7771]

Frau Pauline Großmann,

von Nah und Fern geworden, sprechen hiermit den besten Dank aus.

Frankenstein, den 26. Juni 1888.

Die Hinterbliebenen.

Luchs-Gedenkfeier.

Zur Einweihung des zum Andenken des verstorbenen Directors, Herrn **Dr. Hermann Luchs** gestifteten Pastell-Porträts, welche am **Sonnabend, den 30. Juni, Mittags 12 Uhr,** in **der Aula der Victoria-Schule, Ritterplatz 1 (1. Etage)** stattfinden wird, ladet alle Freunde und Verehrer, sowie namentlich auch alle früheren Schülerinnen des Verstorbenen mit ihren Angehörigen ganz ergebenst ein [9267]

Das Comité für die Luchs'sche Denkmals-Angelegenheit.

J. A.: **M. Maass, Dr.**

NB. Das Bild wird noch Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. d. M., in der **Lichtenberg**'schen Kunsthandlung, Zwingerplatz, im Schaufenster ausgestellt sein.

Nach längerem Leiden verschied heute Nachmittag $2^3/_4$ Uhr unser geliebter theurer Sohn und Bruder [7779]

Edwin Huth,

Ober-Secundaner, im blühenden Alter von 18 Jahr 4 Monaten.

Allen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 27. Juni 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: **Sonnabend, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr.**
Trauerhaus: **Taschenstrasse 20.**

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag 7 Uhr entschlief sanft nach schweren, langen Leiden unsere geliebte Mutter, Grossmutter, Schwägerin, Tante und Cousine, die verwittwete Brauermeister

Bertha Ledermann, geb. Brahn,

in ihrem 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen,

Bernstadt i. Schles., den 27. Juni 1888.
Beerdigung: Freitag, den 29. Juni, 2 Uhr Nachmittag.

Am 22. d. Mts. verschied hierselbst der Rathmann,

Herr Ziegeleibesitzer

Anton Dudek

im Alter von 63 Jahren.

Derselbe war vom Jahre 1858 ab unausgesetzt Mitglied der hiesigen städtischen Behörden und hat stets mit Eifer und Pflichttreue das Interesse der Stadt wahrgenommen, weshalb wir seinen Verlust schmerzlich beklagen und ihm ein dankbares Andenken bewahren werden.

Rybnik, den 24. Juni 1888. [7782]

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, ebenso Staubmäntel u. Havelocks v. 6 Mk. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. und k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Den 3., 4. und 5. Juli
[7770]
Grosser Inventur-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison
wird das noch bestens sortirte Lager von Stoffen zu Anzügen, Hosen und Paletots im Ganzen und einzeln zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.
Bestellungen nach Maaß werden schnell und billigst ausgeführt. [9264]
57 Ring 57 (Naschmarktseite).

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [7278]

Nachdem unsere [012]
Hartguß-Wellen-Roststäbe
nunmehr seit 3 Jahren sich auf das Vorzüglichste bewährt haben, empfehlen wir dieselben allen Besitzern von Feuerungsanlagen.
Größte Haltbarkeit. — Große Ersparniß an Feuerung.
Hunderte von Zeugnissen von Behörden, Zuckerfabriken und sonstigen Industrien. Prospecte gratis.
Stanislaus Lentner & Co., Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt und Dampfkesselfabrik.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.
Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.
Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1887: 35 766 Policen mit **M 41 516 875** versichertem Capital und **M 1 037 128** versicherter Rente.
Gesammtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch **4½ Millionen Extrareserven.**
Niedere Prämiensätze. Hohe Rentenbezüge.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Dividende der Lebensversicherung zur Zeit **28%** der Prämie, bei der Rentenversicherung **10%** der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je M 1000. Vers.-Summe	M 15 70.	17 90.	21 30.	25 50.
abzüglich 28% Dividende **schon nach 3 Jahren** nur noch	M 11 31.	12 89.	15 34.	18 36.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungscapitals.
Bei Aufgabe der Prämienzahlung Reduction der Versicherung, sofern nur bei diesem Verfahren ein prämienfreier Capitalbetrag von mindestens M 200 erreicht werden kann.
Nähere Auskunft, Prospecte, Statuten und Antragsformulare bei dem General-Agenten [0214]
in Breslau: Moritz Vogt, Berlinerstr. 5.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die per 1. Juli cr. fälligen Coupons Nr. 9 unserer 4% Obligationen werden bei
dem **Schlesischen Bank-Verein** in Breslau und bei Herren **C. Schlesinger, Trier & Co.** in Berlin
eingelöst. [7776]
Breslau, den 26. Juni 1888. **Die Direction.**

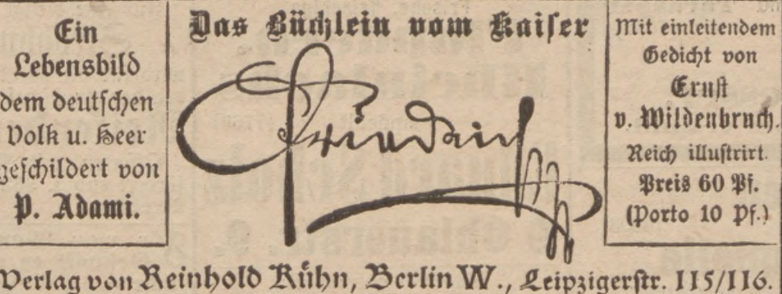
Die besten Haarfärbemittel sind die von **Frz. Kuhn, Parf., Nürnberg.** Man achte der Nachahmung wegen genau auf die Firma und amtl. Attest.
In Breslau nur bei **Ed. Gross, Neumarkt Nr. 42.** [0225]

Bad Cudowa, Reg.-Bez. Breslau.
Einzige Arsen-Eisenquelle Deutschlands.
Eugen-Quelle: gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Dyspepsie, Neurasthenie, Neuralgien und Krämpfe.
Gottholdquelle, Lithion-Stahlquelle: gegen Blutarmuth, Bleichsucht, chronische Katarrhe der Nieren und Blase, des Magens und der Lunge, sowie Hämorrhoidal-Zustände, Harnsäureanhäufung im Körper und Darmträgheit. [5997]
In **Breslau** zu beziehen durch die Herren **H. Straka,** am Rathhaus 10, **H. Fengler,** Reuschestrasse 1, **O. Giesser,** Junkernstrasse 33.

Neu! Eröffnung Mitte Juni. **Neu!**
Felicienquell.
Natur- u. Wasserheilanstalt
unter ärztlicher Leitung. [8854]
Neu errichtet in dem seit 50 Jahren als klimatischer Kurort rühmlich bekannten
Bahnhof. **Obernigk.** Post 2c.
Vollständige Wasserbehandlung nach Gräfenberger Art, mit **fließendem Quellwasser** (8° R.). Trinkquellen im Park. **Warme** und **kalte Douchen.** Kasten-**Dampfbäder. Kiefernadel-** u. a. aromatische **Dampfbäder. Kur-** und **Wannenbäder** aller Art. **Zellen-** und **Schwimmbad** in den Anlagen. **Massage.** Diät- und Terrainkuren. Kefir 2c. — Das ganze Jahr geöffnet.
Schattiger Park. Waldpromenade nach allen Richtungen. Speise- und Lese-Salon. Zimmer und Pension (auch für Sommerfrischler) zu billigen Preisen im Hause. Prospecte gratis. Gefl. Anfragen an
Felicienquell, Obernigk.

Ein Lebensbild dem deutschen Volk u. Heer geschildert von **P. Adami.**

Das Büchlein vom Kaiser



Mit einleitendem Gedicht von **Ernst v. Wildenbruch.** Reich illustrirt. **Preis 60 Pf.** (Porto 10 Pf.)

Verlag von Reinhold Kühn, Berlin W., Leipzigerstr. 115/116. [7758]

Preisermäßigung für unsere Abonnenten.



Humoristisches Wochenblatt, redigirt von **Paul von Schönthan** und **Alex. Moszkowski, statt** 3 Mark vierteljährlich **für unsere Postabonnenten** für 1 Mk. 50 Pf., **für unsere hiesigen Abonnenten** für 1 Mk. 20 Pf. oder 10 Pf. wöchentlich.
Unsere **hiesigen Abonnenten** wollen sich mit ihren Bestellungen an unsere Expedition, Herrenstraße Nr. 20, gegenüber dem Elisabethgymnasium, die **auswärtigen** unter Einsendung des Betrages und unter Beifügung einer Abonnementsbescheinigung des Postamts oder der Commandite direct an die Expedition der „Lustigen Blätter", Berlin SW. 12, wenden. [3712]
Expedition der „Breslauer Zeitung".

SOENNECKEN's BRIEFORDNER
D. R.-Patent Nr 38718, 40139 u. neues Patent a. Art I: M 1.25 — Art II: M 1.50.
Übertreffen die amerikan. Registratoren in jeder Hinsicht.
U. A. benutzen: Brendel & Loewig, Berlin: 60 Ordner; Jacobi & Grell, Hbg.: 85; Volksbank, Darmstadt: 89.
F. SOENNECKEN's VERLAG • BONN
Sönnecken's Briefordner und sonstige Fabrikate hält stets vorräthig [3771]
F. Schroeder * Breslau, Papierhandlung.

[0205]
SCHERING's MALZEXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** u. bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Fl. 75 Pfg. 6 Fl. 4 M. 12 Fl. 7,50 M.
Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden.
Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannter englischen Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.
Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Fl. 5,25 M. und 12 Fl. 10 M.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.



Prof. Dr. Scheibler's
antiseptisches Mundwasser,
dargestellt nach dem D. R.-P. Cl. 30 (Gesundheitspflege) No. 20 913 von
Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstrasse No. 6,
besteht aus reinen antiseptischen Thonerdesalzen und ist kein Heilmittel, aber ein vorzügliches Präservativ gegen üblen Geruch aus dem Munde; es dient zum Reinigen der Mundhöhle und Zähne, zur Conservirung der letzteren und zur Verhütung der durch hohle Zähne entstehenden Zahnschmerzen, verhindert auch die Auflockerung des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut und schützt vor üblem Geruch der Transpiration. Dieses Mundwasser ist seit vielen Jahren in zahlreichen der höchsten Familien ein unentbehrliches Präservativmittel geworden. Die Flasche mit 420 ccm Inhalt kostet Mk. 2.— mit Gebrauchsanweisung. **Engros-Versandt durch Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstr. No. 6.**
Echt zu haben in **Breslau** bei **Freund & Co.,** Drog.; — **Eduard Gross,** Hoflief., Neumarkt 42; — **Herm. Gude's Nachf.** (A. Rossé), Klosterstr. 90a; — **O. Heilberg,** Moltkestr. 18; — **Ferd. Lauterbach,** Schuhbrücke 14; — **G. Walter's Nachf.** [021]

Fruchtzucker D. R.-P.
ist der beste Zucker zum Einmachen aller Art Obst, zur Bereitung von Compots, von Bowlen, süßen Speisen 2c. 2c.
Derselbe wird aus reinster Raffinade als ein klarer reinschmeckender Syrup hergestellt und bietet gegenüber anderem Zucker die großen Vorzüge, daß seine Süße das Aroma der Früchte nicht im Mindesten verdeckt.
Für absolute Reinheit wird garantirt.
Deutsches Reichs-Patent Nr. 35487 der Zuckerfabrik **Maingau.**
Der Verkauf erfolgt in Literflaschen à Mark 1 und in Korbflaschen à 2½, 5, 10 und 20 Pfund zu Originalfabrikpreisen bei den Herren **Carl Jos. Bourgarde,** Schuhbrücke, **J. Filke,** Moltkestraße, **S. G. Pauser,** Hummerei, **Erich & Carl Schneider,** Hoflieferanten, Schweidnitzerstraße, **C. L. Sonnenberg,** Tauentzienstraße und Königsplatz, **Th. Molinari's Erben,** Albrechtsstraße u. **Herrmann Zahn,** Zwingerplatz.
Generalvertretung der Zuckerfabrik Maingau in Hattersheim.
A. F. Kensing, Breslau, Ernststraße 7. [9084]

Heiraths-Offerten
für Damen und Herren aller Confessionen, jedoch nur in besseren Ständen, streng reell u. absolut discret durch [3441]
Julius Wohlmann,
Breslau, Oderstr. 3. Rückporto erbeten.



Heiraths-Gesuch!!
Für einen Rabbiner und Prediger, 34 Jahre alt, in Westpreußen z. Zt. angestellt, suche ich eine hübsche, vermögende und gebildete Dame. Nichtanonyme Anträge mit Rückporto beantwortet **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3. Absolute Discretion.** [3776]

1 Wittwe, 40er Jah., mos., nicht ganz unbemitt., **sucht ein. Lebensgefährten.** Off. bis 30. d. M. erb. unter L. G. 53 Exped. der Bresl. Ztg.

Heirathsgesuch.
Ein junger Mann von angenehmem Aeußeren, in besseren Kreisen sehr geachtet, Besitzer eines Hausgrundstückes im Werthe von 27,000 M., Inhaber eines Geschäfts ersten Ranges, sucht wegen Mangels an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einem Baarvermögen von 7000—9000 Thalern. Ernste Reflectantinnen werden gebeten, ihre Offerten unter Beifügung von Photographie sub **H. 23063** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zur Weiterbeförderung zu richten. — Discretion Ehrensache! [3777]

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register sind heut nachstehende Eintragungen erfolgt: bei Nr. 184 die Firma
Th. Trautmann & Co.
mit dem Sitze in Schweidnitz.
Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1888 begonnen.
Die Gesellschafter sind:
1) der Handschuhfabrikant **Theodor Trautmann,**
2) der Kaufmann **Wilhelm Purrmann,**
beide hierselbst wohnhaft.
Jeder der beiden Gesellschafter ist berechtigt, die Gesellschaft nach Außen zu vertreten und auch die Firma zu zeichnen. [7762]
Schweidnitz, den 15. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns [7761]
Traugott Wünsch
zu Steinseifersdorf ist heute
am 25. Juni 1888, Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Der Kaufmann **Gustav von Einem** hier ist zum Concursverwalter ernannt.
Termin zur Anmeldung der Concursforderungen
bis zum 15. Juli 1888.
Wahl- und Prüfungstermin
am 3. August 1888, Vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 10. Juli 1888.
Reichenbach u. Eule, den 25. Juni 1888.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung III.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister sind folgende Firmen eingetragen:
1) unter Nr. 288
Louis Rüdiger
und als deren Inhaber der Lederfabrikant **Wilhelm Albert Louis Rüdiger** zu Greiffenberg in Schlesien,
2) unter Nr. 289
E. Siebers
und als deren Inhaber der Apotheker **Johann Paul Ernst Siebers** zu Liebenthal,
3) unter Nr. 290
Otto Laubner
und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Hermann Otto Laubner** zu Greiffenstein,
4) unter Nr. 291
Gustav Thamm
und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Adolph Thamm** zu Greiffenberg in Schlesien,
5) unter Nr. 292
Wilhelm Weiner
und als deren Inhaber der Spediteur **Wilhelm Weiner** zu Greiffenberg in Schlesien,
6) unter Nr. 293
August Arnold
und als deren Inhaber der Müllermeister **August Arnold** zu Crummöls,
7) unter Nr. 294
H. Scholz
und als deren Inhaber der Bleichereibesitzer **Hermann Scholz** zu Greiffenstein,
8) unter Nr. 295
G. A. Müller
und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Gustav Adolph Müller** zu Spiller.
Folgende Firmen sind gelöscht:
1) Nr. 174 **Gustav Kühnast,**
2) Nr. 149 **Ernst Seibt,**
3) Nr. 202 **Gustav Buckisch,**
4) Nr. 52 **E. Zobel.**
Greiffenberg i. Schl., den 22. Juni 1888. [7764]
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
Adolf Teuscher
(in Firma **A. Teuscher**) zu Glatz hat der Verwalter, Rechtsanwalt Richter, den freihändigen Verkauf des dem Gemeinschuldner gehörigen Grundstücks Nr. 346, 347 Glatz Häuser beantragt. [7760]
Zur Genehmigung des Verkaufes wird in Gemäßheit des § 122 Concursordnung eine Gläubigerversammlung auf
den 12. Juli 1888, Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Richterzimmer 3, einberufen.
Glatz, 22. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Beglaubigt
Dierich,
Gerichtsschreiber.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Im Handelsmann **Kroner**'schen Concurse wird zur Abnahme der Schlußrechnung, Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und Beschlußfassung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke Termin auf
den 30. Juli 1888, Vormittags 11 Uhr,
Terminszimmer 1 anberaumt.
Schlußverzeichniß und Schlußrechnung mit Belegen sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.
Oels, am 21. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Zur Beglaubigung
Heinrici,
Gerichtsschreiber. [7759]

Bekanntmachung.
Nach dem wechselseitigen Testament der Rentier **Johann Ehrenfried** und **Johanna Christiane** (geb. **Linke) Prenzel**'schen Eheleute aus Friedeberg a. Qu. soll aus dem Nachlaß derselben sechs Monate nach dem Tode des überlebenden Ehegatten der Arbeiter **Johann Gottfried Kloster** ein Legat von 300 Mark erhalten. Dies wird dem dem Aufenthalt nach unbekannten p. **Kloster** gemäß § 231 des Allgem. Landrechts Theil I, Titel 12, bekannt gemacht. [7763]
Friedeberg a. Qu., den 15. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Auction.
Montag, den 2. Juli cr., Nachmittags von 2 Uhr an, werden in der **hiesigen Herzoglichen Mahlmühle** eine Anzahl **Wagen, Pferde, Geschirre, Fuhrwesen-Utensilien, Hausgeräthe und Mühlenbetriebs-Inventarstücke** gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden. [9301]
Rauden OS., den 26. Juni 1888.
Herzogliche Mühlen-Inspection.

Tarasp, Luciusquelle,

an festen Bestandtheilen und an Kohlensäuregehalt Karlsbad, Marienbad, Kissingen und Vichy weit überlegen, sowie das aus derselben hergestellte **Tarasper Salz** und **Tarasper Pastillen** stets vorräthig bei [7637]

Herm. Straka,
H. Fengler, Osc. Giesser.
Eröffnung des Kurhaus Tarasp am 1. Juni.

Fachinger Brunnen

in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ Flaschen, [8993]

Salzbrunner Kronenquelle

in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{6}$ Flaschen empfehlen wir geneigter Beachtung.

Dr. Struve & Soltmann,
Anstalt für künstliche Mineralwässer.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle!
Vortreffliches diätetisches Getränk.
Frische Füllungen empfingen die Niederlagen:

Erich & Carl Schneider,
Breslau,
Erich Schneider,
Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Grossherzogl. Hoflieferanten.

Ebenso empfehlen von stets frischen Sendungen **alle anderen natürlichen Mineralbrunnen**

1888er Füllung.

Erich & Carl Schneider,
[5130] **Schweidnitzerstr. 13—15,** und
Erich Schneider in **Liegnitz,** Hoflieferanten.
Mineralbrunnen-Haupt-Niederlagen.

Bekanntmachung.

In dem **Max Wendriner**'schen **Concursverfahren** soll mit Genehmigung des Gerichts die Vertheilung der Masse erfolgen.

Die zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen betragen, nachdem die bevorrechtigten bezahlt, **8649 Mark 88 Pf.,** während der verfügbare Massenbestand sich auf **3778 Mark 37 Pf.** beläuft.

Dies wird mit Bezug auf § 139 der Reichs-Conc.-Ord. hiermit öffentlich bekannt gemacht. [3782]

Rosenberg OS., den 27. Juni 1888.

Der Concurs-Verwalter.
Adolf May.

Für die **Talmud-Tora**, höhere Bürgerschule in Hamburg, wird ein **pädagogisch gebildeter Director,** welcher die Facult. doc. für die oberen Klassen besitzt u. einen religiösen Lebenswandel führt, **gesucht.**

Bewerber wollen ihre Zeugnisse in Abschrift unter Beifügung des curriculum vitae an die **Direction der Talmud-Tora,** höhere Bürgerschule in Hamburg, Kohlhöfen Nr. 20, baldmöglichst einsenden.

Betheiligung

an einem nachweislich rentablen Waaren-, Fabrik- oder Bank-Geschäft mit größerem Capital, möglichst in Oberschlesien, wird gesucht. Offerten sub N. S. 159 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gesucht

für Breslau ein tüchtiger, leistungsfähiger **General-Agent** u. mehrere **Hauptagenten** v. der **Allgemeinen Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe** durch Inspector **Langer, Friedrichstr. 66.** Bewerbungen sind an diesen bis 1. Juli cr. zu richten. 7756

Ein seit vielen Jahren in New-York etablirter gewandter Kaufmann, mit den amerikan. Geschäftsverhältnissen vollkommen vertraut, und dem Capital, wie feinste Referenzen zur Verfügung stehen, sucht für die Verein. Staaten die Alleinvertretung gröss. Fabriken für Massen-Artikel. Nur leistungsfähige Häuser wollen Offerten einsenden sub J. L. 7309 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Zwei alte, durchaus rent. Colonialw.-Geschäfte — frequentester Lage — in Posen und Elbing sind Umstände halber unter **günstigsten** Bedingungen von **sofort** zu erstehen.

Vermittler **nicht** ausgeschlossen.

Offerten unter **Fr. Z. 413** an die Exped. des **„Geselligen"** in **Graudenz** erbeten. [3780]

Zu regelmäßigen Besuchen von Schlesien wird ein Herr als Vertreter gesucht aus der Papier-, Farben- od. Maschinenbranche. Gefl. Anerbieten und Nachweis über seitherige Thätigkeit erbeten unter H. G. 200688 an Haasenstein & Vogler, Leipzig. [3708]

Verkauf oder Tausch!

Ein ganz vorzüglich schönes **Rittergut** in der Provinz Posen, an Chaussee und 15 Minuten vom Bahnhof, 750 ha mit 190 ha Flußwiesen, 10,000 Mark Grundsteuer-Reinertrag, übercomplettes lebendes und todtes Inventarium und von bester Beschaffenheit, durchweg massive Gebäude und schönes Herrenhaus mit Park, bei 150,000 Mark baarer Anzahlung zu verkaufen, oder mit einem Guthaben von 340,000 Mark gegen **ein nur reelles** Haus in Berlin, Breslau od. Dresden in guter Stadtgegend zu vertauschen. Offerten sind an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** unter **J. O. 7312** zu richten. **Agenten bleiben entschieden unberücksichtigt.** [3772]

Gasthof- und Destillation-Verkauf.

Meinen in einer **Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens** in bester Lage am **Markt belegenen Gasthof verbunden mit Destillation en gros & détail** beabsichtige ich zu verkaufen. Die Gastwirthschaft, vorzügliche Nahrung, ausschließlich Landkundschaft, gewährt allein schon sichere, nutzenbringende Existenz. Anzahlung 18,000 Mark. Offerten sind sub **H. 23059** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zu richten. [3767]

Eine

Spiritus-Raffinerie

ersteren Ranges in Baiern, verbunden mit Essigsprit-, Liqueur-Fabrikation und einem Waarengeschäft engros, seit 45 Jahren in anerkannt bestem Rufe stehend, ist wegen Familien-Verhältnisse zu verkaufen. Auf ernstlich gemeinte Anfragen — ohne Unterhändler — unter Chiffre **R. R. 9** stehen Verkaufsprospecte zu Gebote durch **M. Czarnikow & Co., Berlin,** Schwedterstraße 263. [3760]

3000 Mark

auf 1 Jahr **zu leihen gesucht** gegen ein **Unterpfand** von 10000 Mark.

Gefl. Offerten u. M. A. 55 Exped. der Bresl. Ztg. [9290]

Frische, fleischige

Flundern, Rheinlachs

empfiehlt [7769]

Eduard Scholz
9 Ohlauerstr. 9.

Täglich eintreffend:
Grosse prachtvolle

Krebse

von vorzüglicher Güte
empfiehlt [9291]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21
u. Neue Schweidnitzerstr. 12.

כשר Stopfgänse, Enten, **frisch. Hecht** 50 Pf., **Schleie** 45 Pf., **Mittelzand, Saugzand, Barse** billig **Sonnenstr. 17. Burchard.**

Frische Stettiner Hechte, auch ausgeschnitten, offerirt billig
Honig, [9295]
Alte Graupenstraße 17.

E. gebr. Mahag.-Bettst. m. Sprungf.-Matratze z. verk. Matthiasstr. 1c, III., r.

Eichenes Rundholz
ev. starke Rumpen, starkes Wipfelholz in allen Längen u. Stärken, eichene Brackschwellen franco Waggon Breslau **zu kaufen gesucht.**
Offerten u. Chiffre „Waggonfabrik 56" an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [9305]

Dom. Ober-Marklowitz bei Loslau OS. verkauft eine edel gezogene Goldfuchsstute, $3\frac{1}{2}$ jährig, 2" hoch, breit, mit schön. stark. Knochen aber leichten Gängen, aus der Boxe, u. ca. 1200 Centner sehr schönes Roggenlangstroh, Flegeldrusch. [7757]

Fette Hammel,

gut angefleischte Kalben und Ochsen verkauft Dom. Lobetinz bei Leuthen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Geprüfte Kindergärtnerin
sucht pr. 1. Juli ganze od. **Nachmittagsstellung** in der Stadt oder auch auswärts. Off. erbeten unter G. A. 105 hauptpostlagernd Breslau.

In meinem **Damen-Confections-Geschäft** findet eine durchaus tüchtige **Directrice,** die der Anfertigung feiner Damen-Costüme vorstehen kann, per 1. September, event. 1. October d. J. angenehme **Stellung.**

Auch suche ich einen **Lehrling.**

J. Berger,
Modewaaren-, Leinen-, Tuch- u. Confections-Geschäft.
Züllichau. [7689]

Ein junges Mädchen, jüd., tüchtige Verkäuferin, mit feinen Referenzen, noch activ, **sucht** per ersten Juli cr. oder später anderweitig Stellung als **Cassirerin** oder **Verkäuferin.** Adressen unter Chiffre H. H. in Kattowitz postlagernd.

---

2 Verkäuferinnen und **1 Lehrling** mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig, wünsche für mein **Galanterie-, Glas-, Porzellan- u. Kurzwaarengesch.**

B. Maschkowsky,
[7773] **Culm a. W.**

Für den Detail-Verkauf eines **Destillations-Geschäfts** wird zum baldigen Antritt ein jüngeres **jüdisches Mädchen gesucht.**

Meldungen unter **T. 29 postlagernd Bunzlau.** [7780]

Ein **anst. Fräulein** w. u. bescheid. Anspr. Beschäft. i. Schneid. u. Ausbessern. **Kretschmer,** Schmiedebr. 44, II.

Aelt. Köch., Schlß., Kinderm. u. Mdch. f. A. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Köch., Schl., M. f. A. e. **Gaber, Gartenstr. 9.**

Eine geübte Taillenarbeiterin kann sich melden (Station im Hause) bei [3778]
B. Aetzler in Rawitsch,
Kirchstraße 409.

Für eine Fabrik wird ein Buchhalter mit sicherer Kenntniß der doppelten Buchführung zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen unter K. F. O. postlagernd Waldenburg i. Schles. [7778]

Für eine hiesige [3775]

Strohhut-Fabrik

wird für die östlichen Provinzen ein bei der Kundschaft gut eingeführter

Reisender gesucht.

Offerten mit Referenzen 2c. befördert sub **J. 362 Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft en gros & en détail suche** zum sofortigen Antritt od. per 1. September a. c. einen **Commis,** der fertig polnisch spricht. [7726]

Retourmarken verbeten.

J. Fuchs, Gleiwitz.

Für mein **Weißwaaren-, Posamenten- und Seidenband-Geschäft suche** ich einen in der Branche erfahrenen [3779]

Verkäufer und Decorateur,

der **polnisch sprechen** kann und sich für kleine Reisetouren eignet.

Offerten mit Photographie und Zeugnißabschriften unter **M. E. 3** postlagernd **Ratibor** erbeten.

Adolf May,
Modewaaren-Handlung,
Rosenberg OS.,
sucht zum baldigen Antritt event. 1. August einen [3781]

tüchtigen Verkäufer.

Für mein

Shawls-Tücher- u. Seidenwaaren-Geschäft en gros

suche ich einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten

jungen Mann,

der sich auch zugleich für die Reise eignet, zum baldigen Antritt oder auch per 1. August cr. [9269]

Eduard Bielschowsky.
Blücherplatz 19.

Ein **solider junger Mann** in ein Cigarrengeschäft **kann sich** per 1. Juli cr. **melden.** Zeugnißabschr. erwünscht. Gefl. Offerten unter D. J. 52 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **junger Mann,** der seit sieben Jahren in einer hiesigen Fabrik thätig ist, **sucht,** gestützt auf gute Referenzen, **Stellung** als **Lagerist, Expedient** oder **Inspector** einer Fabrik, derselbe würde auch sehr gern die Filiale eines Geschäfts übernehmen, event. späterhin für feste Rechnung.

Gefl. Offerten unter S. 54 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten. [9300]

Tüchtige Apparatführer gesucht.
Posener [3774]
Spritactiengesellschaft.

Der **Kunstgärtnergehülfe Anton Teister,** aus Krzanowitz Kr. Cosel OS., 18 Jahr alt, **sucht** Stellung a. Gärtnergehülfe zu möglichst baldigem Antritt.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft détail wird ein kräftiger gesunder Lehrling im Alter von 14 Jahren, mos. Conf., zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli cr. gesucht.

M. Bredig in Görlitz.

Für m. Sohn, 14 Jahr alt, **suche** ich eine **Lehrlingsstelle** in einem **Manufacturwaaren-Geschäft.**

L. Berg, Guttentag.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

2 eleg. möbl. Zimm. s. z. verm. Zwingerplatz 1. [9172]

Ein möblirtes Zimmer event. mit Mittagtisch per 1. Juli nahe der Regierung gesucht. Offerten mit Preisangabe sub H. B. 171 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Palmstraße 34

ist der **1. Stock,** Salon, 5 Zimmer, Mädchenstube, Badecabinet, Speisekammer und Gartenbenutzung, für den 1. October **zu vermiethen.**

Näheres Palmstraße 32, 1. Stock.

---

1. Stock, 5 Stuben und Küche, z. verm. **Friedrich-Wilhelmstr. 71.**

Feldstr. 10a,

Hochparterre, 4 Zimmer, Cabinet 2c., nach Wunsch renovirt, [020]
halber 3. Stock, 3 Zimmer, Küche 2c., zum 1. October cr. zu vermiethen.
Näheres Bahnhofstr. 9, I., links.

Schuhbrücke 53 f. 765 M. d. 3. St. b. z. v.

Palmstraße 24

zum ersten October zu vermiethen erste Etage, 6 Zimmer, Badecabinet, Gartenbenutzung. [9091]

Schweidnitzerstraße 50

ist die 2. Etage, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.

Näheres Tauentzienplatz 2 im Comptoir zu erfragen. [08]

☞ Königsplatz Nr. 6, ☜

☞ **Nicolai-Stadtgraben Nr. 12,** ☜

zu vermiethen eine Wohnung der Bel-Etage, bestehend in einem Salon, 5 Zimmern, Badecabinet, Mädchenzimmer und Zubehör.

Näheres beim **Portier.** [7777]

Ostern 1889 werden Herrenstraße 7

die von der **Georg von Giesche'schen Gewerkschaft** bis dahin innegehabten Comptoire und Räume **frei** und sind im Ganzen, getheilt oder auch zu Wohnungen von da ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Hausverwalter **Emil Kabath, Carlsstraße 28.** [3654]

Charlottenstraße 5,

dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, sind elegante, freundliche Wohnungen von 4 Zimmern, Cabinet, Bad, Küche, Mädchenzimm., Speisekammer und Nebenraum in ganzer Etage im Preise von 900—1200 Mark zu vermiethen. Näh. beim Haushälter.

Zwei [3711]

herrschaftl. Wohnungen

in der **ersten u. zweiten** Etage mit allem Comfort sind **Kaiser Wilhelmstraße Nr. 99** per sofort oder später zu vermiethen durch **S. Münzer, Schweidnitzerstr. 8.**

Höfchenstr. 62 ganze dritte Etage mit Badeeinr., 5 gr. Zim., 2 Cab., sehr gr. Entr. m. Wandschr., alles hell, durchw. renov., Garten, Trockenpl., zu v. Näh. hochpart.

Gräbschenerstr. 1,

☞ **am Sonnenplatz,** ☜

ist die hochelegante 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Cabinet, Bad und Mädchenzimmer 2c., per **1. October, event. auch getheilt** zu vermiethen.

Nähere Auskunft im Destillations-Geschäft. [7579]

Zwingerstraße 5a

(Promenade) ist die **1. od. 2. Etage,** 7 Zimmer nebst Zubehör, zum Juli oder später **zu vermiethen.** [0214]

Ohlauerstr. 46,

nahe der Promenade, erste Etage, 5 helle Zimmer, Cabinet, Entree, Küche 2c., zum 1. October cr. zu vermiethen. **P. Neugebauer.**

Ohlauerstr. 46,

nahe der Promenade, im 3. Stock 3 sehr freundliche Zimmer, Cabinet, Entree, Küche 2c., per 1. October cr. zu vermiethen. **P. Neugebauer.**

Ohlauer Stadtgraben,

Ecke Klosterstr. 1a, 1 Wohnung, 5 Piecen, 3. Et., zu verm. Näh. 1. Et.

Höfchenstraße 10

ist die halbe 3. Etage für 150 Thlr. per 1. October oder 1. September d. J. zu verm. Näheres 1. Etage.

☞ **Hummerei 41** 1. Etage als Wohn. od. Bur. sof. od. Octob.

Schmiedebrücke 50,

zweites Viertel vom Ringe, ist die elegant renovirte, dritte Etage per bald zu vermiethen. [9274]

Näheres daselbst im Comptoir.

Neuschestraße 12,

2. Etage, sind 2 Zimmer, auf Wunsch auch Remisen zu vermiethen. [9279]

Schweidnitzerstraße 33

der 2. Stock vornheraus, 200 Thlr., u. der 3. „ „ 140 „ sof. zu vermiethen und zu beziehen.

Elegantes Hochparterre

Höfchenstr. 12, dicht am Museumsplatz, für Michaeli zu vermiethen.

Näh. daselbst parterre, im Laden.

Margarethenstraße 38,

dicht am Ohle-Ufer, 1. halbe Etage mit Gartenben. p. Oct. f. 570 M. z. v.

Trinitasstr. 12

f. Wohn. zu verm., part., 1. u. 3. Et., neu renov., 4 Zim., Cab. u. Nebengel.

Ring 52

sind größere, elegant ausgestattete, wie auch Mittelwohnungen zu vermiethen. [9297]

Tauentzienstr. 71,

Ecke Taschenstraße, ist die Hälfte der ersten Etage zu vermiethen.

Büttnerstraße 9

ist die zweite Etage sofort zu vermiethen. Näheres Nr. 8, I. [9287]

Gr. Stube mit Kochofen f. 7,50 Mk., 2 Tr., Friedrichstraße 58 zu verm.

Ein Laden

ist **Ring 52** im eleganten Neubau zu vermiethen. [9298]

Taschenstr. 9 ist ein Geschäftslocal nebst Keller sofort zu vermieth.

Großer Laden,

Comptoir, großer Lagerkeller **sofort** oder October **Hummerei 41.**

---

3 massive Remisen

am großen Wehr Nr. 3, an der Oder sind zu vermiethen. Näheres bei **R. Jaeckel,** im zweiten Stock. [9166]

Eine Remise, bestehend a. 2 Stub., welche sich auch als Comptoir eignet, ist preismäßig zu vermiethen.

Näheres bei [9283]

M. Borower,
Carlsplatz 3, Pokoyhof.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	752	16	SO 5	bedeckt.	
Aberdeen	757	14	OSO 1	bedeckt.	
Christiansund .	760	14	NO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	762	17	SO 2	h. bedeckt.	
Stockholm	760	22	SW 2	wolkenlos.	
Haparanda	765	9	N 4	h. bedeckt.	
Petersburg	761	12	NNO 1	bedeckt.	
Moskau	753	10	NNW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	752	15	WSW 4	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	758	19	S 1	wolkenlos.	
Sylt	759	20	OSO 3	h. bedeckt.	
Hamburg	759	20	SO 1	h. bedeckt.	
Swinemünde ..	771	19	SO 3	heiter.	
Neufahrwasser	762	16	O 2	wolkenlos.	
Memel	762	17	NNO 2	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	760	17	W 2	bedeckt.	
Karlsruhe	761	19	S 1	bedeckt.	
Wiesbaden	761	18	still	wolkig.	
München	762	18	NW 1	bedeckt.	
Chemnitz	759	20	O 2	heiter.	Nachm. Gewitter.
Berlin	760	22	SO 1	h. bedeckt.	
Wien	759	21	NNO 1	wolkenlos.	
Breslau	760	20	O 1	heiter.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck hat über ganz Europa abgenommen, so dass nur noch über dem Ostseegebiete und Süddeutschland sowie den Alpen das Barometer 760 mm übersteigt. Ausser den gestern bereits angeführten Depressionen, von denen die im Westen Irlands liegende an Tiefe zugenommen hat, findet sich eine dritte im Norden Lapplands. Bei allenthalben schwacher Luftbewegung ist in Süddeutschland der Himmel bedeckt und die Temperatur ziemlich normal, in Norddeutschland herrscht noch meist heiteres, warmes Wetter. In Westdeutschland fanden stellenweise Gewitter und Regenfälle statt. Obere Wolken ziehen aus südlichen Richtungen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil und i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.